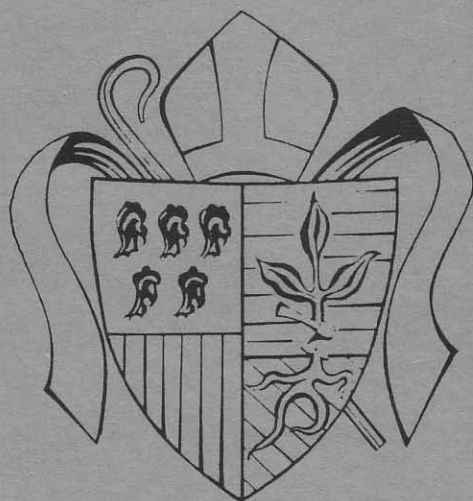


Höhere Internatsschule  
**ABTEIGYMNASIUM DER BENEDIKTINER**  
(Mit Öffentlichkeitsrecht) in **SECKAU**

---

# JAHRESBERICHT

## 1989/90



---

IM EIGENVERLAG

# Inhalt

|                            |    |                         |    |
|----------------------------|----|-------------------------|----|
| 850 Jahre Seckau           | 5  | Deutschlandsberg        | 48 |
| Literaturwettbewerb        | 12 | 30 Jahre Faustball      | 51 |
| Zum Gedenken an P. Clemens | 21 | Sport an unserer Schule | 54 |
| Der Lehrkörper             | 24 | Informatik und Sport    | 61 |
| Elternverein/ SGA          | 33 | Mülltrennung            | 63 |
| Zum 70. Geburtstag         | 34 | Exkursionsberichte      | 64 |
| Bühnenspiel                | 38 | Schülerarbeiten         | 68 |
| Seccovia Cantat            | 40 | Rund um die Matura      | 73 |
| Die Firmung                | 42 | Chronik                 | 80 |
| Fernsehmesse               | 45 | Statistik               | 90 |

## **Notwendige Ergänzung statt eines Vorwortes**

Ein Jahresbericht hält Rückschau auf das abgelaufene Schuljahr, auf das, was sich an Wichtigem und gottlob durchwegs Schönerem und Erfreulichem in diesem Jahr ereignet hat. Vieles davon wurde hier festgehalten, und wenn auch nicht alles lückenlos dokumentiert ist, zeigt doch der Umfang des vorliegenden Berichtes, daß sich an unserer Schule einiges getan hat.

Nun wäre die Rückschau aber ganz und gar unvollständig, würde nicht auf ein auch für den Jahresbericht einschneidendes Ereignis Bedacht genommen werden: Frau Prof. Ertl und Frau Prof. Reumüller, die durch mehrere Jahre hindurch als bewährtes Team die Herausgabe der Jahresberichte besorgt hatten, traten nahezu gleichzeitig ihren Mutterschaftsurlaub an und ließen die Redaktionsräume verwaist zurück. Eine eilig bestellte Interimsredaktion bemühte sich nun nach Maßgabe ihrer laienhaften Kräfte, das Erscheinen dieses Jahresberichtes zu ermöglichen.

Wirklich ermöglicht hat dies aber erst die mühevollere Arbeit, die unser frischgebackener Maturant Didi Seiler leistete: Er war es, der in tage- und nächtelanger Arbeit am Computer sämtliche Texte zur Druckreife gebracht und auf professionelle Weise auch das Layout besorgt hat. (Das Verantwortungsbewußtsein und die Selbstständigkeit unseres ehemaligen Schülers bescherte uns Lehrern die seltene Freude, in unmittelbarer Nutzenanwendung die Früchte unserer Erziehung zu ernten.)

Wir danken Frau Prof. Ertl, Frau Prof. Reumüller und Didi Seiler herzlich für ihre Arbeit!

Franz Ebner  
Johann Schicho

## Seckau wurde 850 Jahre alt

Es gibt viele Möglichkeiten, die Zeugen vergangener Zeiten zu betrachten und zu beurteilen. Bewunderung und Ehrfurcht, Vernachlässigung und Gleichgültigkeit, aber auch kritische Befragung kann die Haltung sein, in der man solchen Denkmälern gegenübertritt. Seckau mit seinem nunmehr 850 Jahre alten Kloster hat sicher all diese verschiedenen Reaktionen schon hervorgerufen. Deshalb liegt es an uns Heutigen, sich der Herausforderung einer solch lange Zeit bestehenden Institution zu stellen. Die erste Tatsache, mit der wir uns auseinandersetzen haben, ist wohl die Gegebenheit oder der Bestand eines Klosters. Kaum etwas in der Geschichte der Kirche hat so viele Fragen aufgeworfen und so unterschiedliche Bewertung erfahren wie das Klosterleben. Es stellt sicher eine extreme Form der Verwirklichung des Evangeliums dar und kann deshalb ebenso eine Karikatur wie ein Idealbild abgeben. Dazwischen liegt das weite Feld der gelungenen, der trotz aller Versagen glaubwürdigen und der fragwürdigen Lebensführung der Gemeinschaft insgesamt wie auch ihrer einzelnen Mitglieder. In den 642 Jahren, die das Wirken der Augustiner-Chorherren, und den 107 Jahren, die die Existenz des Benediktinerklosters umfassen, hat es zweifellos immer das Bemühen gegeben, dem Auftrag Gottes, den Forderungen der Ordensregel und den Erwartungen der Menschen zu entsprechen. Doch die Geschichte weist Höhepunkte und Talsohlen, Durststrecken und Glanzzeiten auf und weiß auch von weniger aufsehenerregenden Tatsachen zu berichten. Das Entscheidende, das in dem vielfachen Auf und Ab durchgehalten wurde, zeigt sich wohl in der Treue und Beharrlichkeit bei dem Streben, das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren.

In einem zweiten Anlauf muß man wohl darauf achten, daß ein Klosterleben trotz aller aufrechenbaren Zweckmäßigkeit und Erfolge im Grunde ein „zweckfreies Tun“ darstellt. Die wesentlichen Gegebenheiten wie der Gottesdienst und das Gebet des einzelnen, das ständige Ringen um die Erfüllung der Anforderungen und die Suche nach dem Gleichgewicht von Arbeit und Freisein für Gott und die Menschen entzieht sich der Bewertung und kann nicht statistisch erhoben werden. In dieser Hinsicht stellt ein Kloster immer einen Anstoß oder zumindest eine Herausforderung dar. Auf jeden Fall müßte es den einen oder anderen Besucher und Beobachter zur Überlegung führen, ob nicht gerade dieses „unberechenbare“ Tun und Erleben allem anderen erst Sinn und Bedeutung verleiht.

Unter den hier kurz angerissenen Gesichtspunkten soll die Geschichte Seckaus überblicksmäßig verfolgt werden.

### Die Anfänge des Klosters Seckau

Die kirchliche und politische Lage des 12. Jahrhunderts, die für die Gründung zahlreicher Augustiner-Chorherrenstifte im Deutschen Kaiserreich bestimmend war, ist durch eine

jahrzehntelange Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat um die Besetzung der geistlichen Ämter gekennzeichnet. Wohl hatte der „Investiturstreit“, wie man dieses alle Bereiche des öffentlichen Lebens berührende Ringen bezeichnete, im Wormser Konkordat von 1122 eine scheinbar einvernehmliche Lösung gefunden, doch das Problem der Beteiligung politischer Instanzen an der Ernennung und Amtsführung kirchlicher Amtsträger war nicht aus der Welt geschafft worden. Dem dringlichen Bedürfnis einer Erneuerung und Kräftigung des religiösen Lebens, das vielfache Verfallserscheinungen und Mängel aufwies, wollte die Reformbewegung der Regulierten Kanoniker, die sich bereits um die Mitte des 11. Jahrhunderts als Ergebnis der Anstrengungen Papst Gregor VIII: gebildet hatte, entsprechen. Vom Reformeifer erfüllt, hatten sich Priester zu geistlichen Gemeinschaften zusammengeschlossen, um durch die Verbindung eines ernsthaft geführten Klosterlebens mit der Ausübung pastoraler Tätigkeit zur Erneuerung des kirchlichen Lebens beizutragen. Sie richteten sich nach der Regel des Hl. Augustinus, der als Bischof von Hippo Regius in Nordafrika bereits im 5. Jahrhundert mit seinen Klerikern ein gemeinsames klosterähnliches Leben geführt und sich auf das Vorbild der Christengemeinde von Jerusalem, wie es in der Apostelgeschichte aufgezeigt wird, berufen hatte. Erzbischof Konrad von Salzburg, dessen weit ausgedehnte Diözese unter den Folgen der kirchlich-politischen Wirren sehr gelitten hatte, erblickte in dieser Erneuerungsbewegung ein geeignetes Instrument zur Neubelebung des christlichen Glaubens. Deshalb veranlaßte er in seinem Einflußbereich nach und nach die Gründung von insgesamt 15 Chorherrenstiften, denen meistens auch Frauenklöster angeschlossen waren. Der Adelige Adalram von Waldeck aus der Familie der Herren von Traisen im heutigen Niederösterreich, stellte dem Erzbischof seine Güter für die Errichtung eines Klosters in St. Marein-Feistritz, das wenige Jahre später auf die Hochebene von Seckau verlegt wurde, zur Verfügung. Sieben Chorherren aus dem Domstift Salzburg begannen am 20 Juli 1140 das klösterliche Leben.

Nachdem die Klostergebäude und die Stiftskirche errichtet waren, vollzog Bischof Hartmann von Brixen, selbst ein Augustiner-Chorherr, am 16. September 1164 die Kirchweihe. Die Seckauer Basilika war im Stil der in Sachsen entwickelten Romanik gebaut worden. Das Patrozinium des ersten Hochaltars, der zu Ehren der Heiligen Drei Könige konsekriert wurde, hielt ein reichsgeschichtliches Ereignis fest. In demselben Jahr hatte Kaiser Friedrich Barbarossa die Stadt Mailand erobert und die im dortigen Dom verehrten Reliquien der „Drei Weisen“, die als besonderes Heiligtum galten, seinem Kanzler, dem Erzbischof Rainald von Dassel, geschenkt, der sie in seine Kathedrale nach Köln überführen ließ.

Außer der geräumigen Klosterkirche entstand in Seckau auch eine eigene Pfarrkirche zum heiligen Jakobus auf dem heutigen Friedhof, die 1194 geweiht wurde. Für die Unterbringung der Pilger errichtete man ein Hospiz, der Pflege der Kranken diente ein Armenspital, das zu Beginn des 16. Jahrhunderts erneuert wurde und damals einen Gottesdienstraum, die St. Luzia-Kapelle mit spätgotischen al secco-Malereien, erhielt.

Die Chorherrengemeinschaft in Seckau widmete sich der Sorge für alle Belange des Menschen und bewährte sich als Mittelpunkt des geistlichen und geistigen Lebens im Land. Die in der Folgezeit entstandenen Chorherrenstifte in der Steiermark, Voralpe (1163) und Stainz (1229) erhielten die ersten Kanoniker von Seckau, was auf eine lebenskräftige Gemeinschaft schließen läßt.

### **Seckau wird zum Sitz eines Bischofs erhoben**

Die Babenberger Herzöge, die nach dem Tod des ersten und einzigen steirischen Herzogs Ottokar (Otakar) IV. 1192 das Erbe der Traungauer antraten, bemühten sich immer wieder um die Errichtung eigener Landesbistümer. Die Bischöfe von Passau und die Erzbischöfe von Salzburg, in deren Einfluß- und Jurisdiktionsbereich die betreffenden Länder lagen, wehrten sich lange Zeit hindurch erfolgreich gegen eine Schmälerung ihres Besitzes. Während Herzog Leopold VI. auf einem Kreuzzug weilte, kam Erzbischof Eberhard II. von Salzburg seinem Wunsch nach und sandte 1217 eine Delegation nach Rom, die von Papst Honorius III. die Erlaubnis erhielt, die Gründung eines Bistums mit dem Sitz in Seckau vorzubereiten. Die neue Diözese konnte dann ein Jahr darauf mit päpstlicher Erlaubnis als Suffraganbistum von Salzburg errichtet werden. Von 1218 bis 1782 blieb also Seckau Bischofsitz. Der Probst des Stiftes rückte zum Domprobst auf, und die Chorherren bildeten das Domkapitel.

Die kirchliche Entscheidungsgewalt (Jurisdiktion) lag jedoch in den Händen des Seckauer Domprobstes, der zugleich als Salzburger Archidiakon die Rechte des Metropoliten wahrzunehmen hatte. Welche Konsequenzen diese Doppelstellung des Domprobstes haben konnte, zeigt der Jurisdiktionsstreit zwischen dem Bischof und seinem Archidiakon, der sich über 200 Jahre hinzog. Die Verteidigung der Rechte, die einer dem anderen streitig machte bzw. für sich beanspruchte, geschah auf jede nur mögliche Weise.

Die Ausdehnung des Seckauer Bistums war vom Bestreben des Salzburger Metropoliten diktiert, den Einfluß seines Suffraganbischofs möglichst einzuschränken. Die 12 Pfarren der Seckauer Diözese lagen zum Teil im Murtal um Knittelfeld, zum Teil befanden sie sich in der Weststeiermark und reichten vom Kainachtal bis nach Wildon. Zwischen beiden Bereichen lag das Gaberl, das sich vor allem im Winter als schier unüberwindliches Verkehrshindernis erwies.

Die Seckauer Bischöfe hatten sich mehrere Aufenthaltsorte ausgesucht und residierten meist im Schloß Wasserberg in der Gaal, unweit von Seckau, hielten sich aber auch gerne in einem Bischofshaus in Graz auf, wenn sie nicht die Schlösser Seggau und Retzhof bei Leibnitz wegen des milden, dem Weinbau förderlichen Klimas der rauhen Gebirgswelt der Obersteiermark vorzogen.

Mit der Auflösung des Chorherrenstiftes Seckau durch Kaiser Joseph II 1782 wurde auch der Bischofsitz verlegt. 1786 hielt der neue Bischof seinen Einzug in die zur

Kathedrale erhobene frühere Burg- und Universitätskirche zum Hl. Ägidius in Graz. Seither trägt die Diözese zur Erinnerung an ihren Ursprung den Doppelnamen Seckau - Graz bzw. Graz - Seckau.

## **Kunst und Kultur als Ausdruck des Glaubens**

Zahlreiche Kunstwerke verschiedenster Art verdanken dem aus dem Glauben geführten Leben der Insassen beider Klöster ihre Entstehung. Für den Gottesdienst und die Verkündigung, für die Bildung und Erziehung waren zahlreiche Hilfsmittel notwendig, die nicht bloß sachgerecht, sondern auch künstlerisch wertvoll gestaltet wurden. Aus den Schreibstuben gingen sorgfältig und prachtvoll geschriebene Bücher hervor, die noch mit Malereien verziert wurden. Diese Buchmalkunst, die entweder als Initialen die Anfangsbuchstaben einzelner Kapitel besonders hervorhob oder als Textillustrationen das geschriebene Wort durch die bildliche Darstellung unterstrich, hat sich vor allem im Frauenkloster zu hoher Vollendung entwickelt, wie die noch vorhandenen Zeugnisse beweisen.

Lateinische Dichtungen und Prosaschriften wurden nicht bloß abgeschrieben, sondern auch in Seckau verfaßt, so mehrere Sequenzen über das Kreuz und die Muttergottes. Besondere Pflege erfuhr die mittelhochdeutsche Dichtung, die sich in zahlreichen Werken niederschlug. Die Seckauer „Mariensequenz“, ein strophisch gegliederter Wechselgesang, stellt die deutsche Übertragung des lateinischen Originals „Ave praeclara maris stella“ dar. In der Feier des Gottesdienstes fanden lateinische und deutsche Gesänge nebeneinander Verwendung, wurden dramatische Elemente einbezogen und so die Beteiligung des Volkes in hohem Maß gefördert. Die Seckauer Osterliturgie und Weihnachtskomplet stellen wertvolle Zeugnisse für die Entwicklung des geistlichen Dramas und des deutschen Kirchenliedes dar. Der mehrstimmige Kirchengesang fand in Seckau bereits im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts Eingang und wurde bis zur Klosteraufhebung mit Hingabe gepflegt, worauf noch zahlreiche erhaltene Musikhandschriften verweisen.

Die Bildende Kunst erreichte mit ihren Schöpfungen in den Stilrichtungen der Romanik, Gotik, der Renaissance und des Barock sowie nochmals der Moderne staunenswerte und über die engere Heimat hinaus bedeutsame Ausprägungen des gelebten Glaubens. Die jetzt über dem Hochaltar hängende Kreuzigungsgruppe, die den weit ausgespannten und dynamischen Christus sowie die beiden ruhiger wirkenden Begleitfiguren der Maria und des Johannes umfaßt, entstand an der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert und gehört zu den eindrucksvollsten Werken dieser Art im deutschen Kulturraum. Als wahres Kleinod ist die aus Alabaster geschaffene Sitzplastik der Madonna mit dem auf ihrem Schoß als Herrscher thronenden Kind anzusehen, die etwa um 1200 in einer venezianischen Werkstatt nach byzantinischem Vorbild angefertigt wurde. Sie ist dem im ostkirchlichen Raum verbreiteten Typus der „Platytera“, der „weiter als die Himmel gemachten Mutter Gottes“, zuzuordnen, die auch in der italienischen Kunst sehr geschätzt und im Abendland

nachgeahmt wurde. Die Verehrung der Muttergottes, die in Seckau ab dem Beginn des 13. Jahrhunderts einen gewaltigen Aufschwung nahm, veranlaßte Papst Johannes XXII, 1332 zur Gewährung eines Ablasses für alle Gläubigen der Seckauer Diözese beim Besuch des „Gnadenbildes“. Diese hohe Wertschätzung der Muttergottes fand ihren Niederschlag in einem eigenen Gebetsspruch, der seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert gebräuchlich wurde und sich noch heute großer Beliebtheit erfreut. Die ursprünglich lateinische Fassung „Ave, spes mea, Jesus et virgo Maria“ lautet in der deutschen Form „Sei begrüßt, du Hoffnung mein, Jesus und Maria rein“.

Eine weitere Kostbarkeit mittelalterlicher Sakralkunst ist in der Bischofskapelle anzutreffen, der „Dreifaltigkeits- oder Mariakrönungs-Altar“. Als Kernstück eines gotischen Schnitzwerkes erscheint hier die Dreifaltigkeit als Einheit von drei gleichaltrigen Männern, die gemeinsam die vor ihnen knieende Maria krönt. Diese nur mehr äußerst selten anzutreffende, weil kirchlich später untersagte Darstellung, ist von den im Kreis angeordneten Ahnen Jesu umgeben, eine ungewohnte Abwandlung des „Stammbaum-Christi-Motivs“.

Die sichtbare Erinnerung an die in der Steiermark mit Druck und Unterstützung höchster Autoritäten durchgeführte Rekatholisierung haben wir in der „Fürstenkapelle“ oder dem Mausoleum Erzherzogs Karl II. aus der innerösterreichischen Linie des Hauses Habsburg vor uns. Die theatermäßig gestaltete Südwand des in das nördliche Seitenschiff eingefügten Kapellenbaus trägt schon deutliche Züge des Barock an sich, während der Innenraum sehr eindrucksvoll den Übergang von der italienischen Spätrenaissance in das Frühbarock miterleben läßt. Die Grabstätte des Landesherrn, der zusammen mit dem ebenfalls in Seckau bestatteten Bischof Martin Brenner die Rückführung vom stark eingedrungenen Protestantismus zur katholischen Kirche unternahm, weist auf den Glauben an die Auferstehung mit Christus hin, was vor allem durch das Altarbild mit der Verklärung Christi auf dem Berg Tabor und die Deckenmalereien, die den Himmel sichtbar machen wollen, unterstrichen wird.

Neben vielen anderen Kunstwerken, die den „Dom im Gebirge“ schmücken, ragt aus der „zeitgenössischen“ Kunst die von Herbert Boeckl von 1952 bis 1960 mit Motiven aus der „Apokalypse“, der „Offenbarung des Johannes“ im Neuen Testament, in Freskotechnik gestaltete Engelkapelle hervor. Der angesehene Künstler, der in Seckau sein letztes und größtes Werk schuf, versuchte auf Anregung von Abt Dr. Benedikt Reetz die bedeutende Stellung der Engel in der Verwirklichung des Heilsplanes Gottes aufzuzeigen. Seine Absicht war es, in seinen figuralen und ornamentalen Darstellungen ein „Kompendium der Kunst des Mittelmeerraumes“ zu schaffen, indem er, beginnend mit der mykenischen Malerei über die spanische Romanik und die heimische Gotik bis zu Anklängen an Picassos Beispiele aus der langen und fruchtbaren Tradition abendländischer Kunst in eigenständiger Weise aufzeigte, weiterentwickelte und seinem „abstrakten Realismus“ integrierte. Die Engelkapelle mit ihren Boeckl-Fresken hat Zustimmung und Widerspruch hervorgerufen; sie setzte auf jeden Fall die jahrhundertelange Bemühung fort, in der

künstlerischen Sprache einer jeden Zeit die Gegenwart des wirkenden Gottes zu bezeugen und den Glauben an ihn als tragende Wirklichkeit sichtbar zu machen.

## **Benediktiner Mönche treten an die Stelle der Augustiner-Chorherren**

Zwischen dem letzten Hochamt, das die Chorherren in Seckau am 26. Juli 1782, dem Fest der Hl. Anna, feierten, bevor sie unter dem Klang der Annunziata-Glocke, die 1438 gegossen wurde und 4650 Kilogramm wiegt, ihre über 600-jährige Wirkungsstätte verließen, und dem von den Benediktinern am 8. September 1883, dem Fest Mariä Geburt, wieder angestimmten Gotteslob liegt die Zeit der 101-jährigen „Zweckentfremdung“ des Klosters. Von der letzten Besitzerin, der „Vodernberger Radmeister-Communität“, hatten die Brüder Alois und Johann Carlon, beide Priester und Domherren in Graz, den ziemlich heruntergekommenen Stiftskomplex zurückgekauft, um ihn für die Benediktiner bereitzustellen. Im Verlauf des vom deutschen Reichskanzler Otto von Bismarck entfachten Kulturkampfes waren die Benediktiner aus der Abtei Beuron in Hohenzollern vertrieben worden und hatten durch das Entgegenkommen von Kaiser Franz Joseph I. in der alten Abtei Emaus in Prag eine neue Heimstätte gefunden. Von dort aus kamen die Mönche nach Seckau, das auch Fürstbischof Johann Zwirger wieder als Kloster erneuert wissen wollte. Eine gewaltige Arbeitslast hatte die Gründungskolonie zu bewältigen, um den Bestand von Neu-Seckau zu sichern. Die Klosterbauten mußten instandgesetzt werden, Arbeitsbedingungen geschaffen und Nachwuchs gesichert werden. Nach dem Einsturz des Nordturms der Basilika am 26. Mai 1886 konnte die Erneuerung der Kirche nicht mehr aufgeschoben werden. Nach langen Überlegungen und der Beschaffung der nötigen Geldmittel erhielt die Abteikirche die neuromanischen Türme im Westen und ein Transept (Querschiff) im Osten. Das erstaunliche Aufblühen des Klosters erlitt einen gewaltigen Rückschlag nach dem Ersten Weltkrieg. Infolge der wirtschaftlichen und personellen Schwierigkeiten erwog man eine Verlegung der Kommunität nach Trier, wo die aufgelassene Abtei St. Matthias neu besiedelt werden sollte. Die erste Tochter des benediktinischen Seckau konnte entstehen, ohne den Tod der Mutter zu fordern! Ein neuerlicher Aufstieg wurde durch die Aufhebung der Abtei 1940 vom nationalsozialistischen Regime jäh unterbrochen. Doch seit 1945 leben die Mönche wieder in Seckau und führen unverdrossen ihren Auftrag aus, Gottes Größe zu künden und sich der Menschen anzunehmen. Die Aufgaben, die den Benediktinern seit ihrer Ankunft in Seckau zuwuchsen, waren das beständige und feierliche Gotteslob in der Liturgie, die seelsorgliche Betreuung der Pfarre Seckau, die religiöse Bildung in Schulungen, Exerzitien und Choralwochen, die Erziehung und der Unterricht der Jugend im Abteigymnasium, die Pflege von Wissenschaft und Kunst sowie die Ausübung zahlreicher Handwerke in den Werkstätten des Klosters.

Als Stätte, in der die lateinische Liturgie besonders aufmerksam gefeiert und gedeutet

wurde, erlangte Seckau in Zusammenhang mit der „Liturgischen Bewegung“ große Bedeutung und bildete einen Anziehungspunkt für viele Menschen, die den Gottesdienst der Mönche mitfeierten. Noch heute kommen zu den Festtagen, besonders zu Ostern, zahlreiche Besucher aus ganz Österreich, um sich unter der Anleitung der Mönche mit wichtigen Fragen ihres Christseins auseinanderzusetzen und als große feiernde Gemeinde Kirche zu erleben.

Die romanische Basilika mit ihrem eindrucksvollen Raum und die Klostergebäude aus dem Frühbarock in ihrer noch erhaltenen Würde und Offenheit stellen einen Rahmen bereit, der immer neu zu geistiger Tätigkeit anregt, wie er auch selbst das Ergebnis schöpferischen Umgangs mit den Kräften des Geistes und des Glaubens bildet.

*P. Othmar Stary OSB*

## Über den Literaturwettbewerb

### - eine Nabelschau von Franz Pretenthaler

Grün kaputt, no future sowieso, betonierende Volkszertreter reden über „Umweltschutz“ und „neue“ Literatur philosophiert außer über das Essen auch noch über das Saufen.

In einem solchen Klima leben? – Ja, vielleicht, viele tun zumindest so, als ob sie es könnten. – Aber jung sein, Zukunft planen wollen, Tatendrang, Leben spüren? Ein Systemfehler muß aufgetreten sein, irgendetwas paßt hier nicht zusammen.

Was also tun mit diesem siebzehnjährigen – nun einmal vorhandenen – Exemplar der Spezies „Mensch“, dessen reuige Rückkehr sowohl Kinderschuhe als auch Mutterschoß verwehren, der sich für die Sondermülldeponie zu lebend und für jenes Leben der Erwachsenen zu lebendig fühlt? Was also tun mit dem, der da geglaubt hatte, diese neuen weiteren Mauern, jene mit den Arkaden würden ihn ganz wollen und fordern, obwohl er schließlich erkennen mußte, daß sich diese „umfassende Forderung“ nun denn wohl auch unter anderem in erster Linie doch irgendwie und sowieso auf seine Kenntnisse von Syntax und Algebra, also weniger auf ihn selbst beziehe? Was tun mit ihm, dessen Tatendrang innerhalb der Mauern nicht mehr gestillt werden konnte, dem die Turnstunden zu laut und das Denken während des Unterrichts zu leise geworden; dem der Alkohol zu naß, aber reines Strebern zu trocken, lange fette Haare zu unappetitlich und das Hippiekostüm sowie die Punkeruniform eben zu uniform waren.

Wie also dieses Stück Jungsein verbringen, wenn alle Vor-Bilder nichts mehr taugen, die ihm hätten zeigen sollen, wie er anständig seine Jugend hätte verbringen können.

Halt. Beinahe hätte er vergessen: Wer nichts kann, wird Kritiker oder noch besser: Weltverbesserer: Da kann man jede Menge Energie investieren, man glaubt beim großen schmutzigen Spiel der Welt saubere Finger behalten zu können (als Zuschauer) und hat am Schluß, wenn dann doch alles beim alten bleibt, immerhin die plausible Antwort parat, diese Welt müsse halt schon so verderbt sein, wie sie ist, weil sie es so wolle. So wird es wohl auch gekommen sein.

So, jetzt aber Ernst beiseite, denn schließlich soll dieses Schreiben ja auch einen Sinn haben, es soll die Preisträgertexte einleiten (als ob irgend jemand dazu berechtigt wäre!), und wahrscheinlich soll wohl auch berichtet werden, wie denn das alles so gekommen, gelaufen sei, mit dem Literaturwettbewerb.

Ja, wie kam das eigentlich alles mit dem Literaturwettbewerb... Genügte da etwa das Gestimmtsein eines Halbwüchsigen durch das anfänglich beschriebene Szenario, das gelegentliche Gelangweiltsein beim Schreiben argumentativer Deutschhausaufgaben? Oder genügte das gehorsame Aufnehmen jener ewigen Worte der Älteren zu den Jüngeren („Tut's nicht immer nur kritisieren, macht's doch selber was“) durch einen ebensolchen Jüngeren?

War es wirklich dieses wahnwitzige, besserwisserische Verantwortungsgefühl für

Umwelt, Milchstraße & Co, konkretisiert durch die Vorstellung, aufgrund der übernommenen Verantwortung als steirischer Schülervertreter „etwas tun“ zu müssen?

Er weiß es nicht, es ist halt so gekommen, wie dann eben überhaupt vieles gekommen ist, was er nicht wußte.

Da war zunächst einmal dieses „Wissen, was man will“, dieses „Dingfestmachen“ seiner Ideen auf Papier, um schnorren zu gehen, schnorren um Geld und Mitarbeit und Geld. Das Erkennen, daß Wollen und Wollen nicht mehr das gleiche ist, sobald das Wollen etwas mit Realität zu tun bekommt. Oder will ihm der Leser etwa unterstellen, er wollte jemals ernstlich den Schülern die literarische Beschäftigung mit den Problemen unserer Zeit und deren Ursachen um die Preisgelder von insgesamt 23.500,- öS abkaufen? Oder wollte er denn jemals die steirischen Jungliteraten zur Prostitution verführen und ihrem hehren Akt des einsamen Schreibens jene Autarkie, jenes „Sich-selbst-genug-Sein“ stehlen, indem er sie auffordert, durch Geldpreise motiviert, in die Dienste einer Ideologie, einer Grünen in diesem Falle, zu treten?

War es wirklich das, was er wollte, als er dieses sein Getroffensein von den Verhältnissen dieser Welt, in ebendiesen Schlagworten auf ein Plakat pressen mußte, deren Mittäter-schaft an der grobschlächtigen Betoniermentalität dieser Verhältnisse er immer schon vermutet hatte?

Sei es, wie es sei, denn der Leser hat dennoch das Recht, diese plakatierten Schlachtrufe zu kennen, die da lauten:

„Unser Denken prägt die Zukunft – denn die ökologische Krise der Gegenwart ist eine Krise des menschlichen Denkens und Handelns. Wider die Oberflächlichkeit und das Gerede von „Umwelt...“ müssen wir Schüler/innen als die künftige Generation, unsere Kritik und unsere Ideen mit allen sprachlichen und künstlerischen Fähigkeiten klar formulieren und an die Öffentlichkeit bringen. Denn unsere Worte müssen zum Handeln drängen. Deshalb möchte dieser Literaturwettbewerb alle steirischen Schüler/innen ab der 9. Schulstufe einladen, ihre Antworten auf die brennenden Fragen der Gegenwart und Zukunft künstlerisch zu formulieren.“

Und auch wenn er grundsätzlich also einer ist, der gelernt hatte, plakativen Sätzen und somit auch seinen eigenen zu mißtrauen, freute er sich, als die Drucksorten fertig waren, und er mit einer Lautstärke von 10.000 Stück seine als Denkanstöße gedachten Impuls-sätze wie etwa „Die Krone der Schöpfung, der Mensch, das Schwein. (Gottfried Benn)“,

eine Bernhard'sche Absurditätsfeststellung sowie jene alte Denkart, die Natur und menschlichen Geist grundsätzlich für unvereinbar hält, pointiert, weil kommentarlos in die Welt posaunen konnte.

Außerdem war sie ästhetisch, jene Plakatgrafik von Christian Vogel mit den plattgewalzten Baumkadavern; der Leser möge sich über den Ausdruck „ästhetisch“ bitte nicht wundern, auch wenn er im Zusammenhang mit „Baumkadavern“ paradox klingen mag. Er war zu dieser Zeit nämlich in erster Linie „manager“, und für jene ist auch krumm gerade.

Oh. Wie man doch alles lieben kann, wenn man nicht denken muß; glattstirnig unbeschwert hetzte er in jeder Zehnerpause in Jungunternehmermanier zum Telefon, in freudiger Erwartung seiner ersten Herzattacke gefielen sie ihm also, seine plakativen Sätze. Wie herrlich doch alles war, so planbar, einteilbar, machbar, nach der nächsten Stunde schnell ein paar Telefonate abwickeln, am Nachmittag schnell die Aussendung, danach ein paar Preise geschnorrt und - jubilate - jetzt bleibt sogar noch eine Stunde Zeit für die Familie - ja, er kennt & liebt sie noch, unser Megabyte-Yuppie seine Familie.

In solchen Zeiten lagen ihm Worte wie „Literaturmanager“, „Umweltproblememanager“ und „geplante Zukunft“ sicher nicht schwer auf der Zunge.

So hat sie ihn also mit Freuden an ihre Brust genommen, diese Welt mit ihren Bedingungen, gegen die zu kämpfen er wohl auch irgendwie irgendwann ausgezogen war, unser Weltverbesserer, er fühlte sich wohl.

Dieses Wohlsein zu unterbrechen gelang dann auch weder der erfreulichen Teilnehmerzahl von 146 noch dem recht gelungenen Abend in der Kulturwoche nach geschaffter Matura, mit Streß und Fernsehen (man muß die Sache ja verkaufen!), wo der Juryvorsitzende Dr. Markus Jaroschka (Herausgeber der LICHTUNGEN) und der Schauspieler Bernd Jeschek die Siegertexte vorstellten.

Dieses Wohlsein zu unterbinden, wollte ihm auch jetzt beim Schreiben wieder nicht ganz gelingen, trotz des bohrenden Selbstzweifels, ob denn das alles letztendlich irgendetwas gebracht habe, muß er hilflos zusehen, wie diese ganze Sache mit seiner Zeit in den Mauern, jener in den Arkaden, verschmilzt und gnadenlos im wohligen Sumpf der Verklärung untergeht, undifferenzierbar.

Und weil der Leser jetzt aber endgültig genug hat von Problemen, sei das alles auch dort belassen, und weil er weiters auch nicht so naiv ist, ausschließlich quakende Froschtexte von einem Literaturwettbewerb zu Umweltproblemen zu erwarten, sei der folgende zweitplazierte Text von Dietmar Seiler unkommentiert, punktum.

## **Gustav, Ein undefinierter Held oder: Ein Regelkreis im Kopf**

Eigentlich müßte man über ihn einen Roman schreiben und versuchen, das Eigenartige an seinem Leben zu erklären. Aber wer schreibt schon gute Romane, und - noch schlimmer - wer soll diese lesen? Und auch Gustavs Nachname - Blümel - wäre nur hinderlich, wäre einfach abstoßend: „Die Großen der Welt, Band X, von Blümel bis Brecht“ - wie könnte man ein Buch dieses Titels kaufen?

Man würde ihm wohl einen Künstlernamen geben müssen, ersonnen nach allen Regeln der Psychologie und der Linguistik.

Man würde sie mit ihren eigenen Mitteln, auf ihren eigenen Wegen zurückzuholen. Man würde ihnen mit derselben Falschheit begegnen, die sie anscheinend so liebten, ihnen das Schöne dort vormachen, wo es niemals war. Man könnte ihnen die Realität dorthin nachbringen, wohin sie entrückt waren, und sie mit einem bunten Netz fangen, das seine engen Maschen nicht verbergen würde.

Aber: Gewalt kann nicht durch Gewalt bekämpft werden, weder ergeben „Plus“ und „Minus“ ein Neutrales, noch kann man Gleiches mit Gleichem konfrontieren.

Das ist keine Strategie, und darüberhinaus nähme Gustav zuerst einmal Abstand von einer Sprache, die Strategien und Kämpfe enthält. Zumindest hob er derartige Vokabeln, die man irgendwann über ihre ursprüngliche Bedeutung hinaus ausgedehnt hatte, wieder ab von festgefahrenen Anwendungen. Er gebrauchte niemals Worte, weil sie gebräuchlich waren. Wie er im Großen, im Leben falsche Strukturen und unausgefüllte Formen abzuschaffen oder zu erneuern suchte, wollte er auf der Basis der täglichen Sprache hinter manche Wendungen, Worte und Sätze schauen, deren geschichtliche Entwicklungen betrachten und das „Gemäße“ am Sinn nicht hinter das Sinngemäße zurückstellen. Dabei war es in keiner Weise in seiner Absicht, sich zum selbsternannten „Reiniger der Sprache“ zu machen.

Niemals konnte und wollte er die Verwendung der Sprache da beschneiden und verkürzen, wo eine lange Entwicklung angelangt war.

Jedoch war er sicher, daß Sprache und Leben ihren Zusammenhang im Denken finden und sich von daher gegenseitig beeinflussen: Wie der Mensch denkt, so redet er, weil die Sprache die Zunge des Geistes ist. Auf der anderen Seite handelt er nach seinen Vorstellungen, und was ihn das Leben lehrt, verarbeitet er im Geist, und es schlägt sich ebenso im Reden nieder.

Auf diese Weise wollte sich Gustav an ein ständiges Hinterfragen der Sprache gewöhnen, erst wenn ihm das gelang, verwendete er sie im übertragenen Sinne. Das Verb



„kämpfen“ etwa war für ihn immer mit der bitteren Vorstellung an das Ziehen von Schwertern oder Pistolen, in jedem Fall aber mit viel Blut verbunden. Auch wenn Wissenschaftler, Philosophen miteinander um Thesen und Theorien „kämpfen“, also eigentlich stritten, hatten sie Gewalttätiges an sich und Angst in ihrer ständigen Begleitung. Nachdem Gustav nun geistig den körperlichen Kampf abgelöst hatte und jedenfalls verdammt, konnte er in einem Wettstreit ohne Blut einen gangbaren Weg erkennen, um den „Kampf“ in einem wirklich gewaltfreien Sinn zu verwenden, weil er dabei immer daran dachte, daß es auch eine wahrliche Wort- und Redegewalt gibt, die niedermetzelt wie eine Gewehrsalve. Diese nicht anzuwenden und in jedem Gespräch und jeder Auseinandersetzung menschliche Hintertüren offenzulassen, war sein Bestreben. Und dann konnte er auch von der „Auseinandersetzung“ und vom „Kampf“ sprechen.

In diesem Sinn hatte sich bald in seinem Bewußtsein festgesetzt, daß er im Leben ständig an einer Front stand, daß er als General der Armee seiner kleinen Gedanken und Vorstellungen untergehen würde, wenn er nicht seine Ansicht vom Kämpfen, die er an seiner Sprache vollzogen hatte, auf sein ganzes Sein ausdehnte. Er mußte nun einen Weg des Kampfes finden, aus dem er selbst niemals mit dem Stolz des Siegers hervorgehen konnte.

Gustav war ein Redner und Schreiber, der glaubte, mit Gesagtem und Geschriebenem Wichtiges multiplizieren zu können. Es konnte passieren, daß er sich selbst allzu sehr als Autorität wichtig nahm und manchmal sogar seine Ideen in den leeren Raum stellte, weil sie ihm wichtiger wurden als das, was er wirklich tat. Dann wurde jeder Satz, auch wenn er ihn mit fester Stimme aussprach, durchsichtig und zittrig, er wurde einfach unglaubwürdig. Immer fiel Gustav dabei, schlug hart auf und erwachte aus einem gefährlichen Traum. Er mußte in der Auseinandersetzung zurückgreifen können auf Erfahrungen, die in seinem Bauch gespeichert waren und seinen Argumenten eine bestimmte Art von Beweisbarkeit verliehen. Auch wenn nur er das wußte, seine Zuhörer und Leser spürten es. Wenn er sprach oder schrieb und seine Ideen, die hervorragend durchdacht waren, aussprach, dann stärkten ihn Impulse aus der Bauch- und Herzgegend, seinen Zuhörern und Lesern aber wurden sie unbewußt weitervermittelt.

Und wenn Gustav unfaire Schläge einstecken mußten, dann war er zäh genug, um nicht mit derselben Härte zurückzuschlagen. Er war zäh, weil er sicher war.

Immer wieder mußte er verlieren, ohne selbst zum Sieger werden zu wollen. Sein Leben wurde bald zum Scheitern am Kampf und darüberhinaus zu einem Kampf gegen das Aufgeben, das vom Scheitern nach sich gezogen werden wollte. Deswegen dachte er darüber bald nicht mehr in Bildern des Kampfes, weil er vermeiden wollte, daß sich in ihm Gedanken eines zerrenden Krieges aufdrängten, geistige Durchhalteparolen und Endkampfbilder wach wurden. Damit würde er sich wieder zu sehr Gefühlszuständen eines wirklichen Krieges, dem psychischen Zustand der ewigen Gespanntheit nähern. Und er wollte leben und sich freuen und dabei Energie holen.

Aber die Freude war eine Zeiteinheit, die den Problemen entkommen zu sein schien, und

doch war eine Sekunde von ihr nur inmitten einer Last von ungelösten Fragen. Leicht konnten diese Fragen besiegt werden von einem Lachen, weil die Freude nach mehr, nach Gelöst- und Unbeschwertheit verlangte. Wie einfach war es doch, in ein Gefühl des Egoismus zu verfallen und sich das Leben so schön wie möglich zu machen. „Wie eine Krankheit, wie eine Krankheit“, dachte Gustav, „ist dieser Wunsch.“

Und doch wollte er sich, und das sollte er bei jedem Lächeln spüren, eine tiefgehende Sensibilität erhalten, ein Gefühl für die kleinsten Probleme.

Er wußte nicht einmal, warum er für eine bessere Welt eintrat und immer wieder dort ansetzte, wo er gemeinsam mit anderen trotzdem scheiterte. Selbst wenn er nicht nur ein kleiner Redner und Schreiber gewesen wäre, als Politiker, der manchen Hebel bewegen kann, hätte er ebenso keine Veränderungen um sich bemerkt. Man dachte und handelte in einer Weise, die sich oft als falsch herausgestellt hatte und den Menschen wie eine Axt den Kopf spaltete. Nicht daß man in früheren Jahrhunderten schlauer gewesen wäre, wahrscheinlich hatte es wirklich einen geistesgeschichtlichen Fortschritt gegeben, und vieles war heute besser als jemals zuvor, aber nun mußten sie die Ergebnisse ihrer Fehler zum Anlaß nehmen und Wesentliches an sich ändern. Es war beinahe ironisch, daß sie vor eine Alternative gestellt wurden, die sie selbst in ihrer kaltblütig lächelnden Art so gerne sahen: Wie man sich abmüht, weil man sonst schmerzhaft bestraft wird, und wenn auch mit dem Tod.

Gustav hatte gar kein Verlangen danach, in die Geschichte einzugehen. Er war zwar damit einverstanden, wenn man auf Vorbilder und Wegweiser hinwies, glaubte aber keineswegs, daß das zu einem Ziel werden sollte. Sein ganzes Tun war letzten Endes für ihn persönlich notwendig, damit er nicht irgendwann aufwachen und sich eingestehen würde, daß er sein Leben in den Wind geschrieben hatte. Es war die schrecklichste Vorstellung, die es für ihn gab, und niemals wünschte er ihre Erfüllung einem anderen: die Sinnlosigkeit eines vergangenen Lebens zu erkennen.

Deswegen stand Gustav dem Geld gleichgültig gegenüber, was sie, wenn er es aussprach, als auf einen Satz gebrachte Unzufriedenheit verstanden. Sie schmissen ihm den Satz an seinen Kopf zurück und nahmen ihn nicht ernst. Damit belüge er sich nur selbst, sagten sie, weil dieser Satz nicht einmal in seinem eigenen, zugegeben vorbildlichen Leben eine Wahrheit finden würde. Aber wenn sie dann daran gingen, die, wie sie meinten, außerordentlich schwierige ökologische Krise zu lösen, dann mußten sie erkennen, daß jedes kleinste Problemchen wie ein junger Zweig auf einem Ast wuchs. Gustav wandte sich ab und sah schon den Stamm, der den metallischen Glanz des Schillings ausstrahlte.

Gustav dachte nach und stellte sich vor, wie sie sich ihre Wünsche bauten. Sie lebten für deren Erfüllung, und immer, wenn ihnen das gelungen war, machten sie sich neue. Dabei konnten sie niemals eine Superlative finden, weil sie auf Altes zurückgriffen, wenn ihnen nichts Neues möglich war. Zuerst war das Geld wichtig, weil man es zum Leben brauchte. Wenn man hatte, was man zum Leben brauchte, dann mußte man ein neues Bedürfnis finden. Auf diese Weise hatten sie sich einem Zwang unterworfen, von dem sie nichts

wußten, der ihnen nicht klar werden durfte, weil die ganze Lüge zu offensichtlich an den Tag getreten wäre. Sie erfanden Dinge wie Werbespots oder die Mode und konnten nun ihr ganzes Leben auf ein einfaches, allen verständliches Ziel ausrichten: Sie mußten Geld verdienen und hatten immer etwas zu tun. Letztendlich bauten sie ihr ganzes Leben auf diesem Prinzip auf, allem voran ihr Wirtschaftssystem, das nur funktionieren konnte, wenn sie zum Verdienen aktiv waren.

Gustav sah, wie einfach vieles war, wenn man hier beginnen würde. Und er wollte es versuchen und sein Prinzip der Sprache, des ewigen Kampfes, der Sensibilität, der Genügsamkeit immer weitertragen und fortdenken.

An dieser Stelle würde der Roman über Gustav einsetzen, er würde sehr konkret werden. Aber die Geschichte kann nicht erzählt werden, weil Gustav niemals gelebt hat. Er ist allein ein Gedanke, der sich richtig folgert, wenn der Ansatz stimmt. Gustav steht nicht für die mögliche Patentlösung eines Menschen und hat keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit. Man denke ihn sich selbst, man denke sich einen eigenen Gustav Blümel.

Dietmar Seiler  
Abteigymnasium Seckau, 8. Klasse  
Gruppe B, 2. Preis

## **Das Märchen vom Ende der Welt (...und wir sind an gar nichts schuld!)**

Das Rumpeln hatte vor zwei Nächten begonnen und wurde immer lauter. Dort, wo wohl vor ziemlich langer Zeit einmal ein Wald gewesen sein mußte, begannen die übriggebliebenen kahlen Stämme zu zittern, so daß der kleine Hase unsanft aus seinem Schlummer gerissen wurde. Verstört kroch er aus seinem Unterschlupf und schnüffelte beunruhigt in alle Richtungen - aber nichts als der übliche Gestank der vergifteten Luft, an den er sich längst gewöhnt hatte. Aber... war da nicht das kaum hörbare Geräusch von tapsenden Pfoten hinter ihm? Der kleine Hase wandte den Kopf und stellte seine Ohren auf. Hinter den kahlen Stämmen tauchte ein Fuchs mit hinkender Vorderpfote auf. „Hallo“, sagte der alte Fuchs, der schon eine weiße Schnauze hatte. „Hallo“, sagte der kleine Hase. Sie sahen sich eine Weile schweigend an. „Ist es soweit?“ fragte der kleine Hase schließlich. Der alte Fuchs blickte traurig und nickte. Der kleine Hase senkte den Kopf und ließ die Löffel hängen. „Kommst du von den Menschen?“ fragte er leise. Der alte Fuchs nickte wieder. „Sie haben Angst“, sagte er nachdenklich, „so wie wir“. „Ich habe keine Angst!“ sagte der kleine Hase trotzig. „Natürlich hast du Angst“, erwiderte der Fuchs weise, „jedes Lebewesen seit Urzeiten hat diese Angst vor dem Tod.“ „Du auch?“ fragte der kleine Hase erstaunt.

Der alte Fuchs lachte sein verbittertes, hustendes Lachen, aber seine Augen blieben traurig. „Denk´ dran, daß wir die letzten unserer Art sind. Wir sind die, die miterleben werden, wie die Welt untergeht... und wir gleich mit.“ Der kleine Hase zitterte jetzt. Der alte Fuchs betrachtete ihn lange. Das Rumpeln wurde inzwischen zum Getöse, und die Erde unter ihnen erbebte. „Hilf mir!“ flehte der kleine Hase, „Hilf mir, alter Fuchs, ich will die Welt nicht untergehen sehen! Töte mich!“ Der Fuchs, der sah, daß es dem kleinen Hasen ernst war, sagte gar nichts. Er trottete zu ihm hin und leckte ihm das Fell. Dann biß er fest zu und brach dem kleinen Hasen das Genick. Sekunden später riß die Erde unter dem alten Fuchs und dem toten Hasen auf, und sie stürzten in einen unendlichen Abgrund.

Dann wurde es Nacht...

„Hallo“, sagte der kleine Hase.

„Hallo“, sagter der alte Fuchs.

Rund um sie herum war Licht.

„Ist es nicht wunder-wunderschön hier?“ fragte der kleine Hase glücklich und kuschelte sich an den alten Fuchs. „Ja, das ist es“, antwortete der. Dann leckte er dem kleinen Hasen wieder das Fell.

Elisabeth Radl  
Akademisches Gymnasium, Klasse 5d  
4. Preis

## **Sehnsucht nach Eden**

Einst

- spürte ich Erleichterung.
- Entkommen der primitiven, brutalen Mutter Erde.
- Gefloh´n vor den gierigen Krallen einer unbequemen Macht.
- Spürte Freude,
- Genuß, Luxus und Fortschritt so stand es auf den Karten des Schicksals.

Später dann

- wurde es zur Gewohnheit,
- das neue Paradies zum Käfig.
- Undefiniertes Etwas, das fehlte zum Frieden.

Irgendwann  
- spürte ich Sehnsucht

- nach der Welt, der ich den Rücken gekehrt.  
Geknechtet, zum vergessenen Fundament meines Traumes gemacht.

Plötzlich  
- spürte ich im Traum,  
Wind trunken voll des Duftes fruchtbarer Erde.  
Fremde Schönheit - doch mir so nah verwandt.  
Sehnsucht nach einer Freiheit, die nicht müde macht.

Vielleicht morgen  
- spür ich den Mut  
- zum Wagnis einer Heimkehr.

Vielleicht  
- spür ich dann Glück.  
Sturm, nein Orkan, der mir zu Füßen mein geliebtes Eden legt.  
Wunderbarer Garten, bereit für all die Liebe, all die Träume.  
Hart und viele Brücken,  
- nie einfach, doch nur Wege in den Sinn;  
- die warten dort.

Vielleicht  
- werd ich dann auch das Ende spüren.  
- Die verbrannte Asche meines Paradieses.  
Vorbei die Zeit,  
wo am Tor kein Engel stand, - mit gezücktem Schwert,  
- offen für die Sünder.  
Denn nur verfallene Mauern stehn,  
und in Eden, da warten Ruinen.

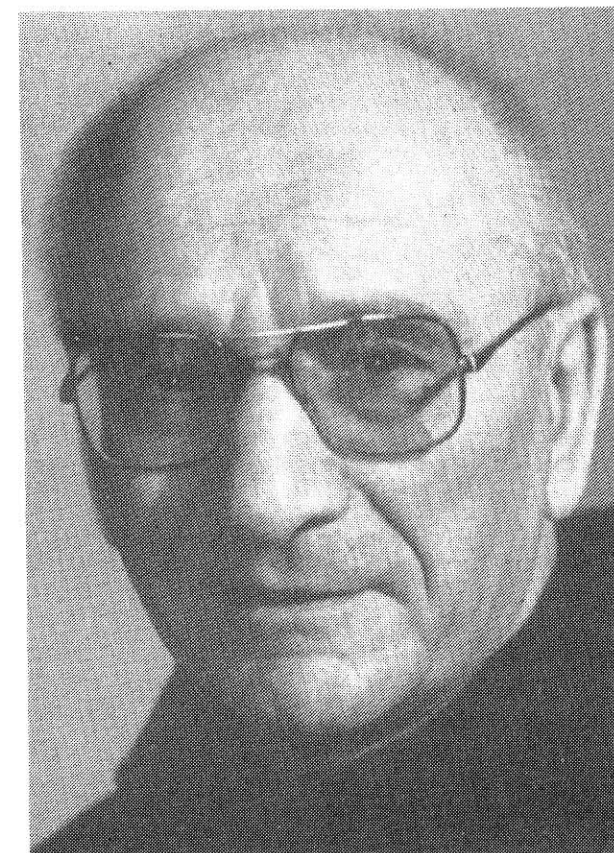
Trümmerhaufen Erde  
erlebte die Heimkehr  
des verlorenen Menschenkindes nicht.

Hier  
- spür ich Angst  
und wünsch mir sehnlichst eine Umkehr  
- zurück nach Eden !

Kotschar Ulrike, BG/BRG Carnerigasse, Klasse 8a  
Gruppe a, 8. Preis

## Zum Gedenken an P. Clemens

Als wir am Donnerstag, dem 12. Oktober 1989, die Eucharistiefeyer und das Begräbnis für unseren verstorbenen P. Clemens hielten, waren alle Anwesenden überrascht, wie treffend die Worte der Lesung aus dem Buch des Propheten Maleachi (3, 13 - 20), die von der liturgischen Lesordnung für diesen Tag vorgesehen waren, die Persönlichkeit des Heimgegangenen charakterisierten.



Die Behauptung der aus dem babylonischen Exil heimgekehrten jüdischen Gemeinde, die der Gottesmann aufgreift und widerlegt, lautet: „Es ist sinnlos, Gott zu dienen“. Warum es für den Menschen trotz des oft gegenteiligen Anscheins doch sinnvoll ist, im Dienst Gottes seine Lebensaufgabe und Erfüllung zu finden, zeigt sich am Verlauf und an der Vollendung seines Lebens. Die Gerechten werden, wie der Prophet versichert, im Licht erstrahlen, das Gottes Gegenwart sichtbar macht. Dies wurde allen, die P. Clemens begegneten und mit ihm zu tun hatten, in aller Deutlichkeit vermittelt. Da wir sein irdisches Dasein nun überblicken können, dürfen wir daraus die Botschaft vernehmen: Es hat einen Sinn, sein Leben in den Dienst Gottes zu stellen.

Von den 80 Lebensjahren, die ihm geschenkt waren, verbrachte er 56 als Mönch von Seckau, 53 wirkte er als Priester, 27 Jahre unterrichtete er als Lehrer für Latein und Griechisch am Abteigymnasium, 26 Jahre führte er als Novizenmeister die jungen Anwärter in das Klosterleben ein, ebenso lange trug er die Verantwortung für die Brudermönche, 15 Jahre diente er der Gemeinschaft als Prior.

Mit großem persönlichem Einsatz hielt er viele Exerzitien und Einkehrtage, übernahm er zahlreiche Seelsorgsaushilfen und geistliche Vorträge für verschiedenste Hörerkreise und bewährte sich als beliebter Redner auf den Tagungen der Katholischen Männerbewegung.

P. Clemens war in seinem Wesen und seiner Ausstrahlung geprägt von seiner Herkunft aus einer Weinbauernfamilie in Traiskirchen bei Wien, von seinem konsequenten monastischen Leben nach dem Ideal der Beurer Kongregation, von seiner theologischen Ausbildung sowie vom Studium der klassischen Philologie. Der Kriegsdienst an der Ostfront und die Gefangenschaft in Frankreich hinterließen ihre Spuren in gesundheitlicher und auch charakterlicher Hinsicht.

Sein bestimmtes Auftreten und sein überzeugendes Sprechen ließen die Qualitäten eines richtungsweisenden und für andere maßgeblichen Mannes erkennen. Deshalb wurden ihm auch innerhalb der klösterlichen Gemeinschaft bald leitende Aufgaben übertragen, die ein klares Urteil und zielstrebiges Vorgehen erforderten. In allen Ämtern und Diensten, die er ausübte, hatte er sich immer mit sämtlichen ihm zur Verfügung stehenden Kräften bemüht, die an ihn gestellten Erwartungen zu erfüllen.

Bisweilen konnte seine Konsequenz als Härte und Kompromißlosigkeit empfunden werden. Mitunter hatte manch einer die Vorstellung, einer unnachgiebigen Persönlichkeit gegenüberzustehen, der er sich bedingungslos zu unterwerfen hätte. Doch im Gespräch und auch in der Auseinandersetzung, der er nie aus dem Weg ging, traten weitere, ebenso kennzeichnende Wesenszüge hervor, die etwas Gewinnendes und Verbindendes an sich hatten. P. Clemens verstand es, mit Aufmerksamkeit und Geduld zuzuhören, wenn jemand ihm Persönliches anvertraute, mit Behutsamkeit auf den Gesprächspartner einzugehen, wenn dieser Verständnis und Orientierung von ihm erwartete, mit Klarheit und Umsicht Wege und Möglichkeiten aufzuzeigen, sobald sein Rat und seine Führung gesucht wurden. Aus diesem Grund verlangten nicht wenige Menschen verschiedenster Herkunft und Richtung nach dem Gespräch mit ihm, vertrauten ihm ihre Sorgen an und befolgten seine Anweisungen. Das zeigte sich an der Anzahl derer, die ihn als Beichtvater und Berater aufsuchten.

Die Tätigkeit von P. Clemens als Lehrer am Abteigymnasium war gekennzeichnet durch hohes Verantwortungsbewußtsein, fachliche Kompetenz und pädagogisches Geschick. Er verstand es, die lateinische und griechische Sprache durch anschaulichen und wirklichkeitsbezogenen Unterricht den Schülern nahezubringen und sie zu erstaunlichen Leistungen anzuspornen. Seine sprachliche Gewandtheit und Schlagfertigkeit, sein treffender Witz und Humor sowie die meisterhafte Beherrschung jeder Situation im Schulgeschehen ließen seinen Unterricht nie langweilig werden, sondern gestalteten ihn zu einem immer neuen Erlebnis.

Bei aller Entschiedenheit und Überzeugungskraft, die ihm unschwer anzumerken war, blieb er stets ein offener Mensch, der sich nie neuen Ansichten und ungewohnten Meinungen verschloß, wenn er auch erst nach gründlicher Überlegung zu bewegen war,

sich mit dem bisher Unbekannten anzufreunden. Obwohl seine erste Reaktion auf das an ihn Herangetragene manchmal etwas schroff und undifferenziert ausfiel, ließ er es sich nicht nehmen, anschließend das Für und Wider zu erwägen und scheute auch nicht davor zurück, sein Urteil zu revidieren, so es geraten schien.

Eine einschneidende Wende in seinem Leben brachte der 8. Dezember 1977, da er als ehemaliger Prior am Beginn des morgendlichen Stundengebets der Vigil einen Herzinfarkt erlitt. Dadurch wurde er ganz unerwartet aus seinen Aktivitäten herausgerissen und zu einem zwölf Jahre währenden Krankenstand gezwungen. Diese plötzliche Umstellung verlangte von ihm seine persönliche Zustimmung, um die er lange zu ringen hatte. Wenn auch seine Schaffenskraft empfindlich eingeschränkt und damit sein Tätigkeitsfeld sehr bescheiden geworden war, bemühte er sich dennoch, durch verschiedene Dienste der Gemeinschaft von Nutzen zu sein. Er verfaßte die jährlich erscheinenden Chroniken der Abtei, trug zur religiösen Fortbildung der Brüder durch wöchentliche Konferenzen bei, traf die Auswahl der Bücher für die Tischlesung im Refektorium und sorgte für die Einteilung des Pfortendienstes. Vor allem bot sich ihm die willkommene Gelegenheit, sich seinen Interessensgebieten der Kirchen- und Profangeschichte durch ausgiebige Lektüre zu widmen. Er verfolgte mit Aufmerksamkeit und Anteilnahme die Ereignisse im Kloster und die Vorgänge in der Politik, empfing gerne Besuche und führte mit ihnen angeregte Gespräche, sofern es sein Zustand erlaubte. Da er sich jährlich nur mehr einige Wochen im Sommer und Herbst am Leben des Konvents beteiligen, das Konventamt und Stundengebet mitfeiern konnte, machte er es sich zur Aufgabe durch den Vollzug des lateinischen Stundengebets in der von früher gewohnten Weise die Gemeinschaft zu unterstützen. In den langen Jahren seines Aufenthaltes in der Krankenstation des Klosters wurde er mit Aufmerksamkeit, Sachkenntnis und Hingebung von unseren Krankenschwestern Donwina und Purificata betreut, was er dankbar annahm und sehr zu schätzen wußte. In bestimmten Abständen befiel ihn eine melancholische Stimmung, die sich in düsteren Ahnungen hinsichtlich der Zukunft des Klosters und der Entwicklungen in Kirche und Welt äußerten. Von diesen schwermütigen Gedanken wurde er immer wieder durch seine aus dem Glauben gewonnene Zuversicht befreit.

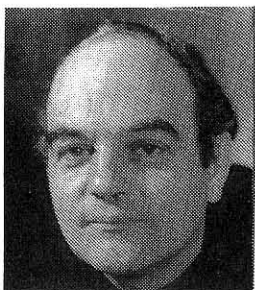
Eine komplizierte Darmoperation, die er im Sommer 1988 erstaunlich gut und ohne nachteilige Folgen überstanden hatte, ließ die begründete Hoffnung aufkommen, daß sein Herz sich auch weiteren Belastungen gewachsen zeigen werde. Doch als er im August dieses Jahres an einer Lungenentzündung zu leiden hatte, die sich zu einem Lungenödem entwickelte, gab sein Zustand zu ernster Besorgnis Anlaß. Trotz aller Bemühungen der Ärzte und des Pflegepersonals im Krankenhaus Knittelfeld konnte dem Verfall seiner Kräfte und dem Fortschreiten der Todeskrankheit nicht mehr Einhalt geboten werden. Es bedeutete ihm eine große Genugtuung, daß er die letzte Woche vor seinem Tod noch in Seckau verbringen durfte. Mit ihm ist eine tragende Mönchspersönlichkeit der Abtei und ein geschätzter Lehrmeister zahlreicher Menschen in die Vollendung bei Gott vorausgegangen.

*P. Othmar Stary OSB*

## Lehrkörper und Lehrfächerverteilung



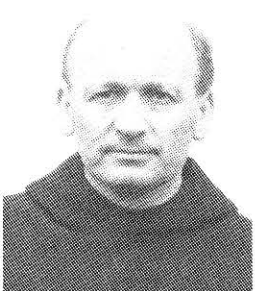
*P. Severin Schneider OSB, Mag. Dr., Prof. Direktor, Prior.* Geb. 1931 in Wien. Gymnasium, Matura 1949. 1950 Eintritt in die Benediktinerabtei Seckau. Studium der Theologie in Beuron, 1956 Priesterweihe. Studium der Germanistik und Philosophie in Graz. Lehramtsprüfung für Religion, Deutsch und Philosophie. Promotion zum Dr. phil.  
Kath. Religion 6. Kl., 8. Kl., Philosophie 8. Kl.



*P. Othmar Stary OSB, Mag. Dr. Prof., Subprior* Geboren 1938 in Amsterdam. Matura in St. Paul (Kärnten). Studierte in Graz und Rom.  
Latein 4. Kl., 6. Kl., Geschichte und Sozialkunde 8. Kl., THS, Kustos für Geschichte und Geographie, Lehrauftrag an der Religionspädagogischen Akademie in Graz.



*P. Albert Schlick OSB.* Geboren 1961 in Graz. Matura am Keplergymnasium. Eintritt in Seckau 1980. Studium in Graz, Salzburg und Rom. Cellerar (Wirtschaftsleiter) des Klosters. Verantwortlich für die internen Schüler und die Werkstattausbildung.



*P. Paschal Schuh OSB, Mag., VL.* Geboren 1930. Matura 1950. Eintritt in die Abtei Seckau 1951, 1957 Priesterweihe. Seit 1958 am Abteigymnasium.  
Kath. Religion 1. Kl., 2A, 2B, 3. Kl., 4. Kl., THS, Kustos für die Lehrbücherei.



*Anton Auerböck, Dr., VL.* Geboren 1946 in Bad Ischl. 1964 Matura in Seckau. Studierte Geographie und Leibesübungen an der Universität Graz. Seit 1971 Lehrer und Erzieher am Abteigymnasium. Heirat 1978, 2 Kinder.  
Administrator, Klassenvorstand 6. Kl., Geographie 1. Kl., 2A, 2B, 3. Kl., 4. Kl., 6. Kl., THS, Kustos der Schülerbücherei, Kustos der audiovisuellen Unterrichtsmittel, Erzieher.



*Franz Ebner, Mag., Prof.* Geboren 1950 in Reichenfels, Kärnten. Matura in Seckau, Studium in Graz. Seit 1974 Erzieher am Abteigymnasium, seit 1977 auch Lehrer, zunächst für Geschichte, seit 1978 auch für Englisch.  
1. Vertrauenslehrer, Bildungsberater, Englisch 2A, 3. Kl., 8. Kl., Englische Konversation 2A, 3. Kl., THS.



*Eva Ertl, Mag., VL.* Geboren 1960 in Judenburg. 1978 Matura in Judenburg. Studium an der Universität Graz. Seit Herbst 1986 am Abteigymnasium.  
Klassenvorstand 2B, Deutsch 2B, Französisch 6. Kl., 8. Kl., THS.



*Ladislaus Kampits, Mag., VL.* Geboren 1955 in Voralpe, Matura in Oberschützen. Studium an der Universität Wien. Seit 1982 am Abteigymnasium. Verheiratet, 2 Kinder.  
Klassenvorstand 8. Kl., Biologie und Umweltkunde 1. Kl., 2A, 2B, 3. Kl., 4. Kl., 6. Kl., 8. Kl., Chemie 8. Kl., THS, Kustodiate für Biologie und Chemie.



**Christine Künstner, Mag., VI.** Geboren 1962 in St. Michael. 1980 Matura in Leoben. Bis 1987 Studium an der Universität Graz. Seit Herbst 1989 am Abteigymnasium.  
Leibesübungen 1. Kl., 3. Kl., 6. Kl., THS.



**Wolfram Liebenwein, Mag., VI.** Geboren 1963 in Graz. Lehramt für Latein, Griechisch und Geschichte an der Universität Graz. In der Freizeit als Reiseleiter, vor allem rund um das Mittelmeer, unterwegs.  
Latein 3. Kl., Geschichte und Sozialkunde 4. Kl., THS.



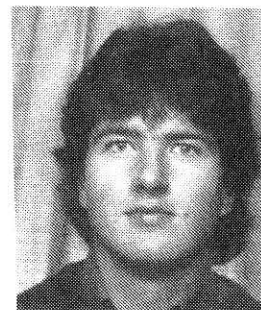
**Ernst Maier, Mag., Prof.** Geboren 1946 in St. Marein, 1966 Matura in Seckau. Studium der Mathematik und Physik an der Universität Graz. Seit 1972 am Abteigymnasium. Wohnt mit Familie in Seckau.  
2. Vertrauenslehrer, Klassenvorstand 2A, Mathematik 2A, 4. Kl., 8. Kl., Physik 2A, 2B, Freigegegenstand Informatik 6. Kl., THS, Kustodiat für Informatik.



**Ruth Nayer, Mag., VI.** Geboren 1963 in Fohnsdorf. 1981 Matura in Judenburg. Studium der Germanistik und Leibesübungen an der Universität Graz. Seit Herbst 1987 am Abteigymnasium.  
Klassenvorstand 1. Kl., Deutsch 1. Kl., 2A, Leibesübungen für Mädchen 2. Kl., 4. Kl., THS.



**Elfriede Poier, Mag., VI.** Geboren 1959 in Judenburg, ebendort 1978 Matura. Lehramt für Englisch und Französisch an der Universität Graz.  
Englisch 1. Kl., Englische Konversation 1. Kl., THS.



**Severin Rackl, Mag., VI.** Geboren 1962 in Klagenfurt. Matura in Murau 1980. Lehramt für Leibesübungen und Geschichte an der Universität Graz. Wechselte im Herbst 1989 von Admont an das Abteigymnasium.  
Geschichte und Sozialkunde 2B, Leibesübungen 1. Kl., 2. Kl., THS.



**Monika Reumüller, Mag., VI.** Geboren 1959 in St. Margarethen. Besuch des BRG Knittelfeld, Matura 1978. Studium der Germanistik und Geschichte an der Universität Graz. Seit 1986 am Abteigymnasium.  
Deutsch 3. Kl., 4. Kl., 8. Kl., Geschichte und Sozialkunde 6. Kl., THS.



**Christine Schicho, VI.** Geboren 1957 in der Gaal. Gymnasium Knittelfeld, ab dem 15. Lebensjahr Musikhochschule Graz (Violine u. musikalische Früherziehung). Seit 1988 am Abteigymnasium Seckau. Verheiratet mit Friedrich Schicho.  
Freigegegenstand Instrumentalmusik Flöte und Violine.



**Friedrich Schicho, Vl.** Geboren 1953 in Seckau. 1972 Matura am Abteigymnasium. Studierte Mathematik, Physik, Chemie und Englisch an der Universität Graz. Ab 1979 Versuche als Kabarettist, hat sich seit 1985 ganz der Kleinkunst verschrieben. 4 Jahre am Konservatorium Graz und 6 Jahre an der Musikschule Knittelfeld (Flöte und Gitarre). Seit 1987 am Abteigymnasium. Verheiratet mit Christine Schicho. Freigegegenstand Instrumentalmusik Gitarre.



**Johann Schicho, Mag. Dr., Prof.** Geboren 1950 in Seckau. Matura am Abteigymnasium. Lehramt für Latein und Deutsch an der Universität Graz. Dr. phil. (Latein). Chorleiter. Seit 1976 am Abteigymnasium als Lehrer für Deutsch, Latein und Griechisch. Deutsch 6. Kl., Latein 8. Kl., Griechisch 6. Kl., 8. Kl., THS.



**Johann Schlacher, Mag., Vl.** Geboren 1957 in Judenburg. Matura am BORG Murau 1977. Nach der Offiziersausbildung beim Bundesheer Studium der Mathematik und Physik an der Universität Graz. Zwei Jahre Unterricht am BG/BRG Knittelfeld, seit Herbst 1978 am Abteigymnasium. Mathematik 3. Kl., 6. Kl., Physik 3. Kl., 4. Kl., 6. Kl., 8. Kl., Chemie 4. Kl., THS, Kustos für Physik.



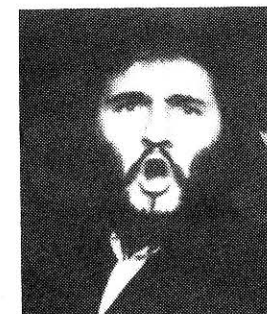
**Elisabeth Stelzer, Vl.** Geboren 1959 in Bruck/ Mur. Ebendort Schulbesuch, anschließend Besuch der Bundesbildungsanstalt für Arbeitslehrerinnen in Graz. Seit 1978 im öffentlichen Schuldienst tätig, seit 1988 am Abteigymnasium. Werkerziehung Mädchen 1. Kl., 2. Kl., 3. Kl., 4. Kl., THS, Kustodiat für Werkerziehung Mädchen.



**Irmgard Vollmann, Mag., Vl.** Geboren 1957 in Graz. Matura bei den Ursulinen. Studierte Englisch, Schulmusik und Blockflöte in Graz. Seit 5 Jahren am Abteigymnasium. Verheiratet mit Josef Vollmann. Klassenvorstand 4. Kl., Englisch 4. Kl., 6. Kl., Englische Konversation 4. Kl., Musikerziehung 2A, 4. Kl., Freigegegenstand Instrumentalmusik Flöte, THS, Kustodiat für Musikerziehung.



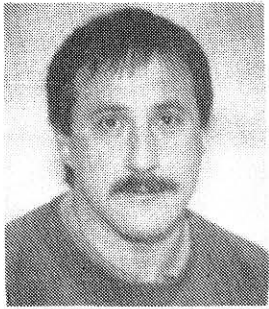
**Josef Vollmann, Mag., Prof.** Geboren 1955 in der Gaal. Altseckauer. Studierte Musik und Leibesübungen in Graz. Verheiratet mit Irmgard Vollmann. Seit 7 Jahren am Abteigymnasium. Klassenvorstand 3. Kl., Leibesübungen 3. Kl., 4. Kl., Musikerziehung 1. Kl., 2B, 3. Kl., 6. Kl., 8. Kl., Freigegegenstand Instrumentalmusik Trompete, Unverbindliche Übung Chorgesang, Unverbindliche Übung Spielmusik, THS.



**Winfried Vollmann, Vl.** 8 Jahre Abteigymnasium Seckau. Mehrere Jahre verschiedene Studien in Graz. Mehrere Jahre schon Kabarettist. Mehrere Jahre Instrumentallehrer in Seckau. Freigegegenstand Instrumentalmusik Klavier und Akkordeon.



**Lisbeth Windschek, Mag., Vl.** Geboren 1960 in Murau. Volksschule und Gymnasium in Judenburg. Studierte Englisch und Französisch in Graz. Englisch 1. Kl., 2B, Englische Konversation 1. Kl., 2B, THS, Unverbindliche Übung Bühnenspiel.



*Helmut Winkler, VL.* Geboren 1952. Studierte Leibesübungen an der Universität Graz, Werken an der Pädagogischen Akademie, Informatik-Ausbildung in Kursen des Pädagogischen Instituts. Verheiratet, 1 Tochter. Werkerziehung 1. Kl., 2. Kl., 3. Kl., 4. Kl., Leibesübungen 6. Kl., 8. Kl., Freigegegenstand Informatik 6. Kl., THS, Kustodiate für Werkerziehung und Leibesübungen.



*Stefan Nöstelthaller.* Geboren 1967 in Leoben. 1985 Matura am BORG Eisenerz. 1988 Lehramtsprüfung für Hauptschulen in Mathematik und Geographie und Wirtschaftskunde an der Pädagogischen Akademie Graz. Informatik und Werkerziehung in Vorbereitung. Seit Mai 1989 am Abteigymnasium als Erzieher tätig.



*Jonathan Schütz.* Englischer Gasterzieher.



*Pfarrer Ernst Lerchner, Mag., VL.* Geboren 1934 in Preßburg. 1955 Matura in Wien. Bis 1960 Studium der Theologie an der Universität Wien. Vikar in Wien und Wiener Neustadt. Seit 1964 Pfarrer in Fohnsdorf, seit 1970 in Knittelfeld. Stammschule Knittelfeld. Unterrichtet auch an der HTBLA Zeltweg und an der Handelsschule Knittelfeld. Evangelische Religion 1. Kl., 2. Kl., 3. Kl., 4. Kl., 6. Kl.

*Barbara Fritz, Mag., VL.* Geboren 1962 in Judenburg. Matura 1980 in Eisenerz. Studierte Mathematik, Geschichte und Leibesübungen. Seit 1988 am Abteigymnasium. Mathematik 1. Kl., 2B, Geschichte und Sozialkunde 3. Kl., THS, Kustodiat für Mathematik und Darstellende Geometrie.

*Christian Maierl, VL.* Geboren 1965 in Friesach. Matura in Murau. Ausbildung in Mathematik, Leibesübungen und Bildnerische Erziehung an der Pädagogischen Akademie. Seit 1986 als Erzieher am Abteigymnasium, seit 1987 auch als BE-Lehrer.



*Dr. Claudia Wilfänger.* Geboren 1952 in Berlin. Matura 1971 in Köln. Studium der Medizin in Graz. 1977 Heirat und Annahme der österreichischen Staatsbürgerschaft. Ausbildung zum praktischen Arzt im LKH Graz. Seit 1982 in Seckau, seit 1983 Schularzt am Abteigymnasium.



*Thomas Bärnthaler.* Geboren 1941. Tischlereimeisterschule in Mödling. Meister der Klostertischlerei seit 1971. Seit 1986 Ausbildung in der Lehrwerkstätte. Handwerksausbildung Tischlerei 6. Kl., 8. Kl.

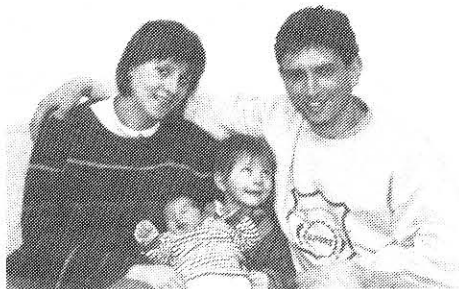
*LIM Martin Hartleb und Herr Zöbel.* Handwerksausbildung Buchbinderei 6. Kl.

#### Ab dem Schuljahr 1990/ 91 am Abteigymnasium:



*Architekt Dipl. Ing. Wilfried Stummer.* Geboren 1942 in Graz. 1960 Matura in Graz. Studium der Architektur an der Technischen Hochschule Graz, danach mehrjährige Auslandsaufenthalte (England). Seit 1980 freischaffender Architekt in Graz. Unterrichtet seit 1988 an der HTBLA in Zeltweg, mit Schuljahr 1990/ 91 Kunsterzieher am Abteigymnasium.





**Mag. Elmar Krauland.** Geboren 1960. 1978 Lehrabschluß als Fernmeldemonteur, anschließend bei der der Post tätig. 1983 Matura am Bundesgymnasium für Berufstätige. 1988 Abschluß des Studiums an der Universität Graz. Mit Schuljahr 1990/91 Lehrer am Abteigymnasium Seckau (Geographie 3B, Leibesübungen 1. Kl, 2. Kl.).

**Mag. Renate Krauland.** Geboren 1960. 1979 Matura in Steyr, anschließend Besuch des viersemestrigen Kollegs für Innenausbau und Möbelbau in Mödling. 1981 Reifeprüfung an der HTBLVA. Bis 1983 beschäftigt bei Dipl. Ing. H. W. Tanos (Architekturbüro) als Innenraumgestalterin. Freie Mitarbeit bis 1985. Studierte Leibesübungen und Geographie an der Universität Graz. Mit Schuljahr 1990/91 halbe Lehrverpflichtung am Abteigymnasium (Leibesübungen 1. Kl., 7. Kl.).



**Mag. Rotraud Morawetz.** Geboren 1958. 1977 Matura am BORG Kindberg. Studium der Germanistik und Geschichte an der Universität Graz. Karenzvertretung für Mag. Eva Ertl.

**Mag. Franz Maier,** selbst Alt-Seckauer des Jahrgangs 1974, unterrichtet im Schuljahr 1990/91 Deutsch und Geschichte als Karenzvertretung von Frau Mag. Monika Reumüller.

## Elternverein

Obmann:

Mag. Elisabeth Stummer

Stellvertreter:

Roman Pock

Schriftführer:

Elisabeth Povse

Roswitha Winkler

Kassier:

Emmerich Brandl

Rechnungsprüfer:

Hermann Krammer

Horst Redemann

Klassenvertreter:

1. Kl.: Brigitte Leitold

Frau Halbedl

2A-Kl.: Gerlinde Hoffelner

Ferdinand Spenger

2B-Kl.: Doro Kowatsch

Roman Pock

3. Kl.: Eveline Freigaßner

Johanna Leitner

4. Kl.: Mag. Elisabeth Stummer

Renate Eder

6. Kl.: Edith Redemann

8. Kl.: Ing. Ernst Dier

Johann Stocker

## Schulgemeinschaftsausschuß

Vorsitzender:

Dir. Dr. P. Severin Schneider

Elternvertreter:

Mag. Elisabeth Stummer

Gerlinde Hoffelner

Doro Kowatsch

Lehrervertreter:

Mag. Franz Ebner

Mag. Ernst Maier

Mag. Monika Reumüller

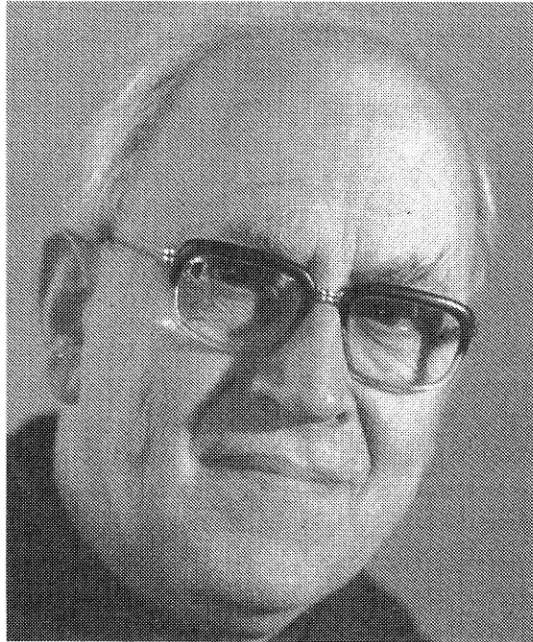
Schülervertreter:

Gerald Lamprecht

Petra Mylius

Franz Pretenthaler

# Zum 70. Geburtstag von Prof. Br. Bernward Schmid



- |             |   |
|-------------|---|
| 13. 6. 1920 | Geboren in Riefensberg im Bregenzerwald/ Vorarlberg   |
| 1935        | Eintritt in die Benediktinerabtei in Seckau   |
| 1939        | Ablegung der Probeß   |
| 1946 - 50   | Studium an der Höheren Technischen Lehranstalt in Graz,<br>Fachabteilung Bildhauerei und Fachabteilung Metall |
| 1950        | Abschluß der Schule mit Auszeichnung  |
| 1950 - 51   | Meisterklasse an der HTL bei Prof. Sieder   |
| 1951        | Meisterprüfung für Gold- und Silberschmiede, Juweliere und<br>Uhrmacher                                       |
| Seit 1953   | Lehrer für Bildnerische Erziehung am Abteigymnasium   |
| 1956        | Meistertitel für das Gürtler- und Ziseleurhandwerk  |
| Seit 1957   | Aufbau einer stiftseigenen Goldschmiedewerkstätte in Seckau,<br>in der auch Lehrlinge ausgebildet werden      |
| 1964        | Anerkennungsdiplom der Republik Österreich  |
| 1984        | Verleihung des Berufstitels „Professor“ durch Bundespräsi-<br>dent Dr. Rudolf Kirchschläger                   |

Das Oeuvre Br. Bernwards - weit über 1000 Objekte - umfaßt nicht nur Geräte für den liturgischen und religiösen Gebrauch (Kelche, Tabernakel, Bischofs- und Abtsstäbe, Monstranzen, Kreuze, Leuchter, Opferschalen ...), sondern auch profanen Schmuck, profane Geräte und künstlerische Objekte.

Die zum überwiegenden Teil selbst entworfenen und gearbeiteten Werke befinden sich sowohl in steirischem und österreichischem Besitz, wie auch in ausländischen Händen (Deutschland, Frankreich, Portugal, USA, Korea u.a.).

Von Beginn an hat Br. bernward mit Email gearbeitet. Die Seckauer Werkstätte war durch Jahrzehnte hindurch die einzige Goldschmiedewerkstätte in Österreich, in der Email überhaupt und nicht nur in Grubenschmelz- und Zellentechnik, sondern auch als Male-remail Verwendung fand und findet.

Seit 1949 waren Arbeiten des Seckauer Goldschmiedemeisters auf Ausstellungen im In- und Ausland (Italien, Deutschland, Frankreich, England, Korea, USA) vertreten.

### Schüler von Br. Bernward:

Franz Pichler, akademischer Bildhauer, Matura 1978, Seckauer, lebt in Wien.

Alexander Kübeck, Innungsmeister der Goldschmiede/ Steiermark, Matura 1966.

Hannes Stocker, Student der Architektur, Matura 1986.

*Bei einer Festakademie zu Ehren Br. Bernwards hielt Univ. Prov. Dr. Paul Naredi-Rainer, selbst Schüler der Abtei, folgende Rede.*

Lieber, verehrter Bruder Bernward!

Kaum einen Anlaß könnte ich mir vorstellen, zu dem ich lieber einige Worte sagen würde, als diese Feier, in deren Mittelpunkt Sie stehen. Dabei ist es gar nicht so einfach, einen Menschen, der wie Sie ein Muster an Bescheidenheit ist, auf den Sockel einer Laudatio zu stellen. Aber muß es denn überhaupt ein Sockel sein? Ein Sockel hebt den darauf Stehenden ab, entrückt ihn. Entrückt und distanziert aber sind Sie niemals gewesen.

Es scheint mir von geradezu symbolhafter Bedeutung zu sein, daß Sie als Lehrer - und als solchen darf ich Sie als Altseckauer und einer Ihrer Schüler zunächst und in erster Linie ansprechen - keines der seinerzeit üblichen, heute allerdings verschwundenen Kathederpodeste gehabt und benutzt zu haben, um Ihrer Autorität Geltung und sich Gehör zu verschaffen. Natürlich lag dies vordergründig an der unterschiedlichen Ausstattung von Klassenräumen und Zeichensaal; und wahrscheinlich hätte auch ein autoritätsheischender Katheder nicht bewirkt, daß es in Ihren Unterrichtsstunden ebenso mucksmäuschen-

still gewesen wäre wie etwa seinerzeit beim legendären P. Clemens. Aber das haben Sie wohl auch gar nicht gewollt, denn Sie wissen genau, daß man wohl eine Sprache, zumal eine nicht mehr lebende, den Schülern bis zu einem gewissen Grad systematisch beibringen, um nicht zu sagen eintrichtern kann, nicht aber das Erzeugen oder das Wesen von Kunst. Unsere zumindest in diesem Punkt alles andere als befriedigende Gymnasiallehrpläne sehen nämlich im Fach „Bildnerische Erziehung“ (zu meiner Zeit nannte man es „Kunstpflege“) sowohl eine aktive künstlerische Betätigung in Form von Zeichnen, Malen, Modellieren etc. als auch die Vermittlung einiger rudimentärer Daten der Kunstgeschichte vor. Um die darin angelegte Problematik bis zur grotesken Absurdität zu steigern, haben die Lehrplanbastler im Ministerium oder wo auch immer die obligatorische Aufspaltung der Unterrichtsfächer „Bildnerische Erziehung“ und „Musik“ in den oberen Klassen verfügt. Ungeachtet dessen, ob dahinter nur bürokratische Beschränktheit oder eine gezielte kulturfeindliche Intention liegt, nützt diese Alternative den weniger musischen Schülern wenig, stürzt aber die musischen in ein kaum lösbares Dilemma, das - und damit bin ich wieder bei Ihnen - nicht zuletzt auf Ihrem Rücken ausgetragen wurde.

Wie Sie aber damit umgegangen sind, das verdient nicht nur Respekt und Bewunderung, sondern auch Dank; das hat Ihnen - und damit spreche ich gewiß nicht nur in meinem eigenen Namen - auch die Liebe vieler Schüler eingetragen. Und damit kehren wir wieder zum fehlenden Podest zurück: Sie haben uns Themen gestellt, haben uns Anregungen gegeben und dann jeden nach Belieben arbeiten lassen. Dabei haben Sie uns nie das Gefühl gegeben, beaufsichtigt oder bevormundet zu werden, wohl aber jederzeit Rat, Hilfe und Unterstützung erhalten zu können, die Sie in der Tat jedem, der danach gefragt hat, haben zuteil werden lassen. Obwohl Sie Ihre Meinung zu unseren Produkten durchaus differenziert und keineswegs nur euphemistisch geäußert haben, brauchte niemand zu befürchten, daß seine Leistungen von Ihnen nicht entsprechend und individuell gewürdigt würde. Und als sich in der Oberstufe die Schere zwischen den ambitionierten Werken der besonders Kunstbeflissenen einerseits und den eher lustlos bis gar nicht erbrachten Produkten der ohnehin Amusischen weiter öffnete, die „Kunstpflege“ nur wegen Ihrer bekannt liberalen Unterrichtsgestaltung gewählt hatten, gaben Sie dieser Ihrer Liberalität eine gewissermaßen doppelte Qualität, indem Sie die einen - sofern sie nicht allzu sehr störten - großzügig gewähren ließen und sich in der damit gewonnenen Zeit umso stärker denen widmeten, die sich von Ihnen anregen lassen oder aus Ihrer Kritik lernen wollten.

Die eigentlich tragfähige Grundsubstanz Ihres Unterrichtes aber war und ist Ihre bedingungslose Hingabe an die Kunst, Ihre stets spürbare Begeisterung für das Schöne, Ihr schöpferisches Engagement als Künstler. Denn Ihre unverwechselbaren Qualitäten als Lehrer, lieber Bruder Bernward, beruhen nicht zuletzt auf Ihrem eigenen Künstlerdasein, Ihrem Wissen um Glück und Last künstlerischen Schaffens. Künstler zu sein nämlich ist Ihre ureigenste Berufung, die sich mit dem Mönch-Sein verbindet. Ein Mönch, der der beuronischen Kunstauffassung verpflichtete Bruder Notker Becker aus Maria Laach, war Ihr erster Lehrer in künstlerischen Dingen. Als Mönch schufen und schafften Sie vorwie-

gend Kunst religiösen Inhalts, vor allem Geräte für den liturgischen Gebrauch. Sie haben sich damit bewußt in eine sehr alte Tradition gestellt - in eine Tradition, die das Kunstwerk als Hinweis auf das Numinose, als Träger des Kategorialen, und nicht so sehr als Ausdruck individueller Selbstverwirklichung begreift. Das heißt keineswegs, daß Sie sich nicht zeitgemäßer Formen bedienten. Die Ausstellung an der Pforte, die eine kleine Auswahl aus der Fülle Ihrer Künstlerwerkstatt zeigt, stellt eindrucksvoll unter Beweis, wie traditionelle künstlerische Aufgaben mit traditionellen Techniken auf dennoch sehr moderne, aber niemals modische Weise bewältigt werden können. Zuzugeben, daß darin ein Moment der Zeitlosigkeit liegt, wären Sie gewiß viel zu bescheiden - und doch ist es diese um alle modischen Trends unbekümmerte, zutiefst menschliche Selbstverständlichkeit, die Ihr Wirken als Künstler wie als Lehrer auszeichnet, für das wir alle nur dankbar sein können.

## Bühnenspiel 1989/90

Auch heuer war die schwierigste Frage wieder die Auswahl des oder der Stücke. Und dann mußte noch ein geeigneter Probenstag gefunden werden, an dem alle Akteurinnen und Akteure stehen würden.

So einigten wir uns darauf, mit der 2.b Klasse ein Piratenstück von einem dänischen Englischlehrer namens Kaj Himmelstrup, und zwar in englischer Sprache, zur Aufführung zu bringen. Dieses Vorhaben würde für alle Beteiligten vermehrte Probenarbeit bedeuten, da das Stück auf seine Aussprache hin genau erarbeitet werden mußte. Nicht nur in den Zeichen- und Werkstunden wurden das Bühnenbild und die Kostüme fertiggestellt, auch viel Freizeit wurde dafür verwendet.

Mit der 6. Klasse machten wir uns an Raymond Queneau's „Exercices de style“ heran, was für uns hieß, daß wir aus 99 sprachlichen, zeitlichen, syntaktischen etc Variationen zu einem Thema, nämlich einer banalen Alltagssituation im Autobus, die für uns zehn interessantesten aussuchten und interpretierten.

Beide Projekte sind am Schulschluß über die „Rampe gegangen“.

Selbige Mixtur wird wahrscheinlich gegen Schulanfang noch einmal zu sehen sein.

An dieser Stelle noch einmal vielen Dank an alle Mitwirkende.

Toi, toi, toi für das neue Schuljahr

Eure

Lisbeth Windschek



Im Bus...



...und auf dem Piratenschiff

## Uncle Bill's Will

Act I: On Board the private ship „The White Skeleton“

Act II: On the Golden Island

### Characters:

|                   |                 |                |
|-------------------|-----------------|----------------|
|                   | Sailor 1        | Andrea Decker  |
|                   | Sailor 2        | Ina Eberhard   |
|                   | Sailor 3        | Rainer Reichel |
| Kate              |                 |                |
| Old Bill's niece  | Monika Stummer  |                |
| Jack              |                 |                |
| Kate's Brother    | Walter Hyll     |                |
| Paul Pry          |                 |                |
| A customs officer | Matthias Schuck |                |

### The Pirates:

|                    |                   |
|--------------------|-------------------|
| Captain Cannonball | Michael Wertnig   |
| One-Eye            | Maria Kaltenegger |
| Claw               | Michael Pock      |
| Skull              | Eva Tockner       |
| Bigmouth           | Reinhold Klug     |
| Crossbone          | Stefan Brandl     |

### The Inhabitants of the Golden Island:

|           |                    |
|-----------|--------------------|
| Pineapple | Monika Ehgartner   |
| Coconut   | Herbert Leitner    |
| Peach     | Silvia Spenger     |
| Banana    | Birgit Offenbacher |
| Peanut    | Doris Kowatsch     |
| Orange    | Susanne Stocker    |
| Lemon     | Nikolaus Auerböck  |

### Other Inhabitants:

|             |
|-------------|
| A. Decker   |
| I. Eberhard |
| R. Reichel  |

## Variationen

Im Autobus der Linie 5, zur Hauptverkehrszeit. Ein Mann von etwa sechsundzwanzig Jahren, weicher Hut mit Kordel statt des Bandes, zu langer Hals, als hätte man daran gezogen. Leute steigen aus. Besagter Mann ist über seinen Nachbarn erbost. Er wirft ihm vor, ihn jedesmal, wenn jemand vorbeigeht, anzurempeln. Weinerlicher Ton, der böse klingen soll. Als er einen leeren Platz sieht, stürzt er sich darauf.

**Akteure:** Katja Povse  
Gerald Lamprecht  
Johannes Reisinger  
Petra Mylius  
Peter Herk

**Bühnenbild:** Michael Maafe, Michael Vogel, Isabella Croy, Christine Winter, Herbert Leitner, Doris Kowatsch, Matthias Schuck, Andreas Pirker unter Anleitung von Christian Maierl

**Beleuchtung:** Martin Krachuletz  
Franz Poganitsch

**Kostüme:** Elisabeth Stelzer

**Regie:** Lisbeth Windschek

Vielen Dank an die Schülerinnen und Schüler der 3. und 4. Klassen!

# Seccovia Cantat

Was immer diese Schule auch alles an Rühmenswertem tut - oder unterläßt -, das, was jedem sehr bald auffällt, ist die Tatsache, daß sie das meiste, gleich einem vergnügt pfeifenden Pizzabäcker, mit Musik tut.

Auch wenn also Vergleiche aus der Arbeitswelt nicht sehr naheliegend sein mögen, so gefällt mir dank der ungezwungenen Selbstverständlichkeit, mit der hier gesungen und musiziert wird, die Vorstellung, ein ganzer Raum, eine Schule könne ebenfalls singend arbeiten.

Denn obwohl unsere Schule von ihrer lehrplanmäßigen („allgemeinbildenden“) Verpflichtung her sicher nicht eine Schule ist, die in erster Linie der Produktion von musikalischen Hochleistungssportlern dienen soll, ist es dennoch unbestreitbar, daß der musische Bereich, im besonderen aber der musikalische, eine Sonderstellung einnimmt.

Wenn zum Beispiel im Schuljahr 89/90 von den insgesamt 130 Schülern genau 130 Mal (Doppelnennung mitgerechnet) „Instrumentalmusik“, „Chorgesang“ oder „Spielmusik“ gewählt wurde, fällt es schwer, von einem Ghetto-dasein der Musiker zu sprechen. Denn dafür, daß Musik nicht nur im stillen, wenn auch musikerfüllten Kämmerlein passiert, ist durch kleinere und größere Darbietungen bei den verschiedensten Feierlichkeiten des Klosters, der Schule und neulich auch der Pfarre gesorgt. Sei es der festliche Schulanfangsgottesdienst oder die Maturamesse, wo Chor und Streicher (am 31. Mai auch noch mit Bläsern aufgeputzt) bestehend aus Schülern, Lehrern und Eltern die „Missa Brevis“ KV 251 von Wolfgang Amadeus Mozart erneut aufführten, oder sei es eine der zahlreichen Festakademien des heurigen Jahres (Nuntiusbesuch, Benediktgedenfeier, Sondermarkenvorstellung und der 70. Geburtstag von Br. Bernward), welche Schüler musikalisch mitgestalteten überall da passiert dieses natürliche, beinahe beiläufige Eingebundensein der Musik gemacht von Schüler(n)/innen.

Augen- und Ohrenfälliger, weil auch via ORF und ZDF am Fernseher nachvollziehbar, konnte der Zuschauer dieses Mitgestalten am 6. Mai beim Festgottesdienst anlässlich der 850-Jahrfeier der Klostergründung sehen und hören, als 40 Kinderstimmen des Abteigymnasiums die feierliche 1. Choralmesse in den Raum tragen, ergänzt durch vierstimmige Palestrina-Sätze zum Offertorium und zur Communio, ebenfalls vorgetragen von acht „hauseigenen“ Stimmen.

Was bei solchen Großereignissen dennoch verborgen bleibt, ist der ungeschminkte Umgang mit der Musik, denn es macht einen Unterschied, ob Musik in der Schule eben als lästige Verpflichtung zu solch hohen Festlichkeiten oder als jene entscheidende Qualität empfunden wird, die auch den Schulalltag trägt und belebt.

Auf jenes belebende Wirken der Musik kann zum Beispiel halbjährlich bei den zur Institution gewordenen Vorspielstunden geschlossen werden.

Daß „Institution“ nicht unbedingt den Tod von Vielseitigkeit und Kreativität bedeuten muß, konnten wir zuletzt am 22. Juni sehen.

Vom brav auswendig gelernten, ersten Menuett am Klavier über die spritzige, Begabung nicht verheimlichen könnende Eigenkomposition bis zur mutigen „Großvater“ Interpretation des Primaners an B-Gitarre und Mikrofon hatte da alles Platz.

Natürlich laufen Vorspielstunden immer Gefahr, zum reinen Mechanismus des undifferenzierten „Söhnchen- und Töchterchenklatschens“ zu verkommen, ein gewisser Qualitätsanspruch der darüber hinaus geht, scheint auch gerechtfertigt zu sein. Sollte es aber auch weiterhin so gut gelingen, den Leistungsansporn für die Begabten ohne Konkurrenzdruck auf Kosten der anderen zu erhalten, so daß es weiterhin für alle Beteiligten um die Freude an der Musik geht, sind alle Sorgen in dieser Richtung überflüssig.

Die Tatsache, daß ein Schreiben über all das Positive, das in Seckau am musikalischen Sektor passiert, auch mit der Nennung zweier Namen (2x Schicho + 3x Vollmann) abgekürzt werden könnte, kann zwar nicht unerwähnt bleiben, ich überlege aber noch, ob ich mich jetzt so einfach mit einem schlichten „Danke“ an jenes „Fünfgestirn am Seckauer Musikhimmel“ aus der Affäre ziehen kann.

Besser ist es, glaube ich, ich entziehe mich jener Pathetik, die mich jedesmal befällt, wenn es ums „Zurückschauen in Dankbarkeit“ geht, indem ich noch einige wenige Symptome jener Ursachen beschreibe...

An dieser Stelle müßte noch über alle Konzerte, veranstaltet von „Seckau Kultur“ berichtet werden, wozu alle Schüler immer freien Eintritt haben, über die musikalische Betreuung der verschiedenen Lehrer-Eltern-Schüler-Messen und der Laudes und und und...

Das hat nichts mehr mit hervorragender Dienstauffassung zu tun, hier geht's um persönliches Betroffensein von einer Sache.

Dennoch möchte ich zum Schluß noch zwei kurze Szenen schildern, die vielleicht dazu angetan sind, noch einmal dieses ganze Klima zu umreißen, hier in Seckau.

2. September '89. Ein ehemaliger Schüler, Bernhard Kerres, plant zwei Aufführungen der Oper „The Turn of the Screw“ von Benjamin Britten in Seckau.

Ohne großes Aufsehen werden die Tage vom 19. bis zum 23. September zum „Projekt“ vor allem für die Oberstufe erklärt, und fünf Tage lang erleben Schüler ganz von selbst, wie rund um die Bühne eine ganze Welt entsteht, wie die Welt dieser Musik, sonst vielleicht schwer zugänglich, zu ihrer eigenen wird.

Zwanzigtausend Musikstunden können das nicht leisten.

Szenenwechsel.

Huldigungssaal, Sondervorstellung am 4. Mai '90. Das Lehrerensemble stimmt vor versammelter Runde mit Ehrengästen das „Ave Maria“ von Arcadelt an, andächtige Stille, anhaltender Applaus. Jeder merkt: „Diesen Lehrern (auch „Nicht-Musiklehrer“ sind dabei) geht es nicht um singenden Zeitvertreib, wie man anderntags etwa Volleyball spielt, sie wollen ein Stück Musik weitergeben, hier wird etwas gesagt, durch Musik.“

*Franz Pretenthaler*

## Die Firmvorbereitung oder: Der Wert des Erlebens

„Ich bin Techniker und gewohnt, die Dinge zu sehen, wie sie sind. Ich sehe den Mond über der Wüste von Tomaulipos - klarer als je, mag sein, aber eine errechenbare Masse, die um unseren Planeten kreist, eine Sache der Gravitation, interessant, aber wieso ein Erlebnis?...“

aus: Max Frisch, „Homo faber“

Man mag viel darüber disputieren, reden oder streiten, was Schule ist und was sie sein soll - die Tatsache ist, daß sie aus jungen Menschen „Techniker“ macht, die wissen, von wann bis wann Beethoven oder Van Gogh gelebt haben, und daß das Integral von  $x^2 \frac{1}{3} x^3$  ergibt. Daß das allein den Menschen schon befähigt, die Dinge zu sehen, wie sie sind, muß bezweifelt werden...

Wissen allein genügt wohl nicht; der Mensch - vor allem der junge - muß auch er-leben können

Was das alles mit der Firmvorbereitung des vergangenen Jahres zu tun hat? Nun, das Ziel unserer Firmvorbereitung war es, der 4. Klasse eine Stunde in der Woche zu bieten, in der man - so hoffen wir - erleben konnte. Im Gespräch, Spiel oder durch sonstige Aktivitäten haben wir uns mit Problemen des Lebens und des Glaubens beschäftigt. Und das war in dieser Weise nicht immer unumstritten - denn es gibt viele, die auch aus der Religion gerne eine Technik machen. Uns aber lag es am Herzen, den lieben Gott als einen zu vermitteln, den man zunächst erleben darf - und nicht als eine „errechenbare Masse“, die vielleicht interessant, aber so wohl kaum in der Lage ist, junge Menschen auf Dauer zu begeistern.

In diesem Sinne hoffen wir, daß auch in Zukunft aus der Firmvorbereitung keine Katechismuspredigt wird, sondern daß in unserer Schule der Wert des Er-Lebens hochgehalten wird.

*Frans van der Kallen, 8. Klasse*

## Die Firmvorbereitung

In der 3. Klasse begann für die meisten meiner Mitschüler und mich der Firmunterricht mit drei Schülern aus der achten Klasse. Wir trafen uns wöchentlich einmal, um uns auf das Firmfest vorzubereiten. Wir freuten uns immer schon die ganze Woche darauf, weil wir nicht stur dazu gezwungen wurden, etwas bis zum nächsten Mal auswendig zu lernen oder irgendwelche Belastungen zu erfahren, sondern man lernte, sich auszusprechen und einem anderen zuzuhören. Schließlich hatten wir es ja bei den Firmhelfern nicht mit älteren, sondern mit jüngeren Menschen zu tun, die ebenfalls fast die gleichen Interessen

hatten wie wir. Das machte die Firmstunden für uns Firmkandidaten so locker und unbeschwerlich. Alle, die daran teilnahmen, konnten die Schule und ihre Sorgen vergessen und sich richtig auf die von den Firmhelfern genau und gut erarbeiteten Spiele oder Aufgaben konzentrieren.

Wir waren in zwei Gruppen geteilt, damit sich jeder mit jedem befassen konnte, was bei einer größeren Gruppe nicht hätte der Fall sein können.

Wir gestalteten Gottesdienste, und in der 4. Klasse machten wir für zwei Tage einen Ausflug auf die Bernhardihütte. Dort hielten wir mit P. Albert ein Einkehrwochenende, das einer der letzten Firmvorbereitungsteile war.

Einige Wochen später wurde uns von Vater Abt das Sakrament der Firmung gespendet, auf das wir uns sehr lange und intensiv vorbereitet hatten. Wie es sonst selten der Fall ist, zählte für uns alle das Firmgeschenk nur nebenbei. Das Größte an diesem Tag war, wie es immer sein sollte, die Firmung, die Stärkung durch den Heiligen Geist.

*Kurt Hoffelner, 4. Klasse*

*Jeder Firmkandidat bekam am Einkehrwochenende die Aufgabe, für sich einen Spruch zu suchen, der ein persönlicher Leitspruch für die Firmung und auch für das weitere Leben sein könnte. Diese Firmgesprüche wurden in einer selbstgestalteten Vesper den Eltern und den anderen Firmlingen vorgestellt, und jeder erzählte, warum gerade dieser Spruch für ihn von Bedeutung ist.*

Die Zukunft gehört  
den Glaubenden  
den Mutigen und  
den Liebenden

Ich hoffe, daß die Firmung für mich dazu Starthilfe ist, um mit diesen drei Eigenschaften in dieser Welt bestehen zu können und nicht in der Masse der Menschen verloren zu gehen.

*Michael Krammer*

Ich habe den folgenden Spruch zu meinem Firmgespruch gewählt, weil ich denke, daß uns dieser Spruch darin bestärkt, unsere Hoffnung in unserem oft grau und düster erscheinenden Alltag nicht zu verlieren. Außerdem sollten wir nichts tun, was wir nicht verantworten können und was unseren Nachkommen schaden könnte. Darin sollte uns der Heilige Geist stärken, den wir bei der Firmung empfangen haben.

Ich glaube, daß dieser Spruch all das sehr gut zum Ausdruck bringt und uns zum Nachdenken anspornt:

Ich glaube an den Geist,  
 der mit Jesus Christus in die Welt gekommen ist,  
 an die Gemeinschaft aller Völker  
 und unsere Verantwortung für das,  
 was aus unserer Erde wird:  
 ein Tal voll Jammer, Hunger und Gewalt  
 oder die Stadt Gottes?

*Eva Stabler*

Gott gebe mir Gelegenheit,  
 hinzunehmen  
 was nicht zu ändern ist  
 Mut, zu ändern,  
 was ich ändern kann  
 und Weisheit,  
 zwischen beidem zu unterscheiden.

Ich finde, daß dieser kurze Spruch wirklich alles Wesentliche beinhaltet. Er zeigt mir bei genauer Betrachtung, worauf es im Leben ankommt, wie schwer es aber in Wirklichkeit ist, sich danach zu richten. Ich hoffe, daß ich aus der Firmvorbereitung und aus der Firmung selbst die Kraft schöpfen kann, um nur annähernd diesen Worten gerecht zu werden.

## Fernsehmesse 6. Mai 1990 Und die Wochen und Tage davor

Montag 16 Uhr 25. Die Chorsänger versammeln sich wie gewöhnlich zur wöchentlichen Chorprobe im Musiksaal. Ein Montag wie jeder andere - eine Chorprobe wie jede andere - und doch prägt etwas anderes die ersten Minuten der Probe.

Herr Prof. Vollmann verkündet nämlich, daß am 6. Mai anlässlich des 850-Jahr-Jubiläums der Abtei Seckau eine Fernsehmesse stattfindet, zu deren Gestaltung der gesamte Chor mit einem Lied während der Kommunion, 21 ausgewählte Sänger aber mit dem „Gregorianischen Choral“ beitragen sollen. Fröhliche, gespannte und verwirrte Blicke huschen durch den Saal. Eine Fernsehmesse in Seckau? Nicht schlecht! Einige Schüler, die nicht gerade lateinische Gesänge bevorzugen und deshalb beim Choralsingen nicht mitmachen wollen, verlassen den Raum. Ungefähr 30 Schüler verbleiben auf ihren Stühlen im Musiksaal. Zum Kennenlernen werden nun einige Töne des Kyrie aus der III. Choralmesse auf dem Klavier angeschlagen, Herr Prof. Vollmann erklärt auch, daß viel und intensiv bis zur Messe geprobt werden muß, um den Choral gut zu beherrschen.

Mit aufgemunterten Gesichtern verlassen die Chorsänger nach dem Läuten den Musiksaal und teilen sofort ihren Klassenkameraden mit, was die Schule und die Seckauer am 6. Mai erwartet.

Von nun an wird zweimal wöchentlich geprobt. Auch P. Leo besucht uns, um mit uns den „Lateinischen Gesang“ einzustudieren. Bald sitzt das Kyrie bei den meisten Sängern schon perfekt, und so werden das Gloria und danach das Agnus Dei in Angriff genommen.

Die Zahl der Bewerber hat sich inzwischen auf 24 Sänger vermindert, und so werden 21 Fixstarter und drei Ersatzsänger aufgestellt. Der Tag der Fernsehübertragung rückt näher!

Beim Kleiderprobieren im Pfarrheim gibt es ein kleines Durcheinander. Der einen ist der Chorrock zu lang, die andere kann ihre Größe nicht finden, der nächste kommt fünf Minuten zu spät zur Kleiderprobe und findet überhaupt kein Gewand mehr! Doch zum Glück stehen uns hilfreiche Hände zur Seite und notieren, wo noch ein Knopf fehlt, welcher Rock gekürzt und welcher verlängert werden muß, und wieviele Kleidungsstücke noch aufgetrieben werden müssen. Bald jedoch hat jeder sein Gewand gefunden und gekennzeichnet und sich auch den gleichgroßen Partner gemerkt, an dessen Seite er in die Kirche einziehen und dem er im Chorgestühl gegenüberstehen wird. Die Osterferien bieten eine kleine Verschnaufpause, doch gegen Ende treffen wir uns zur Gewand- und Gesangsprobe in der Kirche.

Nach den Osterferien wird auch in der Freizeit und in den großen Pausen sowie in der Studierzeit eifrig geprobt, Ministranten und Lektoren werden bestimmt, und auch die Kabelträger und Helfer für die Kameralleute werden eingeteilt. Die erste kleine Generalprobe für die „Schola“ (Choralsänger) findet am 2. Mai, am Namenstag unseres Vater Abtes,

an dem alle Schüler an der Meßfeier am Vormittag teilnehmen, statt. Der Gesang sowie Aufstellung und Ein- bzw. Auszug gehen gut über die Bühne.

Am Samstag, 5. Mai, beginnt dann um 15 Uhr die große Generalprobe, die bis ca. 18 Uhr dauert. Um 19 Uhr findet die Generalprobenmesse statt, welche der ORF aufzeichnen wird, um eventuelle Zeitverzögerungen (die Sendezeit beträgt genau eine Stunde) zu erkennen und bei der Liveübertragung zu verhindern.

Am Samstag um 3 Uhr nachmittags finden sich also alle Choralsänger sowie Ministranten, Lektoren, Mönche und natürlich das gesamte ORF-Team in der Kirche ein. Die Probe kann beginnen!

Das ganze Geschehen wird nun von einer Stimme dirigiert, die scheinbar aus dem Unsichtbaren hervortritt. Doch es dauert nicht lange, bis alle wissen, daß die Stimme dem Regisseur gehört, der sich in einen ORF-Bus mit mehreren Bildschirmen vor der Volksschule befindet und von dort aus die ganze Probe mitverfolgt und leitet.

Der Einzug wird geübt, ebenso die ersten Teile der Hl. Messe. Als dann das Kyrie an die Reihe kommt und wir uns in der eingeübten Aufstellung einfinden, erklärt die Stimme, daß die Kameras durch diese Aufstellung wenig vom Gesang erfassen können und diese somit nicht durchführbar sei. Nun wird alles umgemodelt, und es vergeht wieder ein Weilchen, bis alle wissen, wann sie wo und wie stehen bzw. gehen müssen. Einige besorgte und aufgeregte Gesichter kann man schon bemerken, wenn man durch die Reihen der kleinen und großen Choralsänger schaut, aber Prof. Vollmann mahnt immer wieder, Ruhe zu bewahren. Er ist an diesem Tag die Ruhe selbst und kann uns auch nach drei Stunden intensiver und ermüdender Probezeit für die Generalprobenmesse begeistern: „Singt mit frohem Herzen und strahlendem Lächeln, dann kommen die Töne von selbst!“ Mit etwas Aufregung und Kribbeln in der Magengegend ziehen wir um punkt 19 Uhr vom Kreuzgang aus in das Mittelschiff der voll besetzten Kirche ein. Meiner Meinung nach machten wir unsere Sache sehr gut. Das war wahrscheinlich auch die Meinung unseres Dirigenten, der uns nach der Abendmesse lobte und uns die gleiche Fröhlichkeit und Begeisterung für den nächsten Tag wünschte. Um 22 Uhr teilten sich die Wege der Sänger. Die meisten wurden von ihren Eltern abgeholt.

Die Nacht, in der wohl einige Mitwirkende vor Aufregung nicht schnell einschlafen konnten, ging schnell vorüber.

Am Sonntag ist nun der große Tag gekommen. Alle Mitwirkenden finden sich um ca. 8 Uhr 30 (Beginn der Messe 9 Uhr 15) in den Gemäuern der 850 Jahre alten Kirche ein. Bevor wir unsere Kleider über unsere Köpfe stülpen, singen wir uns im Aufenthaltsraum der Mädchen ein. Dann werden im Pfarrheim die Kleider angezogen. Herr Prof. Vollmann führt uns sogleich in den Kreuzgang, wünscht uns alles Gute und begibt sich in das Chorgestühl. Schon kommen Brüder, Patres und Ministranten aus der Sakristei und finden sich in der Einzugsaufstellung ein. Einem jeden ist nun die Aufregung ins Gesicht geschrieben.

Die große hölzerne Tür geht auf, und der Kreuzträger steigt die wenigen Stufen der Treppe hinauf und führt den Zug bis zum Haupteingang. Dort warten wir einige lange, lange

Minuten.

Das Orgelspiel setzt ein, die Menschen in der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche erheben sich, meine Freundin dreht sich um und sagt: „Wir kommen zu Dir, o Herr“, und der Zug setzt sich in Bewegung. Schritt für Schritt nähern wir uns der Kreuzigungsgruppe. Nach der Verbeugung und dem Kyrie hat sich die Aufregung schon gelegt. Von nun an kann ich die Hl. Messe miterleben und das ganz besondere und neue Gefühl entwickeln, als Mädchen in einem der Stühle des Chorgestühls, das normalerweise nur den Mönchen und Ministranten vorbehalten ist, zu sitzen, in die hell erleuchtete Kirche zu schauen und Gott mein Herz zu öffnen. Dieses Gefühl verschwindet leider nach der Predigt, da ich plötzlich aufkommendes Husten zu unterdrücken versuche. Nach der Kommunion ist auch der Hustenreiz verschwunden, und ich kann mit Leib und Seele dem „Alte Trinita“ mit meiner Stimme beiwohnen.

Dann werden noch die Telefonnummern angesagt, mit welchen Menschen aus Österreich und den Nachbarstaaten nach Seckau anrufen können, um Fragen über die Messe zu stellen oder einfach ihre Meinung zu vermitteln.

Schon reihen wir uns wieder zwischen den ausziehenden Ministranten und Mönchen und gehen die Stufen zum Kreuzgang hinunter. Geschafft! Überall sieht man erlöste und fröhliche Gesichter.

Schnell entledigen wir uns unsererer Chorröcke und spazieren zum Cafe Regner, wo der gelungene Vormittag mit einem Eis abgeschlossen wird.

*Sigrid Eder, 4. Klasse*



## Von der Tagung der Vereinigung der Förderer des Abteigymnasiums Seckau in Deutschlandsberg

Am 25. und 26. Oktober trafen sich nach genau einem Jahr wieder Lehrer, Freunde und Förderer und nicht zuletzt Schüler unseres Abteigymnasiums mit interessierten Eltern im Burghotel in Deutschlandsberg, um nach dem Referat des Landesschulratspräsidenten Dr. Bernd Schilcher über die Arbeit am Abteigymnasium Seckau zu diskutieren.

Was mich gleich am Anfang dieser Tagung während des Vortrags von Univ. Prof. Schilcher faszinierte, war, wie sehr er unsere Schule und unsere Schulform (Tagesheimschule) und unsere wohl einzigartigen Ausbildungsmöglichkeiten in den klostereigenen Werkstätten hervorhob.

Nach dem Abendessen wurden drei Arbeitskreise gebildet.

Die Themen lauteten:

- Unsere Schule will Raum schaffen
- Bildung von Kopf und Hand
- Unser Schulprofil

Wir Schüler verteilten uns auf alle drei Kreise, wobei es für uns Schüler der 6. Klasse (Petra, Jonny und mich) nicht ganz einfach war – zwar nicht, der Diskussion zu folgen – sondern zum richtigen Zeitpunkt in die Diskussion unsere Meinung einzubringen. Aber die meisten Teilnehmer in den Arbeitskreisen waren sehr tolerant, hilfsbereit und geduldig, wenn es darum ging, unsere Problemauffassung in Hinblick auf die Themenstellung zu diskutieren.

Für uns war diese Atmosphäre etwas völlig Neues, etwas sehr Interessantes. Ich erkannte, daß sich auch außenstehende Persönlichkeiten über unsere Situation Gedanken machen.

In unserem Arbeitskreis, zu dem ich mich gemeldet habe, lautete das Thema: Unsere Schule will Raum schaffen, Raum für den benediktinischen Geist und für das Gefüge von Lehrern, Eltern und Schülern. Sehr vieles wurde da vorgeschlagen und bemangelt. Vieles, was meiner Meinung nach sowieso Bestandteil unseres Systems ist. Trotzdem scheint mir der vorgeschlagene Lehrer-Eltern-Stammtisch eine gute Gelegenheit für die Lösung anfallender Probleme zu sein.

Ein anderer Arbeitskreis versuchte den Begriff Eliteschule zu klären, kam aber zu keinem zufriedenstellenden Ergebnis. Die Lehrer und Schüler weigerten sich, diesen Begriff zu gebrauchen. Elite bedeutet eigentlich eine Massenproduktion von hervorragenden Schülern, und das ist in keinem Fall durchführbar. Man sollte eigentlich die Individualität jedes einzelnen Schülers wahren, die Definition „Gewöhnliches außergewöhnlich machen“ würde dafür zutreffen.

Ausgezeichnet fand ich den Vorschlag eines steiermarkweiten Literaturwettbewerbs, der ebenfalls in die Gesprächsrunde gebracht wurde.

Der dritte Gesprächskreis suchte nach der „Bildung von Kopf, Herz und Hand“, als nach den zu vermittelnden Lehrinhalten und religiösen Werten. Als dringlichste Anliegen kristallisierten sich in dieser Gruppe heraus:

vermehrtes soziales Lernen, Werkstattschnupperlehre in der 4. Klasse und rascher Schulausbau.

Um etwa 23 Uhr hatten alle drei Kreise ihre Diskussion beendet, und man ging allgemein zum gemütlichen Teil über, was soviel bedeutet, daß von allen einfach gelöst und privat hauptsächlich über Schulprobleme gesprochen wurde...

Der nächste Tag begann früh, viel zu früh für meine Begriffe, obwohl es herrlich war, von dem mitten in Weinbergen gelegenen Burghotel auf die Stadt Deutschlandsberg hinunterzuschauen und die Morgensonne zu genießen.

Nach dem Morgenlob mit P. Severin und dem Frühstück gegen 9 Uhr folgte der Vortrag von P. Paulus, der vom Benediktinerkloster Ettal zu uns gekommen war. Er berichtete uns von seinen Erfahrungen als Präfekt im Internat der mit uns schwer vergleichbaren Schule Ettal.

Ein Gedanke von ihm gefiel mir sehr gut, und ich finde, daß er sehr wichtig ist. Nämlich die religiöse Erziehung der Schüler durch Vorbildwirkung der Erzieher und Lehrer.

Danach machten sich die Gruppen wieder an ihre Arbeit. Nach einer Wiederholung und Zusammenfassung der Diskussionsthemen des Vortrags ging man daran, Lösungen herauszuarbeiten, was aber in den wenigsten Fällen gelang. Es ließ sich sogar die Meinung erkennen, daß schon jahrelang Problemlösungen erkannt und diskutiert worden waren, wie sie auch hier in Deutschlandsberg auf dem Programm standen, und daß es jetzt endlich an der Zeit wäre, die sicherlich äußerst wichtigen Gespräche zu einem Abschluß zu bringen und mit der Arbeit zu beginnen.

Ich weiß, daß in den letzten Jahren sehr, sehr viel in diese Richtung geschehen ist, und daß nicht nur geredet wurde; ich weiß auch, daß ich ja drei Jahre lang eine öffentliche Schule besucht habe, daß unsere Schule und unser System viel mehr anbieten, als ich zuvor kannte. Ich habe in den zwei Tagen in Deutschlandsberg erkannt, daß diese unsere Gemeinschaft stets intensiver und stärker wird und daß wir auf dem richtigen Weg sind.

Erkannt habe ich bei dieser Tagung auch, daß einige Mitglieder der Förderer nicht genau wissen, was sie fördern wollen; daß viele von ihnen über die Besonderheiten und Aktivitäten unserer Schulgemeinschaft schlecht oder nicht informiert sind, und daß jene, die uns ja in der Öffentlichkeit vertreten sollen, doch in erster Linie von uns und der geleisteten Arbeit überzeugt sein sollten – oder werden sollten.

*Daniela Winkler, 6. Klasse  
Aus der Schülerzeitung „Skarabäus“*

## 30 Jahre Faustball Union Abteigymnasium Seckau 1960 ————— Ein Jubiläum ————— 1990

- telegramm - 1960 ein faustballplatz entsteht - bereits mit jugend (matura 66) im steirischen Fachverband - bis 1990 an die 125 spieler - davon 57 nur in der unterstufe - 43 in die oberstufe hinein - 25 bis zur matura (70, 74, 76, 82, 84) in 5 fünf erfolgreichen teams mit 4x österreichischem silber.

Das Jubiläumstunier hat am 23. 6. '90 stattgefunden.

Teilnehmer: Die fünf geladenen Mannschaften der Maturajahrgänge 1970, 74, 76, 82 und 84. Ferner zwei der drei geladenen Mannschaften, die nicht bis zur Matura spielten: Jahrgänge 1978 und 1988. Nicht gekommen: Maturajahrgang 1980. Außerdem kamern drei Gästemannschaften: ÖTB/ ATUS Fohnsdorf, HSV Zeltweg und eine Auswahl vom Führungsteam des Faustballverbandes Steiermark. Nicht zuletzt eine Damenmannschaft, gemischt aus Union Seckau und Post Graz.

Sieger des Tuniers: die Mannschaft des Maturajahrgangs 1982, siegpunktegleich mit dem Maturajahrgang 1976, aber gutpunkteüberlegen.

Bei leider kühlem, frühsummerlichen Regenwetter wurde das Turnier nichtsdestoweniger mit heiterer Stimmung durchgespielt (zehn Mannschaft auf vier Feldern, jeder gegen jeden).

Eindrucksvoll und erfreulich, welch „bleibende Routine“ noch immer in den Seckauer Mannschaften weiterlebt!

Abendfest im Zelt: Versorgung mit Grillspezialitäten und Getränken wurde von Wolfgang Sauer (Partydienst aus Graz) und Team hervorragend bewältigt.

Aus den 1.500 Dias wurde eine nostalgische Dia-show aller anwesenden Mannschaften und anderer steirischer Mannschaften ausgewählt.

Darüberhinaus wurde eine Dokumentation der Seckauer Faustballgeschichte seit 1960 auf acht Naturbögen (4 m lang), zusammengeschnitten aus den Schuljahresberichten, ausgestellt.

Aus dem Bericht geht hervor, daß auch eine kleine Internatsschule durch eifrigen Besuch der Meisterschaften des Fachverbandes, durch Teilnahme an Trainingswochen, Kursen und freien Turnieren mit fünfmaligem österreichischen Silber (2. Platz in der Staatsmeisterschaft) in der Schüler- und Jugendklasse erfolgreich werden kann!

*P. Paschal Schuh OSB*

## Die fünf Faustballmannschaften bis zur Matura



Maturajahrgang 1970:  
*Gerd Kreml+, Heribert Kögler,  
Werner Hofer, Johann Haubmann,  
Hans Jörg Strutzmann, Anton Vogel*

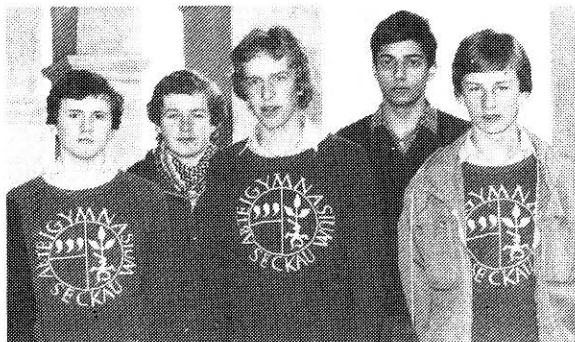


Maturajahrgang  
1974:  
*Peter Semlitsch,  
Helmut Obergant-  
schnig, Jörg Smol-  
nig, Ernst Frayde-  
negg, Jürgen Streit-  
mayer*



Maturajahrgang 1976 (u. 1978):  
*Michael Schaefer, Thomas Schuck,  
Jörg Smolnig, Michael Streitmayer,  
Peter Schaefer, Peter Kögler*

Maturajahrgang 1982:  
Gert De Monte, Jörg Moser, Georg Semlitsch, Seppi Haydarfadai, Heinz Krappinger



Maturajahrgang 1984:  
Sixtus Volpini, Wolfgang Rudorfer, Kurt Iglar, Robert Pichler, Raimund Berger

## Die drei Mannschaften, die nicht bis zur Matura spielten



Maturajahrgang 1978:  
Michael Schaefer, Andreas Vögerl, Erich Stadlober, Franz Hoffelner, Manfred Rath



Maturajahrgang 1980:  
Klaus Uckermann, Herwig Schiffer, Wolfgang Mitter, Sepp Luipl, Andreas Grabensberger, Max Sampl, Alois Stadlober, Marko Schaefer, Alois Felber

Maturajahrgang 1988:  
Roland Rudorfer, Robert Neumann, Michael Pongratz, Gregor Stadlober, Roland Schibl, Alexander Theussl



# Sport an unserer Schule

Tätigkeitsbericht von Helmut Winkler

Obwohl in den letzten Jahren der Gegenstand „Leibesübungen“, der nicht zuletzt Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Lebensfreude unserer Schuljugend garantieren soll, empfindlich in seinem Stundenausmaß gekürzt wurde (und, wie im November des vergangenen Jahres bekannt wurde, dieser Gegenstand in den siebenten Klassen weiter um eine Stunde beschnitten werden soll), ist es den Leibeserziehern unserer Schule, so meine ich, trotzdem gelungen, das hohe Niveau, das wir erarbeitet hatten, beizubehalten.

Trotz der verkürzten Freizeit (...Schulbus fährt Mittwoch nachmittags früher) haben wir versucht, dieselben internen Veranstaltungen durchzuführen wie in den letzten Jahren und an so vielen externen Veranstaltungen als nur möglich teilzunehmen.

Oft war es für uns recht schwierig, die Kinder zu den erforderlichen Trainingseinheiten zusammenzubekommen. Und sollte es in den nächsten Jahren nicht gelingen, das bei uns im Rahmen der THS mögliche, umfangreiche Freizeitangebot auf dem Sektor Sport stundenplantechnisch besser einzubeziehen, wird die vom Ministerium durch Stundenstreichungen sukzessive betriebene Demontage der schulischen Leibesübungen weiter voranschreiten. Umso schwerer wird es, dem natürlichen Bewegungsdrang gerecht zu werden. Denn der beste Ausgleich zum Sitzen und Pauken zwischen den Unterrichts- und Studiereinheiten ist ja sicher durch sportliche Betätigung zu erreichen.

## Wir haben im vergangenen Schuljahr an folgenden Veranstaltungen teilgenommen:

### Herbstwaldlauf Graz

|                         |          |                      |
|-------------------------|----------|----------------------|
| M 1979 (191 Teilnehmer) | 7. Rang  | Richard Leithold     |
| W 1978 (182 Teilnehmer) | 43. Rang | Susanne Stocker      |
| M 1978 (254 Teilnehmer) | 39. Rang | Werner Hopf          |
| M 1977 (243 Teilnehmer) | 10. Rang | Christoph Buchegger  |
| W 1975 (70 Teilnehmer)  | 13. Rang | Sandra Maier         |
|                         | 22. Rang | Sigrid Eder          |
| M 1975 (181 Teilnehmer) | 20. Rang | Michael Kramer       |
| W 1974 ( 98 Teilnehmer) | 20. Rang | Evi Dorfer           |
|                         | 23. Rang | Daniela Winkler      |
| M 1974 (106 Teilnehmer) | 17. Rang | Christian Hochsteger |
| W 1974 ( 28 Teilnehmer) | 10. Rang | Petra Mylius         |
| M 1973 ( 59 Teilnehmer) | 5. Rang  | Gerhard Maier        |
|                         | 28. Rang | Christoph Schutti    |
| M 1972 (102 Teilnehmer) | 8. Rang  | Bernhard Stocker     |

### Schülerliga Fußball:

Herbst-, Frühjahr-, Hallenturnier (Knaben bis Jahrgang 1976/9)

#### Herbstturnier:

1. HS Lindenallee
2. Abteigymnasium
3. BG/BRG Knittelfeld
4. HS Rosegger II
5. HS Seckau
6. Rosegger
7. HS Spielberg

#### Frühjahr:

dasselbe Ergebnis wie im Herbst:

2. Abteigymnasium Seckau (Matthias Schuck zweiter der Torschützenliste)

#### Hallenmeisterschaft:

mit einem Punkt Rückstand

2. Rang beim Bezirksturnier,
9. Rang bei der Hallenmeisterschaft in Trofaiach

Am 30.10.'89 spielten wir gegen die Rosegerschule 1. Wir lieferten ein gutes Match und besiegten sie klar mit 6 : 0. Das zweite Spiel gegen die Hauptschule Seckau: Hier hatten wir wesentlich mehr Probleme, obwohl wir 3 : 1 gewannen. Gegen die Lindenallee spielten wir in der ersten Hälfte sehr gut und hatten einige Tormöglichkeiten. Salla schoß dann das 1 : 0. Die wenigen Zuschauer peitschten unsere Schule nach vorn, aber es gelang uns kein Tor mehr. In Knittelfeld hatten wir unser bedeutendstes Spiel. Gegen das Gymnasium mußten wir voll punkten, um an die Tabellenspitze zu kommen. In der

### Das Hallenturnier

Im Dezember 1989 fuhren wir nach Knittelfeld in das dortige Gymnasium. Einige Tage zuvor begannen wir mit intensiveren Trainingseinheiten. Ein Problem war, daß die Freizeit meistens zu kurz zum Trainieren war.

In Knittelfeld gewannen wir gegen die Mannschaften Rosegger I, Rosegger II, HS Seckau und HS Spielberg. Gegen das BRG Knittelfeld spielten wir unerwartet unentschieden. Der einzige Gegner, der uns schlug, war die HS Lindenallee, die auch im Freien gegen uns gewann. Mit einem sehr knappen Rückstand (ein Punkt) wurden wir hinter der HS Lindenallee Zweiter, stiegen aber trotzdem zu den Hallenmeisterschaften in Trofaiach auf, die am 2. Februar stattfinden sollten.

Ab Mitte Jänner trainierten wir im Turnsaal der HS Seckau, weil unserer, wie alle wissen, viel zu klein dafür ist. Das Training war manchmal sehr hart, aber es machte allen Spaß. Wenn wir nicht mit Prof. Winkler trainierten, machten wir ein paar Mal mit Christian Maier ein Training.

Dann war der Tag gekommen. Am 2. Februar fuhren wir um 7.20 Uhr mit einer kleinen Jause von der Küche hier weg. Um circa 8.15 Uhr kamen wir in Trofaiach an. Wir zogen uns in unserer Kabine um, die wir mit der HS Lindenallee und dem BRG Judenburg teilten. Unser erstes Spiel gegen das BRG Leoben gewannen wir klar mit 4 : 0. Danach verloren wir leider zwei Spiele in Serie. Das erste Spiel verloren wir gegen Neumarkt 2 : 1. Das zweite gegen die HS Trofaiach II 3 : 1. Trotzdem wurden wir Dritter unserer Gruppe und stiegen in die Hoffnungsrunde auf. Unser Gegner war die HS Trofaiach I. Gleich zu Beginn gingen wir mit 1 : 0 in Führung. Aber dann ließ unsere Form nach, und die gegnerische Mannschaft schoß zwei Tore. Knapp vor Schluß schoß Jürgen einen Freistoß genau auf das Kreuztuch. Aber der Tormann von Trofaiach reagierte gut und hielt. So fuhren wir um 12.15 Uhr wieder nach Seckau.

*Christian Haberknapp, 2a Klasse  
in der Schülerzeitung „Skarabäus“*

Abwehr machten wir gravierende Fehler, und so kam es, daß wir bald mit 0 : 1 im Rückstand lagen. Nach einer Kabinenpredigt spielten wir wie ausgewechselt, aber es gelang uns vorerst kein Tor. Doch dann machte Schuck aus sechzehn Metern einen Verzweifelschuß und ... Tor! Unsere Freude war sehr groß. Das erste Mal, daß Seckau nicht gegen das BRG Knittelfeld verloren hat. Unser Trainer Prof. Winkler lud uns noch auf eine Torte zum Regner, und unsere Mannschaft dankte für die ausgezeichnete Arbeit.

*Christian Loback  
in der Schülerzeitung „Skarabäus“*

**Schülerliga Volleyball:** (Mädchen bis Jahrgang 1976)

1. BRG Knittelfeld
2. Abteigymnasium Seckau
3. BG Leoben

Volleyball Mixed: U 16 - 6. Klasse: 2. Rang  
U 14 - 4. Klasse: 4. Rang

**Stadtlauf in Knittelfeld:**

Beim Bewerb „Welche Schule, welcher Verein stellt am meisten Teilnehmer?“ erreichten wir den 2. Platz und erhielten als Preis zehn Garnituren Dressen. Wir waren etwa mit 40 Teilnehmern am Start.

|                |          |                     |
|----------------|----------|---------------------|
| Jahrgang 1979: | 1. Rang: | Richard Leithold    |
|                | 5. Rang: | Werner Hopf         |
|                | 6. Rang: | Klaus Pollhammer    |
| Jahrgang 1976: | 2. Rang  | Christoph Buchegger |
| Jahrgang 1979  | 2. Rang  | Melanie Puster      |

**LA-Bezirksvergleich/ Knittelfeld:**

Wegen einer falschen Ausschreibung, die man uns zukommen ließ, war es uns trotz guter Leistungen nicht möglich, an den geforderten Mannschaftswertungen teilzunehmen.

Die gesamt beste Leistung des Tages:

|                                  |             |         |
|----------------------------------|-------------|---------|
| Christian Hochsteger, 6. Klasse: | 60m         | 7,6 sec |
| (Jahrgang 1974)                  | Weitsprung  | 5,68 m  |
|                                  | Kugelstoßen | 10,83 m |

**Tennisschülerliga:**

|                 |               |                  |
|-----------------|---------------|------------------|
| Die Mannschaft: | Sandra Ulrich | Christian Loback |
|                 | Verena Ulrich | Jürgen Hansmann  |
|                 | Sandra Maier  | Stefan Zuber     |
|                 | Heidi Burböck |                  |

- schied aus dem Bewerb infolge einer Niederlage gegen das BG/BRG Knittelfeld und die HS Seckau aus.

**Bergturnfest:****Vom ersten Seckauer Hochalmturnfest**

Für das erste Seckauer Bergturnfest waren etwa an die 1200 Schüler im vergangenen Juni angemeldet, jedoch Regen und Schneefall machten eine Durchführung unmöglich; am 15. September war es aber dann soweit, daß trotz des wiederum schlechten Wetters einige 100 Schüler zur gemeinsamen Wanderung und zu den gebotenen Veranstaltungen auf die Hochalm kamen. Aufgerufen dazu hatten die Schüler des Abteigymnasiums Seckau, die mit diesem Bergturnfest versuchen wollten, einmal eine gemeinsame Wanderung für die umliegenden Schulen zu organisieren und diese Wanderung als Wandertag anders zu gestalten. Mit einem Wanderlehrpfad entlang der Wanderstrecke, den Wurf-, Sprung- und Laufbewerben, der Flugvorführung und dem gemeinsamen Wortgottesdienst auf der Hochalm ist ihnen dies sicher gelungen. Direktor Pater Dr. Severin Schneider und Prof. Helmut Winkler überreichten den Siegern der Bewerbe die von der Raika Seckau gespendeten Plaketten

und dankten den Schülern, aber auch deren Eltern, für die rege Teilnahme. Die Sieger der Mannschaftsbewerbe: Jahrgang 1980/81: Mädchen 1. Volksschule Kobenz; Knaben 1. Volksschule Kobenz. Jahrgang 1978/79: Mädchen 1. Hauptschule Seckau; Knaben 1. Hauptschule Seckau. Jahrgang 1976/77: Mädchen 1. Hauptschule Seckau; Knaben 1. Hauptschule Seckau. Die Sieger der Einzelbewerbe: Mädchen Jahrgang 1980/81: 1. Reif Christine, 2. Ott Christine, 3. Schicho Christine. Knaben Jahrgang 1980/81: 1. Holzer Werner, 2. Puster Anton, 3. Strasser Reinhard. Mädchen Jahrgang 1978/79: 1. Prippl Peter, 2. Schedenig Swen, 3. Schmiedhofer Marco. Mädchen Jahrgang 1976/77: 1. Schicho Manuela, 2. Stabler Eva, 3. Ulrich Sandra. Aus: „Obersteirische Nachrichten“

**Das Bergturnfest '89****Zutaten:**

Was benötigt man für ein Bergturnfest?

|                      |                |
|----------------------|----------------|
| 1 Idee               | Helmut Winkler |
| 1 Berg               | Hochalm        |
| 1 Veranstalter       | AGS            |
| einige Mitarbeiter   | 6. + 8. Klasse |
| 1 Prise Vorbereitung |                |
| 1 Prise Glück        |                |
| 1 gutes Wetter       |                |

Dieses Gebräu wird mit einigen Teilnehmern der Schulen des Bezirkes abgerundet.

**Zubereitung:**

Man nehme die Idee, die man mehrmals in Gedanken wälze - schließlich doch ausführt. Danach bereite man den Berg vor. Man hebe Löcher aus und fülle sie mit Sand. Das führt zur Bildung von Weitsprunggruben. Man messe eine 50 m lange Strecke aus, bezeichne Beginn und Ende und erhält so eine Laufbahn. Man suche eine ebene Fläche, die sich zum Schlagballwerfen eignet. Um die Vorbereitung ausführen zu können, fügt man die Hälfte des guten Wetters hinzu. - Hier scheiterte unser erster Versuch im Juni 1989, das Bergturnfest zustande zu bringen.

Das gute Wetter ist vermutlich wegen zu langer Lagerung schlecht geworden. Die Auswirkungen hießen: Regen- und Schneefall. Nach einer Nacht im Zelt bei rund 0 Grad Celsius holten wir uns die eine oder andere Verköhlung und räumten fluchend das Feld. So verdoßen das Wetter auch war, auf die gute Laune hatte es keine Auswirkung.

Beim zweiten Versuch (am 15. 9. '89) war das Wetter frisch und kühl. --

Ist obige Vorbereitung gut gelungen, mische man die zweite Hälfte des (hoffentlich noch frischen) guten Wetters dazu. Darüber streue

man die Mitarbeiter und wenig später die Schüler. Zum Abschluß läßt man das noch drei Stunden ziehen und serviert.

Als Dessert empfiehlt sich Flugzeug mit Looping und einer Ladung Zuckerl.

Zuletzt möchten wir uns bei allen Teilnehmern, Veranstaltern und sonstigen Helfern, insbesondere dem Hauptschullehrer Heribert Stiegmaier (alias Stix) für die Vermittlung des Sportfliegers bedanken.

*Harald Paier und Peter Herk, 6. Klasse in der Schülerzeitung „Skarabäus“*

Voraussichtlich werden wir das Bergturnfest alle zwei Jahre veranstalten.

### Super-G:

#### Schitag des Abteigymnasiums Seckau

Mitte März fuhrten etwa 100 Schüler mit Eltern und Lehrern zum diesjährigen Schitag auf den Kreischberg. Zur Austragung gelangte außerdem der alljährliche Super-G für alle Altersstufen, der eine der fünf Disziplinen für den Mehrkampf ist.

Im Sinne der Schulgemeinschaft kämpften zum ersten Mal auch Eltern, Lehrer und Erzieher um den Sieg in ihren Altersklassen und erbrachten durchwegs gute Leistungen, wobei besonders Bez.-Insp. Brandl mit seiner Tagesbestzeit hervorstach. -- Die Ergebnisse:

#### M ä d c h e n

**Jg. 1978-89:** 1. Sonja Maier, 2. Verena Dietmaier, 3. Doris Hoffelner

**Jg. 1976-77:** 1. Heidi Burböck, 2. Verena Ulrich, 3. Christine Winter

**Jg. 1974-75:** 1. Sandra Maier, 2. Sigrid Eder, 3. Daniela Winkler.

#### K n a b e n

**Jg. 1978-79:** 1. Hans J. Schönig, 2. Sven Schedenig, 3. Werner Hopf

**Jg. 1976-77:** 1. Harald Wachter, 2. Christoph Buchegger, 3. Christian Loback

**Jg. 1972-7:** 1. Hubert Egger, 2. Franz Poganitsch, 3. Christoph Schutti

**Elternklasse Damen:** 1. Christine Stocker, 2. Eveline Tropp, 3. Christine Loback

**Elternklasse Herren:** 1. Emmerich Brandl, 2. Josef Herk, 3. Rudolf Schönig

Aus: „Obersteirische Nachrichten“

Eine Veranstaltung, die in etwa dieser Art jährlich abgehalten werden wird.

### Fußballturnier:

Diese Veranstaltung war in dieser Form bereits seit einigen Jahren geplant, gelangte aber erst in diesem Schuljahr zur Austragung.

Der Anstoß dazu kam auch von seiten der Eltern.

Tradition ist es seit nunmehr 10 Jahren, daß die Maturanten oder die höchste Klasse von uns Lehrern zum Vergleich im Fußball gefordert wird. Unserer Gemeinschaft mit den Eltern entsprechend wurde in diesem Jahr von uns auch je eine Elternmannschaft gefordert, und so kam es zu diesem Turnier, das großen Anklang fand.

Die „Nachbesprechung“ dauerte bei von der Familie Zuber (Auwirt) gespendetem Freibier und von P. Albert beigestellten Grillspezialitäten noch bis spät in die Nacht.

|                    |            |          |                  |
|--------------------|------------|----------|------------------|
| <u>Ergebnisse:</u> | Volleyball | 1. Rang: | Schülerinnen     |
|                    |            | 2. Rang: | Professorinnen   |
|                    | Fußball    | 1. Rang: | Elternmannschaft |
|                    |            | 2. Rang: | Maturanten       |
|                    |            | 3. Rang: | Professoren      |

Die beiden Wanderpokale wurden den Siegern übergeben. Im kommenden Herbst wird es wieder Gelegenheit geben, diese Pokale zu erwerben.

### Para-Cup:

Unser Mehrkampf bestand im Schuljahr 1989/90 aus den Bewerben:

Waldlauf

Super-G

Leichtathletik

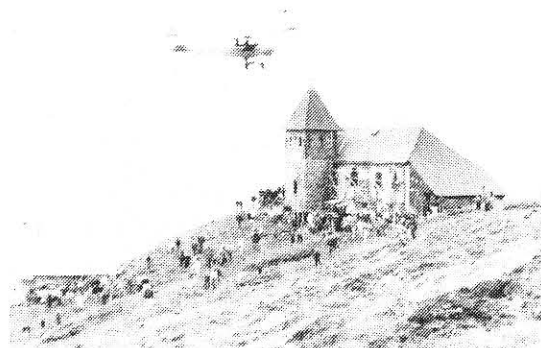
Schwimmen (Freistil, 50 m)

|                    |                  |          |  |
|--------------------|------------------|----------|--|
| <u>Die Sieger:</u> | Jahrgang 1978/79 | weiblich | 1. Verena Hirtler                        |
|                    |                  |          | 2. Barbara Hopf<br>Susi Stocker          |
|                    |                  | männlich | 1. Werner Hopf                           |
|                    |                  |          | 2. Richard Leithold                      |
|                    |                  |          | 3. Volker Kapfer<br>Bernhard Kaltenecker |

|                  |          |   |
|------------------|----------|---|
| Jahrgang 1976/77 | weiblich | 1. Sandra Ulrich<br>2. Verena Ulrich<br>3. Andrea Egghart                     |
|                  | männlich | 1. Harald Wachter<br>Christoph Buchegger<br>3. Stefan Zuber<br>Mathias Schuck |
| Jahrgang 1974/75 | weiblich | 1. Sandra Maier<br>2. Sylvia Eder<br>3. Doris Paulin<br>Daniela Winkler       |
|                  | männlich | 1. Harald Sovinz<br>2. Christian Weingand<br>3. Michael Krammer               |
| Jahrgang 1972/73 | männlich | 1. Christoph Schutti<br>2. Hubert Egger<br>Gerald Lamprecht                   |

Wegen ihrer guten Leistungen und Leistungssteigerungen im abgelaufenen Schuljahr zu **SPORTLERN DES JAHRES** gewählt:

1. Stefan Zuber, 3. Klasse
2. Sandra Maier, 4. Klasse
3. Hubert Egger, 6. Klasse



*Nachdem die Bewerbe beim „1. Seckauer Hochalmturmfest“ abgeschlossen waren, überraschte ein loopingfreudiger Pilot die Schüler und Lehrer und warf zur Freude aller eine „süße Bombe“ bestehend aus Hunderten Zukerln ab.*

## Informatik und Sport

von Helmut Winkler

Im vergangenen Schuljahr hat sich unter anderem in Verbindung mit dem Sport einiges getan. Wie in fast allen unseren Lebensbereichen hat auch hier die Elektronische Datenverarbeitung Einzug gehalten. Und zwar unter der Kurzbezeichnung „W A P“ (Wettbewerbsauswertungsprogramm) haben die Schüler meiner Informatikgruppe (6. Klasse) ein Programm geschrieben, mit dem es möglich ist, unsere Sportveranstaltungen auszuwerten; egal, ob Waldlauf, Leichtathletik, Schwimmen, Schilaf oder auch jede andere Sportveranstaltung, die mittels irgendeiner Meßeinheit bewertet wird.

Daran gearbeitet haben die Schüler Paier, Herk, Hutter, Lamprecht, Hochsteger und Egger. Auch das Aussehen unserer Urkunden hat sich geändert. Speziell Peter Herk erarbeitete ein Grafikprogramm dafür.

Für den Para-Cup haben wir ein Programm entwickelt, mit dem es möglich ist, Veranstaltungen, Ränge, Punkte, Zwischenpunkte, Zwischenränge und Endwertungen schematisch darzustellen.

Bernhard Hutter entwickelte ein Programm zur grafischen Streckendarstellung und Streckenbeschreibung, wie zum Beispiel Höhendifferenz usw. Er hat rund 50 Radstrecken mit Startpunkt Ö-Ring erarbeitet.

Als weitere Novität möchte ich ein, auch von meinen Schülern der 6. Klasse erstelltes, Programm zum Testen der Kondition vorstellen:

Mittels Ergometer (Fahrad oder Laufband) wird die Herzfrequenz gesteigert und mittels Computer ausgewertet. Diese Herzfrequenz mit ihrem Knick (=Augenblick, da die Frequenz nicht mehr konstant steigt, sondern abweicht) wird uns helfen, die Kondition unserer Schüler zu testen. Dies wird zu Schulbeginn erfolgen.

Um zu zeigen, wieviel Arbeit in jedem dieser Programme steckt, füge ich das ausgedruckte Programm bei.

```
5 * INFORMATIKGRUPPE WINKLER (ERSTELLEN EINES ANWENDERPROGR.)
10 * ERGOMETER-ANALYSER nach C O N C O N I
20 * Neubearbeitet von P A I E R Harald
30 KEY OFF: DIM%(8100)
40 GOSUB 1000
50 SCREEN 0: WIDTH 80: COLOR 9,0,0
60 COLOR 23: LOCATE 25,1: PRINT ">> :: COLOR 11: PRINT „DATENEINGABE“: COLOR 23: PRINT „<<“
70 COLOR 9
80 LOCATE 25,36: PRINT „Written PAIER Harald“: COLOR 13: LOCATE 25,67: PRINT „KONDITIONSTEST“
90 COLOR 7: LOCATE 1,5: PRINT „In welche Klasse gehen Sie (1/2/3/4/5/6/7/8) ?“: YY=1: XX=52: ZZ=1: GOSUB 180:
K=VAL (OK$)
100 FOR P=1 TO 8: IF K=P GOTO 130
110 NEXT P
120 LOCATE 1,5: PRINT SPACES (75): GOTO 90
```

```

130 COLOR 7,0: LOCATE 3,5: PRINT „Wie heißen Sie?": YY=3: XX=22: ZZ=25: GOSUB 180: NS=OK$
140 FOR M=1 TO 6: C=M+5
150 COLOR 7,0: LOCATE C,10: PRINT USING „#": M: PRINT „. Puls (1/4): ": YY=C: XX=27: ZZ=3: GOSUB 180: A(M)<50 OR
A(M)>228 THEN 150
160 NEXT M
170 GOTO 360
180 OK$=„ ": LOCATE YY,XX,0: COLOR 9,3: OK$=SPACES(ZZ): PRINT OK$: COLOR 9,7
190 TT=1: ON KEY(12) GOSUB 270: ON KEY(13) GOSUB 290
200 KEY(12) ON: KEY(13) ON
210 LOCATE YY,XX+TT-1: PRINT MID$(OK$,TT,1)
220 IN$=„ ": IN$=INKEY$: IF IN$<CHR$(31) AND IN$<CHR$(127) THEN 250
230 IF IN$=CHR$(13) THEN 310
225 IF IN$=CHR$(8) AND TT>1 THEN OK$=LEFT$(OK$,TT-2) + MID$(OK$,TT) + „ ": TT=TT-1: COLOR 9,3: LOCATE YY,XX:
PRINT OK$: COLOR 9,7: GOTO 210
240 GOTO 210
250 IF TT<ZZ THEN COLOR 9,3: LOCATE YY,XX: MID$(OK$,TT,1)=IN$: PRINT OK$: TT=TT+1: COLOR 9,7: GOTO 210
260 IF TT=ZZ THEN COLOR 9,3: LOCATE YY,XX: MID$(OK$,TT,1)=IN$: PRINT OK$: COLOR 9,7: GOTO 210
270 IF TT>1 THEN TT=TT-1
280 GOTO 300
290 IF TT<ZZ THEN TT=TT+1
300 COLOR 9,3: LOCATE YY,XX: PRINT OK$: COLOR 9,7: LOCATE YY,XX: RETURN
310 KEY(12) OFF: KEY(13) OFF: LOCATE YY,XX: COLOR 9,0: PRINT OK$
320 FOR II=LEN(OK$) TO 1 STEP -1
330 IF MID$(OK$,II,1)=CHR$(32) THEN OK$=LEFT$(OK$,II-1) ELSE 350
340 NEXT II
350 RETURN
360 SCREEN 1: COLOR 0,1: PUT (0,0), BILD%
400 LOCATE 16,4: PRINT NS$STR$(K) „ Klasse“
410 G=20
420 FOR M=2 TO 6
430 F=(-A(M-1)*.4+A(M)*.4)/50: H=-A(M-1)*.4+115
440 CIRCLE (G,H),2.2: PAINT (G,H),2.2
450 LOCATE H*8, G*8-1: PRINT A(M-1): G=G+50
460 FOR I=G-50 TO G-2: LINE (I,H) - (I+1,H) 2: H=H-F: FOR J=1 TO 20: NEXT: NEXT: NEXT
470 CIRCLE (G,H),2.2: PAINT (G,H),2.2
480 LOCATE H*8, G*8-1: PRINT A(M-1)
490 KNICK=0: X1=0: FOR I=3 TO 6
500 IF KNICK=0 AND A(I-1) - A(I-2)>A(I) - A(I-1) THEN KNICK=I-1
510 NEXT: X2=A(KNICK): FOR I=1 TO KNICK: X1=X1+A(I): NEXT: X1=X1*ÖKNICK
520 CIRCLE (50,180),2.2: PAINT (50,180),2.2: LOCATE 19,11: PRINT KNICK
530 Y=INT((X1-X2)*.8+180)
540 LINE (50,180) - (150,Y) 2: LOCATE 20,26
550 IF Y<148 THEN PRINT „sehr schlecht.“
560 IF Y>147 AND Y<155 THEN PRINT „schlecht.“
570 IF Y>154 AND Y<162 THEN PRINT „ausreichend.“
580 IF Y>161 AND Y<168 THEN PRINT „durchschnittlich.“
590 IF Y>167 AND Y<182 THEN PRINT „recht gut.“
600 IF Y>181 AND Y<189 THEN PRINT „sehr gut.“
610 IF Y>188 THEN PRINT „ausgezeichnet.“
980 WHILE INKEY$<>„ ": WEND: WHILE INKEY$=„ ": WEND
990 GOTO 50
1000 SCREEN 1: COLOR 0
1010 PRINT „..... Konditionstest ....."
1020 PRINT „** EDV - Gruppe H. Winkler - 6. Klasse
1040 LINE (20,15) - (20,95),1
1050 LINE - (320,95),1
1060 FOR EF=95 TO 20 STEP -4
1070 LINE (15,EF) - (20,EF),1: NEXT EF
1080 FOR FE=20 TO 270 STEP 50
1090 LINE (FE,95) - (FE,98),1: NEXT FE
1100 LINE (314,90) - (320,95),1
1110 LINE - (314,100),1
1120 LINE (16,18) - (20,15),1
1...
1410 FOR B=184 TO 319: IF POINT(B,A)=3 THEN PSET(B,A) 2
1420 NEXT: NEXT
1430 FOR I=188 TO 140 STEP -4: LINE (151,I) - (155,I),1: NEXT
1440 LINE (160,188) - (164,188),3: LINE (162,186) - (162,190),3
1450 LINE (160,140) - (164,140),3: CIRCLE (162,164),2,3
1460 LINE (31,135) - (170,195),1,8
1470 LINE (29,133) - (172,197),1,8: PAINT (30,134),2,1
1480 GET (0,0) - (319,199): BILD$: SCREEN 0: WIDTH 80
1490 RETURN

```

*Durch Initiative unseres „Paradeumweltlers“ Franz Prettenthaler fand eine Diskussion von interessierten Schülern und Jugendlichen des Bezirkes mit LR Schaller statt. (Bezeichnenderweise stellte 90 Prozent der Teilnehmer das Abteigymnasium Seckau.) Dabei wurden gemeinsam Möglichkeiten gesucht, wie auch Jugendliche für unsere Umwelt aktiv werden und vielleicht auch einige Erwachsene zum Nachdenken anregen könnten. Eine solche Möglichkeit, die auch einen Fernsehbericht und zahlreiche Zeitungsartikel auslöste, fand als „Mülltrennungsaktion der 4. Klasse“ ihren Niederschlag.*

Seite **16** Kleine Zeitung  
Mittwoch  
18. April 1990

## Mülltrennung ist ein Fremdwort

Eine Menge wiederverwertbarer und falsch zugeordneter Abfälle bargen Schüler der 4. Klasse des Abteigymnasiums Seckau bei einer Aufklärungsaktion für die Bevölkerung. Die Schüler hatten wahllos vier Mülltonnen der Marktgemeinde ausgeleert und den Inhalt untersucht. Dabei mußten sie feststellen, daß Mülltrennung für viele Bewohner von Seckau offenbar noch ein Fremdwort ist. Der Biologie Mag. Ladislaus Kampits, der die Aktion angeregt hatte, hält pure Bequemlichkeit für die Ursache. Die Schüler hatten aus den vier Mülltonnen unter anderem vier Kilogramm wiederverwertbares Glas, 15 Kilogramm organischen Abfall, einen großen Sack Altpapier sowie zahlreiche Problemstoffe geholt.

**20**

Die Steirische  
19. April 1990

## So ungenau wird Müll getrennt



Zu drastischen Mitteln haben die Schüler der 4. Klasse des Seckauer Abteigymnasiums gegriffen, um ihren Mitbürgern zu beweisen, wie ungenau sie ihren Müll trennen. Vor den Augen neugieriger Schaulustiger wurden vier wahllos zusammengetragene Mülltonnen ausgeleert und auf ihren Inhalt untersucht. Das Resultat: vier Kilo Glas, 15 Kilo organischer Abfall, zwei große Säcke Plastik sowie Altpapier und Tetrapackungen. Der Biologielehrer der Klasse und zugleich Organisator der Aktion, Ladislaus Kampits: „Die Bevölkerung ist zu bequem.“



## Exkursions- berichte

### Mariazellwallfahrt der 1. Klasse

Schon lange Zeit vor dem Ausflug freuten wir uns auf Schulschluß, Zeugnis, Ausflüge und Wandertage. Besonders aber freuten wir uns auf die Mariazellwallfahrt, die am 4. Juli stattfinden sollte.

Endlich war es soweit. Jause wurde reichlich eingepackt. Das Mittagessen wurde jedoch in einem Gasthaus vorbestellt. Am Morgen des 4. Juli, dem Ausflugs- tag, trafen wir uns alle um 8 Uhr 30 in der Klasse. Leider spielte das Wetter nicht so ganz mit, und so mußten wir das vorausgesehene Badevergnügen im Erlaufsee absagen. Wir hatten uns zwar schon sehr aufs Schwimmen gefreut, aber wir wußten, daß uns das Klagen auch nicht weiterhel- fen würde.

Gemeinsam mit Herrn Prof. Rackl, P. Paschal und unserem Klassenvorstand Prof. Ruth Nayer marschierten wir zum Bus. Auch die Fahrt verlief sehr lustig. Wir probten mit P. Paschal die Meßlieder und sangen danach auch andere Gesänge, die uns große Freude bereiteten.

Um ca. 11 Uhr kamen wir beim Kloster Neuberg an. Dort besichtigten wir die gotische Kirche, und alle waren von diesem Kloster sehr beeindruckt. Wie in jeder gotischen Kirche enden in Neuberg die Säulen ziemlich spitz, auch alles andere hat Spitzbögen.

Nach der Besichtigung des Klosters eilten wir zum Bus, denn der Regen hatte inzwischen noch nicht nachgelassen. Nachdem wir alle gejausnet hatten, ging die Fahrt weiter. Bis nach Mariazell war es nicht mehr sehr weit, und schließlich waren wir auch schon dort. Gleich als erstes besichtigten wir die schön verzierte Kirche und selbstverständlich auch die Schatzkammer und die Reliquien. Das alles war sehr interessant, und deswegen verlief die Zeit für uns wie im Flug. Bald darauf wurden wir zur Messe gerufen, und alle gingen rasch in einen kleinen Raum mit Altar, wo die Messe abgehalten wurde. P. Paschal gestaltete alles sehr nett, und wir freuten uns, daß er sich dazu bereiterklärt hatte, die Messe zu lesen. Nach der Kommunion war schließlich auch diese Messe zu Ende, und wir gingen auf schnellstem Wege zum Gasthaus, wo wir dann mit Speis´ und Trank versorgt wurden. Als jeder mit dem Essen fertig war, durften wir eine halbe Stunde lang auf den Markt schauen und uns eventuell auch etwas kaufen. Obwohl auf jedem Standerl eigentlich ziemlich das gleiche war, bummelten wir vergnügt durch die Straßen, kauften hie und da etwas, das uns gefiel, oder starrten nur auf Sachen, die man vielleicht gerne hätte, sich aber nicht leisten konnte. Nach dem Stadtbummel trafen wir uns alle wieder bei der Kirche. Als alle da waren, marschierten wir zum Bus und fuhren gleich los.

Nach langem Fahren machten wir endlich wieder die nächste Pause und rasteten an einem wunderschönen Platz im Grünen. Viele stiegen aus, um sich zu erholen und Luft zu schnappen, manche, denen die Fahrt nichts ausmachte, blieben im Bus. Um ca. 4 Uhr ging´s heimwärts, denn alle waren von diesem Tag schon sehr müde und gestreßt. Trotzdem war dieser Tag schön, und als wir zu Hause ankamen, erzählten wir alles von diesem erlebnisreichen Tag!

*Ingrid Feldbaumer*

### Schulsportwoche der Klassen 2a und b

Am Dienstag, den 26. Juni, ging die Reise nach Söchau los. Spät am Vormittag kamen wir in der Pension Sammer, unserer Bleibe an.

Dort wurden uns die Zimmerschlüssel gegeben, und bald verschwanden wir in den Räumen.

Am Nachmittag machten wir uns auf den Weg zum Schwimmbad. Es war ziemlich heiß, und so bot uns die angenehme Kühle des Wassers eine willkommene Erfrischung. Nach dem Abendessen nützten ein paar die Reitgelegenheiten aus, der Rest unterhielt sich in der Pension.

Am Mittwoch gingen wir alle schwimmen. Später fuhren einige mit den Drahteseln durch die wundervolle Umgebung. Donnerstags holte der am Mittwoch daheim gebliebene Teil die Räder vom Radverleih und radelte in der schönen Gegend herum. Natürlich kamen wir alle schön ins Schwitzen! Doch da entdeckten wir am Straßenrand einen Kirschbaum. Wir stürzten uns auf die saftigen Früchte und fuhren nachher schnell weiter. Als wir an einem Gasthaus vorbeikamen, machten wir noch einmal Rast.

An diesem Abend verzogen wir uns in den Gemeinschaftsraum. Dort veranstalteten wir einen lustigen Spielabend. Anschließend legten wir eine Kasette in den Recorder und tanzten zur Musik. Der letzte Tag begann für die einen mit einer anstrengenden Radtour, für die anderen mit einer angenehmen Busfahrt nach Loipersdorf. Dort warteten das Wellenbad, die lange Rutsche und andere Vergnügungen auf uns. Beim Heimfahren wurden die Rollen getauscht. Die Busfahrer wurden zu Radfahrern und die Radfahrer zu Busfahrern.

Am Abend stillten wir unseren Hunger mit gegrillten Kotelettes. Später kämpften wir im Tischtennis um tolle Preise.

Samstags hieß es leider heimfahren. Ich glaube, daß niemand diese schöne Woche je vergessen wird.

*Julia Mölzer*

### Ausflug der 3. Klasse nach Oberösterreich

Am 26.6.90 hatten wir, die 3. Klasse, eine dreitägige Exkursion mit unserem Klassenvorstand Prof. Vollmann, Frau Prof. Reumüller und Herrn Prof. Liebenwein als Begleitperso- nen. Nach der Abfahrt in Seckau kamen wir, nachdem wir kurz Steyr besichtigt hatten, nach

Enns. Dort waren wir in der Laurentius-Kirche und im Römermuseum. Dann gab es Mittagessen und schließlich fuhrn wir weiter nach Mauthausen. Alle hatten mit einer kurzen Fahrt gerechnet, aber es kam etwas Schlimmes dazwischen. Wir hatten einen Unfall mit einer jungen chinesischen Radfahrerin. Sie kam uns auf unserer Seite entgegen und noch dazu sehr schnell, und so hatte sich ein Unfall nicht mehr vermeiden lassen. Sie war zum Glück nicht besonders schwer verletzt, und nach kurzer Zeit kamen dann auch die Rettung und die Polizei. Wir alle waren sehr erschrocken über diesen Unfall. Wir fuhrn dann trotzdem weiter nach Mauthausen, wo Herr Prof. Liebenwein von der Polizei abgeholt wurde, um eine Aussage zu machen.

Wir gingen inzwischen durch das Konzentrationslager, wobei wir durch einen Kassettenrecorder alles erklärt bekamen. Wir waren danach sehr erschüttert über die Ereignisse, die dort vorgefallen waren. Im Bus nachher war es sehr still, weil alle über das, was sie gesehen und gehört hatten, nachdachten.

Schließlich kamen wir dann in Melk an, wo wir zu Abend aßen und dann zur Jugendherberge gingen.

Am nächsten Tag besichtigten wir nach dem Frühstück das Stift Melk, das gleichzeitig eine Schule mit Internat ist, und gingen dann ins Freibad. Dort blieben wir bis nach Mittag, aber schließlich fuhrn wir zur Donau, wo wir ein Schiff bestiegen. Mit dem fuhrn wir nach Dürnstein. Dort erklommen wir die Ruine Dürnstein und besichtigten das Stift Dürnstein. Danach fuhrn wir weiter nach Krems, um zu Abend zu essen und zu übernachten. Am letzten Tag unserer Exkursion machten wir einen Stadtbummel durch Krems, fuhrn dann weiter nach Maria Taferl, schauten uns dort die Kirche an, aßen zu Mittag und fuhrn schließlich nach Ybbs-Persenbeug zu einer Kraftwerksbesichtigung. Unser letzter Aufenthalt war der Lunzersee, wo wir noch ausgiebig badeten. Dann fuhrn wir nach Hause. Auf der Rückfahrt hatten wir noch eine Panne (der Wasserschlauch war gerissen), aber zum Schluß kamen wir doch wieder gut in Seckau an. Die Exkursion war ein wirklich tolles Erlebnis für uns alle.

*Helene Griendl*

### **Exkursion der 4. Klasse nach Salzburg**

7 Uhr 30 Abfahrt von Seckau Richtung Salzburg -Stop- Bad Aussee -Stop- Besichtigung des Salzbergwerkes -Stop- Mittagessen in Wucherbude -Stop- Weiterfahrt Richtung Mondsee -Stop- längerer Aufenthalt mit Baden und Grillen (Wasser sehr kalt und naß) -Stop- um ca. 21 Uhr Ankunft in der Herberge in Salzburg Stadt -Stop- leider zu früh Bettruhe -Stop.

Nächster Tag -Stop- Besichtigung des Doms und der Stadt Salzburg -Stop- Mittagessen bei Mc Donald´s (die Mehrzahl) -Stop- um ca. 17 Uhr Aufstieg zur Festung Hohensalzburg -Stop- danach Wanderung über Mönchsberg und Abendessen im Augustinerbräu -Stop- nach dem Essen Kinobesuch (nicht alle) -Stop- um 22 Uhr Bettruhe -Stop.

Letzter Tag -Stop- Besichtigung des Schlosses Hellbrunn (alle naß geworden) -Stop- Weiterfahrt und Führung durch die Atomic-Werke -Stop- um ca. 18 Uhr Ankunft in Knittelfeld.

P.S.: Im großen und ganzen sehr gut gelungene Exkursion.

*Hannes Lorber und Gernot Glasl*

### **Die 6. Klasse fuhr nach Innsbruck und Südtirol**

Nach einem sehr aufregenden Schuljahr machte sich die 6. Klasse auf den Weg nach Innsbruck. Mit dabei waren natürlich Prof. Auerböck, Frau Prof. Windschek und unsere polnischen Freunde.

Nach einer langen Fahrt, während der wir natürlich gleich bei der ersten Rast am Radstädter Tauern unseren „guten alten Schöbö“ verloren, kamen wir schließlich doch vollzählig in Innsbruck an. In Windeseile bezogen wir unser Quartier, um dann schnell den freien Abend gebühlich nützen und feiern zu können. Wir bewunderten schnell das berühmte „Goldene Dachl“ - dann gingen wir sofort zum gemütlichen Teil des Abends über. Doch am nächsten Tag blieb uns dafür keine Sehenswürdigkeit erspart. Von einer englischsprachigen Führung wurden wir in die Geschichte Innsbrucks eingeführt, und so gestärkt, erklommen wir wenig später den Berg Isel. Die übriggebliebene Freizeit nutzten wir für lange Spaziergänge durch Innsbruck. Denn Abend verbrachten die meisten dann in unserem Quartier, weil draußen ein heftiges Gewitter tobte (Prof. Auerböcks Beziehungen reichen anscheinend sogar so weit). Jedenfalls waren wir für diesen Abend „sicher gestellt“, sehr zur Freude unserer Professoren.

Am Donnerstag brachen wir nach Südtirol auf, wobei wir unsere polnischen Gäste in Innsbruck zurücklassen mußten. Wir fuhrn durch Bozen, Meran und übernachteten in der Nähe von Brixen (unser Quartier war gerade soweit entfernt, daß man zu Fuß eineinhalb Stunden nach Brixen wanderte, was natürlich keiner tat).

Am Freitag machten wir eine wunderbare Dolomiten-Rundfahrt, die einige von uns zu einem ausgiebigen Schläfchen nützten. So konnten jene noch einen langen Freitagabend genießen, bevor wir am Samstag dann langsam unsere Zelte abbrechen mußten, nach Innsbruck fuhrn, um unsere polnischen Gäste abzuholen, und dann auf schnellstem Weg in Richtung Seckau aufbrachen.

Dieser kurze Überblick über unsere Exkursion offenbart natürlich nur einen Bruchteil dessen, was wir miteinander erlebt haben. -Aber warum alles erzählen...?

*Eva Hoffelner*

## Schülerarbeiten

### Über das Verhalten eines Musterschülers

Die Grundvoraussetzung, ein Musterschüler zu sein, ist, ausgezeichnete Noten sowie hervorragende disziplinierte Zensuren zu erhalten.

Dazu zählt, in jedem Fach zu strebern und zu büffeln, um eine gute Wertung zu ergattern. Um auch im Thema „Verhalten in der Schule“ äußerst positiv abzuschließen, sind hervorragendes Benehmen sowie Mitarbeit erforderlich.

Außerdem kann man sämtliche Tricks zur Beeinflussung der Lehrpersonen anwenden. Zum Beispiel tragen ein Gespräch nach der Stunde und versteckte Komplimente dazu bei. Dies hilft jedoch nur bei ernsteren Lehrern. Bei „gnädigeren“ Professoren muß man nicht so heikle Maßnahmen ergreifen, um Eindruck zu schinden.

Hat man diese Fähigkeiten, so ist man auf dem besten Weg, ein Musterschüler zu werden.

*Herbert Leitner, 2B Klasse*

### Als Tina Eulenspiegel zum ersten Mal in die Schule ging

Fröhlich ihre nagelneue Schultasche schwenkend, machte sich die kleine Fiorentina Eulenspiegel, genannt Tina, auf den Weg zur Schule. Es war ihr allererster Schultag. Ihr großer Bruder Till hatte ihr schon viel über diese neue, seiner Meinung nach unnütze Institution erzählt, und Tina war schon sehr gespannt auf die Lehrerin und ihre Mitschüler.

Schon jetzt, am ersten Schultag, trödelte Tina so sehr, daß sie zehn Minuten zu spät kam. Als sie das Klassenzimmer betrat, sah ihr ihre Lehrerin noch recht freundlich entgegen. Doch als Tina sich fröhlich in der Klasse umsah, ihren Schulbeutel in eine Ecke warf und sich auf den Lehrertisch setzte, bildeten sich einige Kummerfalten auf der Stirn der Klassenlehrerin. Trotzdem fragte sie Tina freundlich: „Guten Tag, mein kleines Fräulein! Ich hoffe, daß du dich bei uns zurechtfinden wirst. Wie ist denn dein Name, mein Kind?“ „Ich bin Fiorentina Eulenspiegel.“ Und da Tina liebend gern redete, war sie nun nicht mehr zu stoppen. „Ein schrecklicher Name, nicht wahr? Ich werde es meiner Mutter nie verzeihen können, daß sie mir diesen Namen gab! Aber ich werde von allen Tina gerufen. Weißt du, am liebsten möchte ich ja Jennifer heißen, ein wunderbarer Name, nicht wahr? Aber da das nun nicht mehr zu ändern ist, füge ich mich meinem harten Schicksal!“ Dramatisch verdrehte sie ihre blaugrünen Augen. Tina wollte gerade weiterreden, da unterbrach die Lehrerin sie: „Genug jetzt! Ich bin Fräulein Brense. Übrigens wünsche ich, daß du mich nicht mit „du“ anredest! Nun wollen wir prüfen, was du schon alles kannst.“

Wieviel ist drei mal sieben?“ Nach einigem Überlegen sagte Tina: „Vielleicht dreihundert-siebenundsechzig?“ „Oh Gott! Diese Antwort ist falsch! Das Ergebnis ist: einundzwanzig.“ „Ja, wenn du es... Sie es sowieso wissen, warum fragst du... fragen Sie mich dann?“ Entsetzt klärte Fräulein Brense Tina auf. „Ich bin eigentlich hergekommen, um Pause und Ferien zu haben, und nicht, um von Ihnen mit komplizierten Rechnungen traktiert zu werden!“ Mit blitzenden Augen funkelte Tina das arme Fräulein an. Die Lehrerin wurde blaß und setzte sich auf ihren Stuhl. „Das... das ist ja un... unerhört!“ stotterte sie und rang um Fassung, „Ihr könnt jetzt gehen.“ Fröhlich verließen die Kinder das Schulgebäude.

Am nächsten Tag erschien Tina zwar pünktlich zum Unterricht, aber ihr Temperament ging wieder mit ihr durch. Als sie in die Klasse kam, rief ihr ein Junge entgegen: „Hallo Möhre! Jetzt brauchen wir keine Lampe mehr in der Schule. Deine feuerroten Haare geben genug Licht ab!“ Tina, die es haßte, wegen ihres leuchtend roten Haares angesprochen zu werden, wurde rot vor Zorn und rannte dem Jungen nach. Als sie ihn erwischte, biß sie ihn in die Arme, kratzte ihn und zog ihn an den Haaren.

Die Lehrerin, die das sah, rief: „Auseinander, ihr beiden!“ Sie nahm Tina an der Hand, und diese mußte den Rest des Tages in der Ecke stehen.

Am nächsten Tag aber geschah etwas Unglaubliches. Als Fräulein Brense sie noch einmal wegen des Vortages ausschimpfte, begann Tina zu schreien: „Sie gemeine Frau! Er hat angefangen! Wegen meiner roten Haare hat er mich gehänselt, jawohl!“ Dann stampfte sie mit dem Fuß, warf ihren Kopf zurück und schritt würdig davon.

Nach diesem Vorfall wurde Tina aus der Schule entlassen, und sie ließ sich auch nie wieder dort blicken!

*Verena Hirtler, 2A Klasse*

### Last night I had a dream

Last night I had a dream. I dreamt of being alone in the desert, in the night. I was standing on a wide plain and could see to the mountains at the end. The moon was shining and the sand was silver. I tried to go to the mountains but each step I made moved me in the other direction. Then I found a guitar made of gold with an amplifier made of silver. There was no wire but when I played I could hear the sound coming out of the amplifier. I turned it louder and I could hear the echo come back from the mountains.

Suddenly a unicorn appeared and said with a human voice: „You have to play a guitar solo and if the dwarfs like it, you may go back home.“ Then it disappeared and I was alone again.

I wanted to start to play, but when I played the first tone, the string broke. Seconds later there grew a new string on the guitar and I was able to play again. I started with the solo of the loneliness of the long distance runner, played then the shining moon, after it the corroding theme and started then to improvise.

I was able to play as fast as no guitar player played before. My fingers were flying over

the strings and soon they got so hot that they started to get red. I saw it but my fingers didn't mind. I don't know why but perhaps because I touched them only briefly. After about five hours the sun rose. Soon it got very hot but I still had to play. Some strings broke in the meantime, but each time they grew again. Suddenly the unicorn appeared again and said: "The dwarfs like your playing so much that they want you to play at their party tonight. Would you like to?" I said yes and then I was allowed to stop playing until the party began. I got a lovely English breakfast and a cool cave to sleep in. Then suddenly I was woken up. "Get up, you've got an English test, my dear!" It was my mother.

*Oliver Stummer, 4. Klasse*

## Der Tod und das Leben

Es war Krieg. Verbittert kämpften Menschen gegen Menschen. Bomben fielen, Gewehre knatterten, Schreie zerissen die Stille der Nacht.

Der Tod freute sich darüber. Überhaupt gab es ja seit geraumer Zeit immer irgendwo Krieg auf der Welt. Da hatte der Tod eben alle Hände voll zu tun. Das Weltgeschehen entwickelte sich zu seiner vollsten Zufriedenheit. Die Rüstungsindustrien liefen auf Hochtouren, das „Geschäft mit dem Tod“ florierte. Mittlerweile besaßen die Menschen die Möglichkeit, sich fünfundsiebzimal aus der Welt zu schaffen und somit auch den letzten Funken jeglichen Lebens zum Erlöschen zu bringen. Davon träumte der Tod manchmal in dunklen Nächten, und dann sah er sich auf einer schwefelgelben Giftgaswolke durch den Äther schweben, als Sieger über das Leben, als endgültiger Herrscher über die Welt, gekrönt mit den Splittern der zuletzt gefallenen Bombe (irgendwo in dem Chaos hatte er sie doch noch gefunden) und in einen blutgetränkten Mantel gekleidet, der aus den langen Fäden letzter Todesschreie gewoben war.

Aber noch, und da erwachte er wieder aus seinen Träumen, war es nicht soweit. Zwar hatte der Tod auch dort, wo es keinen Krieg gab, ein Wörtchen mitzureden, doch er wußte auch, daß das Leben ein zäher Kämpfer war und nicht so leicht die Flinte ins Korn werfen würde.

Das Leben dachte unterdessen auch wirklich nicht daran, die Flinte ins Korn zu werfen, obschon die Versuchung dazu manchmal groß war. Denn das Leben wanderte soeben einsam und traurig durch einen Wald, der dem Krieg zum Opfer gefallen war. Da drinnen konnte man die Luft kaum noch atmen, hier und dort qualmte es ein wenig, und man sah weit und breit nichts als verkohlte Baumleichen, die schwarz und drohend in den grauen Himmel ragten.

Doch plötzlich fand das Leben in dieser verlassenen Wüste unter einem großen Felsen ein winziges Pflänzchen, das - Gott allein weiß, wie - diese ganze Katastrophe überstanden zu haben schien. Da freute sich das Leben, setzte sich unter den großen Felsen, schloß die müden Augen und begann zu träumen...

Es träumte von grünen Pflänzchen, die aus den wüsten Herzen der Menschen wuchsen. Es träumte von singenden Vögeln und lachenden Kindern, von glasklaren Meeren und tanzenden Bäumen, von neuen Menschen, die einfach lebten. Und das Leben sah sich in der Abendsonne auf einem rosa Wölkchen über grüne Wälder schweben und auf glückliche Menschen hinunterblicken, und Friede lag über der Welt...

Aber da öffnete das Leben wieder die Augen, sah den toten Wald und wußte: noch war es nicht soweit, noch hatte die Menschheit nicht begriffen, noch war der Tod ein mächtiger Gegner.

Und so begab es sich, daß sich Tod und Leben eines Tages begegneten, nahe dem Land, in welchem gerade Krieg war. Nun, es war schon geraume Zeit vergangen, seit sie sich das letzte Mal getroffen hatten, und sie waren nicht wenig erstaunt, sich wiederzusehen. Recht befangen fragten sie einander, wie denn die Dinge liefen. „Oh, ganz vorzüglich“, lachte der Tod, „die Welt steht nicht mehr lange. Du kannst blicken, wohin du willst, in die Tiefe der Meere, in das Grau des Himmels oder in die Herzen der Menschen: Überall nagt der Zerfall.“

„Verzeih‘, Gevatter Tod“, konterte das Leben, „aber du scheinst die Welt nicht zu kennen. Auch wenn der Zerfall an einem Ende nagen mag, so wächst doch wieder Neues aus dem anderen Ende empor, sodaß die Vernichtung nie das letzte Wort erringen wird.“

Da wollte der Tod laut losbrüllen, doch das Leben unterbrach ihn schnell: „Hören wir auf zu streiten. Ich mache dir einen Vorschlag: reisen wir ein Jahr gemeinsam durch die Welt, und dann laß uns entscheiden, wer recht behält!“

So kam es, daß Tod und Leben gemeinsam durch die Welt zogen. Sie durchstreiften dreckige Städte, traurige Dörfer, sterbende Wälder, kamen an gelbbraune Flüsse, stinkende Meere, wachsende Wüsten. Sie sahen qualmende Schlote, sahen Bomben, Raketen, sahen Verfall und Verderben, sahen bittere Not. Sie trafen die Menschen, die einander vergaßen, sich selbst nur kannten und ihren Profit. Sie sahen hungernde Kinder, schlammige Hütten, und der Tod sang sein Lied:

Graue Bäume ragen  
in schwarze Wolken und klagen,  
weil sie die Blätter verloren -  
ihr Schreien dröhnt in den Ohren;

Grüne Fische treiben  
in grauen Lacken und bleiben  
stumm und sterbend im Wasser  
und werden dort Menschenhasser,

und Menschen kommen an diesen Ort,  
jagen Bäume und Fische fort,

bringen Tod und Verderben,  
bis sie letztlich selber sterben.

Tod und Leben zogen weiter. Sie kamen durch blühende Gärten, schwammen durch blaugrüne Bäche und sahen die anderen Menschen. Sie sahen helfende Hände, die einander die Wunden verbanden, sahen lachende Gesichter, offene Herzen. Sie trafen Menschen, die unbeirrt zupackten, die Welt zu erneuern, die den Mut zu träumen noch hatten, die die Welt nicht verloren gaben. Sie sahen Politiker sich um Frieden bemühen und Reiche nach der Gerechtigkeit suchen, und das Leben begann lachend zu singen:

Ich gebe mich nicht geschlagen,  
wenn Bäume und Fische auch klagen,  
denn stets begegne ich Händen,  
die suchen das Unglück zu wenden;

es gibt noch blühende Bäume,  
es gibt sie, die hoffenden Träume,  
und Liebe wächst in den Herzen,  
die frei sind trotz Tränen und Schmerzen;

wenn Menschen froh in die Zukunft schauen  
und alles versuchen, die Welt neu zu erbauen,  
wenn Hoffnung und Liebe nicht sterben,  
kann die Welt niemals verderben...

So zogen sie also dahin, doch die Zeit ließ nicht auf sich warten, und das Jahr verabschiedete sich pünktlich auf die Minute - Tod und Leben trennten sich, ohne entschieden zu haben, wer nun wirklich recht behielte. Sie konnten sich einfach nicht einigen. Aber in einem Punkt waren sie doch noch übereingekommen: Die Verantwortung für das Schicksal der Welt lag nicht in ihren Händen, sondern in den Händen der Menschen.

*Frans van der Kallen,  
Maturaarbeit aus Deutsch*

## Rund um die Matura

### Maturaball

Acht Jahre der Achtziger haben wir gemeinsam in Seckau verlebt - mit (mehr oder weniger) Begeisterung haben wir uns nun in unser (hoffentlich!) letztes Semester gestürzt; aber nicht, ohne uns noch vorher für alle erlittenen Mühen und Entbehrungen eine rauschende Ballnacht zu gönnen!

Um es kurz zu sagen: Der Erfolg unserer Veranstaltung - abzulesen an dem positiven Echo der Ballbesucher - hat unsere Erwartungen wohl weit übertroffen. Wer also am 17. Februar nicht dabei war, ist selbst dran schuld.

Allen aber, die dabei waren, sei hier ein herzliches Dankeschön gesagt. Erstens einmal für Euer Kommen, zweitens für Euer Mitfeiern und drittens für Eure kräftige finanzielle Unterstützung, denn letztlich habt ihr entscheidend zum Gelingen unseres Festes beigetragen. Und ganz besonders sei jenen gedankt, die nicht kommen konnten und uns trotzdem unterstützt haben. „Wir werden Euch ob Eurer Freizügigkeit immer in guter Erinnerung behalten!“

Nun, unser Maturaball war also ein schönes Fest, ein Erlebnis, vielleicht sogar ein Beweis unserer Gesellschaftsfähigkeit, andererseits aber auch ein bitterer Vorgeschmack vom Ende einer schönen Zeit. Bald werden es wir sein, die mitten in der Gesellschaft stehen, die auf ihre Weise diese Gesellschaft mitgestalten sollen.

Es drängt sich mir ein anderer bitterer Geschmack auf, den ich nicht scheue auszusprechen: Werden auch wir Teil einer Gesellschaft sein, die es sich leistet, rauschende Bälle zu feiern, oder werden wir langsam unsere Verantwortung für die Welt wahrnehmen und dazu beitragen, daß auch andere ein wenig feiern können?

Unser Ball war ein schönes Fest. Kein vernünftiger Mensch hat etwas gegen schöne Feste. Aber es wird unsere Aufgabe sein, Kompromisse zu schließen zwischen unserem Bedürfnis nach Vergnügen und unserem Schuldbewußtsein gegenüber der Not anderer Menschen, anderer Völker, anderer Kontinente.

*Frans van der Kallen*

## Themen der Schriftlichen Reifeprüfung

### Deutsch

1. Verfasse eine Interpretation der Legende „Vor dem Gesetz“ von Franz Kafka. („Vor dem Gesetz“ stammt aus dem „Dom“-Kapitel des Prozeß-Romans, wurde von Kafka aus dem unveröffentlichten Manuskript herausgelöst und separat zuerst im Almanach „Vom Jüngsten Tag“ (1916), dann 1919 in dem Sammelband „Der Landarzt“ publiziert.)
2. Sobald ein aufsehenerregendes künstlerisches Projekt am Einspruch einer Institution zu scheitern droht, wird die Frage nach den Grenzen der künstlerischen Freiheit aufgeworfen. Dabei zeigt sich, daß einerseits einem kulturpolitischen Dirigismus, andererseits schrankenloser Liberalität das Wort geredet wird. Nimm zu diesem Problem aus der Sicht eines Jugendlichen Stellung, der sich christlichen Idealen verpflichtet sieht.
3. „Meine Generation weiß, daß sie die Welt nicht neu erbauen wird. Aber vielleicht fällt ihr eine noch größere Aufgabe zu. Sie besteht darin, den Zerfall der Welt zu verhindern.“

(Albert Camus)

Nimm zu dieser Aussage in einer frei zu wählenden literarischen oder essayistischen Form Stellung.

### Englisch

1. Military service - alternative civilian service: Which of the two would (will) you choose?  
Give reasons for your choice.
2. By now you have been exposed to various educational approaches (at home as well as in school) for years and thus should have become an expert on the matter.  
Give a critical analysis of the situation. Which values and measures would you stick to, which should be replaced?

3. "Science has a moral dimension. It is like a knife. Give it to a surgeon or to a murderer, and each will use it in his own way."

(Wernher von Braun)

Discuss this statement, considering trends and events in the scientific and medical developments of the last few decades. Talk about consequences of modern medicine and technology.

### Französisch

1. Une enquête, menée auprès de jeunes Français a montré que ces derniers aspirent surtout à sauvegarder la nature, à préserver la démocratie et la liberté, à abolir toute forme d'inégalité et enfin, à fonder une famille.  
  
- Quelle importance accordes-tu à ces souhaits?  
- Où vois-tu ton engagement personnel?  
- As-tu encore d'autres espoirs? Et désirs?
2. Ecris une lettre à un ami dépressif dans laquelle tu essaies de le persuader que la vie vaut la peine d'être vécue.  
Quels sont les arguments que tu avances?
3. Jusqu'au XXII<sup>ème</sup> siècle, il y avait la race humaine, les hommes sur la terre, c'étaient nos ancêtres.  
Mais nous les avons anéantis par notre „intelligence“.  
Raconte-nous, Grand Robot, comment étaient-ils ces hommes?

### Griechisch

Homer, Odyssee, 23. Gesang, V. 205 -217, V. 225 - 235, V. 238 f.  
Penelope erkennt den Fremden, der ihr soeben das besondere Erkennungszeichen ihres Ehebettes genannt hat, als ihren Gemahl an - die beiden Eheleute finden in freudiger Erschütterung neu zueinander.

ως φατο; της δ αυτου λυτο γουνατα και φιλον ητορ  
σηματ αναγνωσις, τα οι εμπεδα πεφραδ Οδυσσευς;  
δακρυσασα δεπειτ ιθυσ δραμεν, αμφι δε χειρασ  
δειρη βαλλ Οδυση, καρη δ εκυσ ηδε προσηυδα :  
μη μοι, Οδυσσευ, σκυζευ, επει τα περ αλλα μαλιστα

ανθρώπων πεπνυσο; θεοι δ' ωπαζον οιζυν,  
 οι νωιν αγασαντο παρ αλληλοισι μενοντε  
 ηβησ ταρπηνα και γηρασ ουδον ικεσθαι.  
 αυταρ μη νυν μοι τοδε χωεο μηδε νεμεσσα,  
 ουνεκα σ ου το πρωτον, επει ιδον, ωδ αγαπησα.  
 αιει γαρ μοι θυμοσ ενι στηθεσσι φιλοισιν  
 ερριγει, μη τισ με βρωτων απαφοιτ επεεσιν  
 ελθων; πολλοι γαρ κακα κερδεα βουλευουσιν.  
 νυν δ', επει ηδη σηματ' αριφραδεα κατελεξασ  
 ευνησ ημετερησ, την ου βροτοσ αλλοσ οπωπει,  
 αλλ' οιοι συ τ' εγω τε και αμφιπολοσ μια μουνη  
 Ακτορισ, ην μοι δακε πατηρ ετι δευρο κιουση,  
 η νωιν ειρυντο θυρασ πυκινου θαλαμοιο,  
 πειθεισ δη μοι θυμον απηνεα περ μαλ' εοντα.  
 ωσ φατο, τω δ' ετι μαλλον υφ' ημερον ωρσε γοιοι;  
 κλαιε δ' εχων αλοχον θυμαρεα, κεδνα ιδιαν.  
 ωσ δ' οτ' αν ασπασιοσ γη νηχομενοισι φανεη,  
 ων τε Ποσειδαων ευεργεα νη ενι ποντω  
 ραιση επειγομενην ανεμω και κυματι πηγω;  
 ασπασιοι δ' εβησαν γαιησ, κακοτητα φυγοντες;  
 ωσ αρ' ατη ασπαστοσ εην ποσισ εισοραουση.

## Latein

### Augustinus, Confessiones 8, 12 (m. Ausl.)

#### Ein christliches Bekehrungserlebnis

Ubi vero a fundo arcano alta consideratio traxit et conguessit totam miseriam in conspectu cordis mei, oborta est procella ingens ferens ingentem imbrem lacrimarum. Et ut totum effunderem, sub quadam fici arbore stravi me et dixi tibi:

„Usque quo, domine, irasceris in finem? Ne memor fueris iniquitatum nostrarum antiquarum!“ Sentiebam enim eis me teneri. lactabam voces miserabiles: „Quare non hac hora finis turpidudinis meae?“

Dicebam haec et flebam amarissima contritione cordis mei. Et ecce audio vocem de vicina domo cum cantu dicentis et crebro repetentis quasi pueri an puellae, nescio: „Tolle, lege –tolle, lege!“ Statimque mutato vultu intentissimus cogitare coepi, utrumnam solerent pueri in aliquo genere ludendi cantitare tale aliquid, nec occurrebat omnino audisse me uspiam repressoque impetu lacrimarum surrexi nihil aliud interpretans divinitus mihi iuberi, nisi ut aperirem codicem et legerem, quod primum caput invenissem.

Itaque concitus redii in eum locum, ubi sedebat Alypius: ibi enim posueram codicem apostoli, cum inde surrexeram. Arripui, aperui et legi in silentio capitulum, quo primum coniecti sunt oculi mei: „Non in comisationibus et ebrietatibus, non in cubilibus et impudiciis, non in contentione et aemulatione, sed induite dominum lesum Christum et carnis Providentiam ne feceritis in concupiscentiis!“

Nec ultra volui legere nec opus erat. Statim quippe cum fine huiusce sententiae quasi luce securitatis infusa cordi meo omnes dubitationis tenebrae diffugerunt.

Interpretationsfragen:

1. Worin besteht der eigene Beitrag des Bekehrten zu seiner Bekehrung?
2. Was erfahren wir über die Persönlichkeit des Schreibenden, was über das Zusammenspiel seiner geistigen und seelischen Kräfte?

## Mathematik

### 1. Weidmannsheil ...!

- a. Zwei Jäger treffen mit den Wahrscheinlichkeiten 0,6 bzw. 0,8. Sie schießen gleichzeitig auf ein Wildschwein, das getroffen wird. Mit welcher Wahrscheinlichkeit hat nur der erste Jäger getroffen? Mit welcher Wahrscheinlichkeit haben beide Jäger getroffen?
- b. Ein Jäger schießt mit einem doppelläufigen Gewehr und trifft bei jedem einzelnen Schuß auf laufende Hasen mit der Wahrscheinlichkeit  $p$ . Wie groß muß  $p$  sein, daß er einen vorbeilaufenden Hasen mit 90-prozentiger Wahrscheinlichkeit erlegt?
- c. Ein Jäger trifft ein Ziel mit der Wahrscheinlichkeit  $1/4$ . Wie oft müßte der Jäger auf das Ziel schießen, daß die Wahrscheinlichkeit für mindestens einen Treffer größer als 99 Prozent ist?
- d. Eine Zielscheibe besteht aus 11 Kreisringen gleicher Breite und einer Kreisscheibe in der Mitte, deren Radius gleich der Breite der Ringe ist. Jemand schießt mit verbundenen Augen auf diese Scheibe. Wie verhalten sich die Wahrscheinlichkeiten für die einzelnen Ringe?

2. Die von der Kurve  $y = a - x^2$  ( $a > 0$ ) und den Koordinatenachsen im 1. Quadranten begrenzte Fläche hat den Wert  $\frac{32 \cdot 2}{3}$ .
  - a. Bestimme  $a$  und berechne das Volumen des Drehkörpers, der durch Rotation des Flächenstücks um die  $y$ -Achse entsteht.
  - b. Bestimme den volumensgrößten Zylinder, der diesem Rotationsparaboloid eingeschrieben werden kann, und berechne das Verhältnis des Zylindervolumens zum Volumen des Drehkörpers.

3. Gegeben ist die Folge  $\left\langle \frac{4 + 20 + \dots + (16n - 12)}{4n^2 - 1} \right\rangle$ .
- Ersetze den Zähler durch seine Summe  $s_n$  und beweise die Richtigkeit deiner Formel durch vollständige Induktion.
  - Berechne den Grenzwert  $a$  der Folge und die Anzahl der Glieder, die außerhalb der Umgebung  $U(a; 0,01)$  liegen.
  - Zeige, daß der Grenzwert  $a$  eine obere Schranke ist.
4. a. Diskutiere die Funktion  $f(x) = 2e^x - e^{2x}$  im Intervall  $[-3, \frac{3}{2}]$ .  
(N, E, W,  $t_w$ , Graph: Einheit 2cm)
- b. Der Graph der Funktion  $y = \ln x$ , die Tangente im Punkt  $T(e/y_1)$  und die x-Achse begrenzen ein Flächenstück.  
Berechne den Flächeninhalt. (Skizze: Einheit 2 cm)

## Die Maturareise oder der 10-Tage-Kultururlaub

Nach vieljährigem Kampf mit Schularbeiten und Jahresnoten, nach zahlreichen Gehirnerwindungen und Graue-Zellen-Verkrampfungen, nach lebensbereichernden Theater-spielen und Kunst-Ergüssen, nach gemeinsamen Verlebnissen und der letztlich dann doch vollständig überstandenen Matura  
brauchten wir noch einen gemeinschaftlichen Abschluß unseres Gymnasiastendaseins.

Von allem Streß und Druck entledigt, vertauschten wir saubere Hemden mit - nur anfangs noch - sauberen T-shirts, klebten uns Sonnenbrillen auf die Ohren und begannen unser neues Leben als Spaghetti-Esser.

Das Rezept unserer Italien -Rundreise (als "Hors d'oeuvre" einer neuen Existenz): 10 Maturanten als Basis-Masse, 2x VW-Bus, eine Prise P.Albert und ein Sack voll Lebens-lust und guter Laune. Zur Vollendung des Maturareisekuchens mußte nach fünf Tagen 1 Dr. Kragora beigemischt werden (er hatte wegen Krankheit leider nicht von vornherein dabei sein können)...

Gut vermengt wurde die ganze Masse zwischen riesigen Anhäufungen antiker Gesteins-massen langsam gebacken, bis sie - nach einer Route von Venedig-Florenz-Orvieto-Rom-Pompeii(-Neapel-Capri-Paestum-Monte Cassino-wieder Rom und Assisi - so richtig "durch" war. Zwischendurch gab's auch Abkühlung im Schwimmbad oder im Meer; und abends wurde auch mal zur Erfrischung richtig "auf den Putz" gehauen.

Doch auch das Ende vom "Abschluß" ließ nicht länger als 10 Tage auf sich warten. Der Kultururlaub ward mit einem Abendschmaus in Hirt - zur Abwechslung gab's wieder mal deftige Hausmannskost - feierlich beschlossen. Und danach begann der Maturareiseku-chen langsam aber sicher auseinanderzubröckeln.

Ich danke nochmals allen, die finanziell (oder in anderer Weise) zu unserer Reise beigetragen haben, besonders unseren Begleitern "Albert" und "Alexander", wie wir sie nennen durften. Und ich danke Euch, liebe ehemalige Mitschüler und frischgebackene Alt-Seckauer, nicht nur für diese Reise, sonder auch für all die Jahre zuvor. Ich hab mir vorgenommen, Euch nie zu vergessen.

*Frans van der Kallen*

## Unsere Maturanten

|                        |             |                  |             |
|------------------------|-------------|------------------|-------------|
| Ambros Wolfgang        | St. Marein  | Schmid Wolfgang  | Bischoffeld |
| ✳ Dier Harald          | Raßnitz     | ✳ Seiler Dietmar | Oberwölz    |
| Eder Johannes          | Seckau      | Spitzer Rainer   | St. Marein  |
| ✳ Kallen van der Frans | Seckau      | Stocker Bernhard | Spielberg   |
| ✳ Pretenthaler Franz   | Bischoffeld | Stocker Thomas   | Seckau      |

✳ = Ausgezeichneter Erfolg  
✳ = Guter Erfolg





## Chronik der Schule Schuljahr 1989/90

### September 1989

#### 11. und 12. Wiederholungsprüfungen

- 12.** Eröffnungskonferenz des neuen Schuljahres.  
Der Ausbau unserer Schule zum Vollgymnasium macht eine Aufstockung des Lehrkörpers notwendig; die Lehrerschaft begrüßt als neue Kolleginnen und Kollegen: Mag. Christine Künstner für Leibesübungen/Mädchen, Mag. Elfriede Poier für Englisch, Mag. Wolfram Liebenwein für Latein und Geschichte und Mag. Severin Rackl für Leibesübungen/Knaben und Geschichte. Jonathan Schütz, MA, ein junger Engländer, wird als von den Förderern finanziert Erzieher im Internat tätig sein und mit den Schülern englische Konversation pflegen. Stefan Nösteltaller, Hauptschullehrer und Erzieher, macht sich neben seiner Internatstätigkeit auch wieder im schulischen Bereich als Organisator und bereitwilliger Helfer unentbehrlich.
- 13.** Eröffnungsgottesdienst mit Mozarts Orgelsolo-Messe.
- 15.** Bergturnfest (siehe Seite 57)
- 16.** Br. Gabriel Reiterer wird zum Priester geweiht.  
P. Gabriel wurde 1959 in Altneudörfel bei Radkersburg geboren. Er besuchte die Schulen in Bad Radkersburg und begann nach der Matura im Jahre 1977 mit dem Mathematikstudium an der Technischen Universität Graz, das er 1981 mit dem Diplom-Ingenieur abschloß. 1982 trat er in Seckau ein und studierte in Salzburg Theologie. Weihe zum Diakon im Herbst 1988. P. Gabriel ist unter anderem Leiter der Buchhandlung und arbeitet mit interessierten Schülern am Computer.
- 17.** Konferenztag auf der Zinkenhütte für Lehrer und Erzieher: Jahresplanung für das kommende Schuljahr.
- 22./ 23.** Die Wiener Taschenoper führt im Huldigungssaal die Oper „The Turn of the Screw“ von Benjamin Britten auf.
- 26.** Die Schüler besuchen die steirische Landesausstellung „Menschen&Münzen&Märkte“ in Judenburg.

### 29. Elternabend der 1. Klasse

#### Oktober 1989

- 1.** Abendgottesdienst für die Schulgemeinschaft.
- 2.** Tag der katholischen Privatschulen:  
Die Lehrerschaft des Stiftsgymnasiums Admont besucht Seckau zu einem Gedankenaustausch unter dem Thema „Ganzheitliche Pädagogik - schulische und außerschulische Erziehung“.
- 4.** Herbstwaldlauf
- 9.** Am 9. Oktober um 5 Uhr 20 stirbt P. Clemens Nachtlberger, der bis 1977 am Abteigymnasium als Latein- und Griechischprofessor wirkte (siehe Seite 21).
- 12.** P. Clemens wird auf dem Seckauer Ortsfriedhof beerdigt.
- 16.** 1. Seckauer Schülerforum für die Schüler der 4., 6. und 8. Klasse.
- 20.** Theateraufführung in Knittelfeld für die 4., 6. und 6. Klasse: „Die Glasmenagerie“ von Tennessee Williams.
- 25./ 26.** Wie schon im Jahr zuvor folgen Lehrer, Eltern und Schüler einer Einladung der Förderer nach Deutschlandsberg; im Burghotel werden in verschiedenen Arbeitsgruppen gleichermaßen Zukunftsvisionen wie auch konkrete Projekte für unsere Schule entworfen, die im Laufe dieses und der kommenden Jahre realisiert werden sollen (siehe Seite 48).
- 30.** Sitzung des Schulgemeinschaftsausschusses.

Vom **31. 10.** bis einschließlich **5. 11.** Allerheiligenferien.

#### November 1989

- 5.** Abendgottesdienst für die Schulgemeinschaft.
- 15.** Zwischenkonferenz über den augenblicklichen Leistungsstand der Schüler. Die Eltern werden von den Ergebnissen unterrichtet.

18. Jahreshauptversammlung des Elternvereins.

**Dezember 1989**

1. Elternabend der 3. Klasse.
2. Welt-AIDS-Tag: Dr. Peter Wilfinger referiert für die 6. und 8. Klasse über AIDS.
4. Rorate für die Schüler und Lehrer in der Kirche St. Johann im Felde in Knittelfeld.
6. Die 8. Klasse fährt zur Berufsinformationsmesse in Graz.
8. Feiertag (Mariae Empfängnis)
9. Schulfrei
11. Elternabend der 4. Klasse
14. Konferenz für den Elternsprechttag.
14. bis 18. Englische Buchausstellung im Physiksaal.
15. Elternsprechttag I (16 bis 18 Uhr)
16. Elternsprechttag II (10 bis 12 Uhr)  
Beide Male wurde auch ein Weihnachtsbasar veranstaltet.

**Der Weihnachtsbasar**

Am 15. und 16. Dezember 1989 fand auch in diesem Schuljahr wieder ein Weihnachtsbasar statt - und auch diesmal wurde es ein großer Erfolg. Der Grundstein für den Erfolg wurde bereits einen Monat zuvor gelegt: Professor Winkler lud alle Eltern und Schüler ein, für den Weihnachtsbasar zu basteln. Es kamen auch wirklich viele „Handwerker“. Es wurden an mehreren Abenden schöne Stücke für den Verkauf angefertigt: Man töpferte, verzierte Kerzen, bemalte Masken und gestaltete Seidentücher.

Die abschließenden Vorbereitungen wurden an den letzten Tagen vor dem Elternsprechttag getroffen. Prof. Winkler sowie Schüler der 6. Klasse richteten den Turnsaal für den Basar her. Außer dem Weihnachtsbasar machte eine EDV-Gruppe der 6. Klasse Computer-Portraits, und in einer anderen Ecke des Saales wurde von der Redaktion der Schülerzeitung auch noch Kaffee und Kuchen angeboten. An den beiden Verkaufstagen kamen eigentlich mehr Eltern (natürlich auch Schüler), als man sich erwarten durfte.

Nach dem zweiten Tag bemerkten wir erst, wie positiv unser Resultat war: Der Weihnachtsbasar brachte einen Gewinn von ca. 10.000 Schilling, der natürlich einem guten Zweck dient: Dieses Geld wird für die Material-Finanzierung eines Kreuzes, das in die Studentenkapelle kommen soll, zur Verfügung gestellt. Mit diesem

Geld und dem Geld des letzten Jahres sind die Materialkosten jedoch noch nicht gedeckt; darum werden wahrscheinlich noch andere Veranstaltungen dasselbe Ziel haben.

Beim Verkauf von Kaffee mit Kuchen und Schülerzeitungen konnte der Fortbestand des „Skarabäus“ gesichert werden.

Mit dem Gewinn des Computer-Portrait-Verkaufs wird ein neues Gerät für den EDV-Raum finanziert werden. Kurz gesagt: Das Geld ist gut angelegt (auch beim „Skarabäus“).

Doch bei dieser Veranstaltung ging es nicht nur um Geld: Prof. Winkler bewies von neuem seine Einsatzbereitschaft für unsere Schule. Außerdem verhalf er der 6. Klasse durch diese Veranstaltung zu einer deutlichen Verbesserung des Images. Dafür möchte ich mich stellvertretend für die Schüler der 6. Klasse herzlich bedanken, denn wir waren nahe daran, von den Lehrern abgestempelt zu werden.

Die meisten Eltern empfanden den Basar als eine willkommene Abwechslung zum Streß des Sprechtages, und auch die Schüler wurden für ein paar Momente vom Schulalltag in eine bezaubernde Weihnachtsidylle entführt, für die in unserer Zeit kaum noch Platz gefunden wird. Aus diesem Grund glaube ich, sagen zu können, daß es sicherlich sinnvoll wäre, in diesem Jahr wieder einen Weihnachtsbasar bzw. eine andere Veranstaltung ähnlicher Natur durchzuführen.

*Franz Josef Leitner im „Skarabäus“*

19. Sitzung des Schulgemeinschaftsausschusses.

21. Einkehrtag, für die 1. Klasse gehalten von P. Albert, für die 2.a von P. Severin, für die 2.b von P. Leo, für die 4. Klasse von P. Placidus aus Admont und für die 6. Klasse von P. Othmar.

Anschließend begeben sich die Schüler gemeinsam mit Eltern und Lehrern auf die traditionelle Nachtwallfahrt nach St. Marein und feiern dort einen Gottesdienst.

22. Letzter Schultag im Kalenderjahr.

23. Reisetag. Beginn der Weihnachtsferien.

**Jänner 1990**

8. Erster Schultag im neuen Jahr; bis 13. 1. Schikurs der 3. Klasse auf dem Kreischberg.

**Unser Schikurs!**

Unsere dritte Klasse fuhr heuer zum zweiten Mal zum Schikurs auf den Kreischberg. Wir wohnten in einer kleinen Pension; diese war gleichzeitig ein Bauernhof, wo ein Esel und ein Pony zum Reiten zur Verfügung standen. Als wir am ersten Tag ankamen, stellten wir unser Gepäck in unserer Pension ab und fuhren zum Lift. Wir ließen uns bis zur Mittelstation bringen und betrachteten die schöne Gegend. Danach wurden wir in zwei Gruppen eingeteilt. Als wir eingeteilt waren, fing das Vergnügen an! Wir durften nun eine Woche auf schönen, aber auch ein bißchen eisigen Schipisten unseren Spaß haben. Doch Mittwoch nachmittag ließen wir uns zum Hallenbad Murau bringen. Es machte uns Spaß,

zu planschen und getaucht zu werden.

Am Freitag fand dann unser berühmtes Kreischberg-Schirennen statt. Alle Läufer fanden sich konzentriert und durchtrainiert (von der letzten Woche) am Start ein. Es wurde ein spannendes Rennen, denn unsere Professoren Josef Vollmann und Christine Künstler nahmen die Zeit und ließen uns starten. An diesem Abend wurde es sehr lustig! Unsere Siegerehrung fand statt! Danach trug jedes Zimmer seinen Teil zur Abendunterhaltung bei. Es war spannend, zugleich auch aufmunternd. Am nächsten Tag, sehr müde und traurig, mußten wir unsere Pension und den Kreischberg verlassen. LEIDER! Es war eine schöne, sicher unvergeßliche Woche.

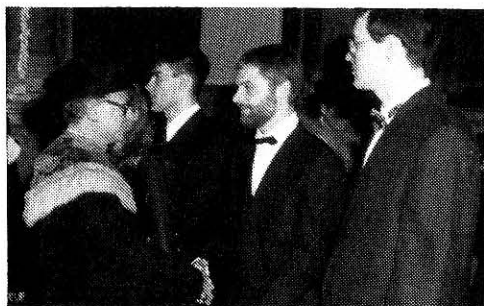
*Helene Grienl und Christine Winter in der Schülerzeitung „Skarabäus“*

12. Besuch aus Masan, der koreanischen Partnerdiözese von Graz-Seckau: Herr Direktor Johann Ri, Direktor eines großen katholischen Gymnasiums in Masan, bleibt mit einer kleinen Delegation von Lehrern für einige Tage bei uns, um unsere Einrichtungen und Methoden kennenzulernen.

13. Vor dem Unterricht: Laudes für die 6. und 8. Klasse.

14. Gottesdienst der Schulgemeinschaft mit den koreanischen Gästen.





17. Dipl. Ing. Wolfgang Drexler, Maturajahrgang 1980, wird als erster Altseckauer an der Universität Wien sub auspiciis praesidentis zum Dr. phil. promoviert.

22. Konferenz über Schulbücher und Reifeprüfung.  
23. Theateraufführung des Stiftsgymnasiums Admont: „Romulus der Große“ von Friedrich Dürrenmatt.

### Februar 1990

4. Monatlicher Abendgottesdienst für die Schulgemeinschaft  
13. Semesterschlußkonferenz  
14. Laudes in Oratorium für die 4., 6. und 8. Klasse.  
15. Erster Seckauer „Eltern-Lehrer-Schülerstammtisch“ beim Hofwirt  
17. bis 25. < 2. Semesterferien.  
17. Abends laden die Maturanten zu ihrem Maturaball unter dem Motto „ZEHN nach ACHT“ (siehe Seite 73).

26. Vorspielstunde der Instrumentalmusikschüler.  
28. Wortgottesdienst zum Aschermittwoch.

### März 1990

- 5./ 6. Einkehrtage für die 8. Klasse auf Schloß Seggau, gehalten von P. Othmar.  
8. Englisches Theater für die 6. und 8. Klasse in Knittelfeld: „In Praise of Love“ von Terence Rattigan.

9. Die 8. Klasse fährt zu einer Informationsveranstaltung über das Hochschulstudium nach Graz.

10. Der Abt von Seckau und die Vereinigung der Förderer laden zu einer Festakademie anlässlich des Besuchs des apostolischen Nuntius Erzbischof DDr. Donato Squicciarini. In dieser Feier stellen das Abteigymnasium und der Vorstand der Vereinigung der Förderer seiner Exzellenz



und den Ehrenprotektoren, den Mitgliedern und den Freunden der Vereinigung ihre Tätigkeit vor. Der Nuntius spricht über die Erwartungen der katholischen Kirche in katholische Privatschulen. Nach der Pontifikalvesper findet die Feier mit einem Buffet ihren Abschluß.

11. Abendgottesdienst für die Schulgemeinschaft.  
13. Schitag für alle Klassen auf dem Kreischberg.  
19. Unterrichtsfrei (Landespatron).  
20. Zwischenkonferenz (Leistungsstand).  
21. Fest des Hl. Benedikt: Nach dem Pontifikalamt findet im Festsaal eine Akademie statt, anschließend sind alle Schüler und Lehrer zu einem Festessen geladen.  
22. Der Maturavorsitzende, Dir. Dr. Werner Kristoferitsch vom Grazer Pestalozziginasium, stellt sich den Maturanten und der Prüfungskommission vor. Er ist der erste Vorsitzende in der Geschichte des Abteigymnasiums, der nicht Landesschulinspektor ist.  
23. Märchenstunde mit dem Märchenerzähler Folke Tegetthoff.

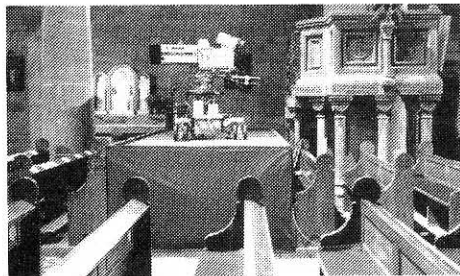
### April 1990

1. Eltern-Lehrer-Schülermesse

1. bis 7. Schikurs der 6. Klasse in Kitzbühel.
9. Prof. Auerböck und Prof. Windschek fahren im Rahmen des Schüleraustausches Krakau-Seckau mit einer Gruppe aus der 6. Klasse nach Polen (bis 17. 4.).  
Schlußkonferenz für die 8. Klasse.
10. Die 4. Klasse demonstriert publikumswirksam und mediengerecht ihr Projekt „Müllerforschung“ (siehe Seite 63).
11. Einkehrtag für die 3. Klasse.  
Abends Theater in Graz für die 2. und 4. Klasse: „Einen Jux will er sich machen“ von Johann Nestroy.
11. bis 23. 4. Osterferien.
26. Letzter Schultag für die 8. Klasse. Die nunmehrigen Kandidaten und ihre Prüfer werden zu einem stilvollen Essen im Gästerektorium geladen.
27. Beginn der schriftlichen Reifeprüfungen.
30. Einkehrtag auf der Zinkenhütte für die 4. Klasse.

### Mai 1990

2. Festgottesdienst zur Feier des Abtsnamenstages.
4. Feierliche Vorstellung der Sondermarke und des Sonderstempels (Entwurf Br. Bernward Schmid) und Eröffnung des Sonderpostamtes anlässlich der Feierlichkeiten von „850 Jahre Stift Seckau“. Unter der erschienenen Prominenz befinden sich der Generalvikar, der Landeshauptmann und der Generalpostdirektor.
6. Festgottesdienst anlässlich der Gründung des Stiftes Seckau vor 850 Jahren. Der Gottesdienst, von Schülern unter der Leitung von Prof. Josef Vollmann maßgeblich mitgestaltet, wird vom ORF und dem ZDF übertragen und stößt solcherart auf internationales, durchwegs positives Echo.



*Eine einsame Fernsehkamera in der Basilika*

8. Konferenz zum Elternsprechtage.
11. Elternsprechtage des 2. Semesters.
12. Abt Athanasius spendet einem großen Teil der Schüler der 4. Klasse das Sakrament der Firmung. Alle Schüler nehmen daran teil (siehe Seite 42).
14. Zwischenkonferenz über die schriftlichen Maturaarbeiten unter dem Vorsitz von Dir. Dr. Kristoferitsch.
17. Sitzung des Schulgemeinschaftsausschusses.
19. Frau Prof. Demmel tritt in den Ehestand und schreibt sich von Stund´an „Reumüller“ vlg. „Gleinmoar“.
23. Fußballturnier Maturanten - Eltern- Lehrer.  
Die Väter tragen den Sieg und für dieses Jahr den neugeschaffenen Wanderpokal davon. Nach der körperlichen Stärkung am Grillrost gibt es noch geistige Nahrung durch Herrn Dir. Pretzler, der für den „Schulstammtisch“ einen Vortrag über Internatserziehung hält.



*Die Siegermannschaft*

### 26. 5. bis 4. 6. Seckauer Kulturwoche

29. 5. bis 2. 6. Graphik-Workshop mit den Krakauer Künstlern Wlodzimierz Kotkovsky, Bozena Koska und Katharina Salawa.

Dieses Jahr haben wir im Workshop einige Arten des Tiefdrucks gelernt. Zwei sehr freundliche polnische Künstler zeigten uns die verschiedenen Techniken. Katharina Salawa hat für uns vom Deutschen ins Polnische und vom Polnischen ins Deutsche übersetzt. Da sie auch Künstlerin ist, hat sie uns auch bei unseren Arbeiten geholfen. Wir waren ca. 20 Schüler, und wir lernten 3 oder 4 verschiedene Druckarten (z.B.: Schwarz-Weißdruck, Farbdruck und Firmisdruck). Uns wurden verschiedene Säuren gezeigt und wie man damit umgeht. Wir lernten auch neue Werkzeuge und Hilfsmittel kennen. Es war für jeden ein Erlebnis, und es machte allen sehr großen Spaß. Ich hoffe, daß wir noch öfter von Katharina und dem polnischen Künstlerehepaar besucht werden.

*Isabella Croy, 4. Klasse*

- 30./ 31.** Mündliche Reifeprüfung.  
Alle zehn Kandidaten bestehen die Matura, wie schon vor zwei Jahren weht auch heuer wieder die weiße Fahne vom „Eselsturm“. Nach dem Dankgottesdienst, den die Schulgemeinschaft in der Basilika feiert, findet die Schullaufbahn der Maturanten mit einem Festessen im Huldigungssaal in gewohnt stilvollem Rahmen ihren Abschluß.
- 31.** Im Festsaal findet die Preisverleihung für den 1. Steirischen Literaturwettbewerb für Schüler/innen statt (siehe Seite 12).

### Juni 1990

- 1. bis 5.** Pfingstferien
- 8.** Eltern und Schüler der kommenden 1. Klasse werden zu einer Informationsveranstaltung eingeladen.
- 11.** Die Maturanten treten ihre Maturareise nach Rom an (bis 21. 6.).
- 13.** Mit einer Festakademie im Huldigungssaal wird der 70. Geburtstag unseres Br. Bernward, Goldschmiedemeister und Kunsterzieher am Abteigymnasium, gefeiert. Eröffnung der Ausstellung „40 Jahre Goldschmiedekunst“ (siehe Seite 34).
- 21.** Die 6. Klasse besichtigt Einrichtungen des Bundesheeres in der Kaserne Zeltweg.
- 22.** Vorspielstunde der Instrumentalmusikschüler.
- 23.** Eintreffen der Gäste aus Krakau (Schüleraustausch), die die kommenden zwei Wochen mit Prof. Auerböck und der 6. Klasse verbringen werden.
- 26.** Beginn der Exkursionen: Die zweiten Klassen fahren auf Schulsportwoche nach Söchau (bis 30. 6.), die 3. Klasse fährt in die Wachau (bis 28. 6.), die 4. Klasse ins Salzkammergut und nach Salzburg (bis 28. 6.) und die 6. Klasse fährt nach Innsbruck (bis 30. 6.) - siehe Seite 64.
- 29.** Schulschwimmtag.

### Juli 1990

- 3.** Halbtägiger Wandertag für alle Klassen.

- 4.** Theateraufführung der Bühnenspielgruppen:  
2.b Klasse: „Uncle Bill´s Will“ von Kaj Himmelstrup.  
6. Klasse: „Variationen“ von Raymond Queneau (siehe Seite 38).
- 5.** Treasure Hunt mit anschließendem Grillfest im Tischlereihof.
- 6.** Schlußgottesdienst in der Basilika.  
Abschlußfeier im Huldigungssaal mit Ehrung der ausgezeichneten Schüler und der Sieger in den verschiedenen sportlichen Wettbewerben.  
Anschließend Zeugnisverteilung in den Klassen.

# Statistik

## Schülerinnen und Schüler der 1. Klasse

|                      |                 |
|----------------------|-----------------|
| Belliti Federico     | Judenburg       |
| Bilina Matthias      | Graz            |
| Binder Hans Jürgen   | Knittelfeld     |
| Buchmann Andreas     | Pöls            |
| Dietmaier Verena     | St. Margarethen |
| x Eisenschmied Jörg  | Knittelfeld     |
| x Feldbaumer Ingrid  | Seckau          |
| Geier Marion         | Knittelfeld     |
| Grasser Gottfried    | St. Margarethen |
| Grasser Uwe          | St. Margarethen |
| Halbedl Martina      | Reifersdorf     |
| Haslebner Robert     | Zeltweg         |
| Hoffelner Doris      | Apfelberg       |
| x Hopf Barbara       | Bischoffeld     |
| Kaltenegger Bernhard | Fohnsdorf       |
| Kothgasser Uwe       | Lind            |
| Leitold Richard      | Reifersdorf     |
| Maier Sonja          | St. Marein      |
| x Nachtnebel Ute     | Fohnsdorf       |
| Plattner Simone      | Knittelfeld     |
| Pommer Roland        | Knittelfeld     |
| x Puster Melanie     | Seckau          |
| x Rieger Andrea      | Zeltweg         |
| Schedenig Sven       | Knittelfeld     |
| x Schicho Katharina  | Kobenz          |
| Schmiedhofer Marco   | Spielberg       |
| Stautz Thomas        | Knittelfeld     |
| Tafner Hans Peter    | Lind            |

|                  |             |
|------------------|-------------|
| x Tropp Carina   | Knittelfeld |
| Ungermann Jürgen | Zeltweg     |
| Zuber Markus     | Weißkirchen |

x = Ausgezeichneter Erfolg

## Schülerinnen und Schüler der 2A-Klasse

|                        |                 |
|------------------------|-----------------|
| Egghart Andrea         | Knittelfeld     |
| Freigaßner Sonja       | Seckau          |
| Grillitsch Margit      | Rachau          |
| x Haberknapp Christian | Knittelfeld     |
| Hannsmann Jürgen       | Knittelfeld     |
| x Hirtler Verena       | Glein           |
| Hoffelner Barbara      | Kobenz          |
| Hopf Werner            | Bischoffeld     |
| Kapfer Volker          | Knittelfeld     |
| x Kargl Margit         | Seckau          |
| Lanner Martina         | Knittelfeld     |
| x Loback Christian     | Zeltweg         |
| x Mölzer Julia         | Knittelfeld     |
| Pfandl Walter          | Knittelfeld     |
| x Pollhammer Klaus     | Kobenz          |
| Schicho Jörg           | Knittelfeld     |
| x Schönig Hans-Jürgen  | Flatschach      |
| Simbürger Daniela      | St. Margarethen |
| x Spenger Clemens      | Seckau          |
| x Warncke Elisa        | Bischoffeld     |

x = Ausgezeichneter Erfolg

**Schülerinnen und Schüler der 2B-Klasse**

|   |                    |              |
|---|--------------------|--------------|
|   | Auerböck Nikolaus  | Seckau       |
| x | Brandl Stefan      | Seckau       |
|   | Decker Andrea      | Knittelfeld  |
|   | Eberhard Ina       | Knittelfeld  |
|   | Ehgartner Monika   | Seckau       |
|   | Hyll Walter        | Kapfenberg   |
| x | Kaltenegger Maria  | Fohnsdorf    |
|   | Klug Reinhold      | Graz         |
| x | Kowatsch Doris     | Seckau       |
| x | Leitner Herbert    | St. Lorenzen |
|   | Offenbacher Birgit | Seckau       |
|   | Pock Michael       | Proleb       |
|   | Schuck Matthias    | Seckau       |
|   | Spenger Silvia     | Seckau       |
|   | Stocker Susanne    | Knittelfeld  |
| x | Stummer Monika     | Seckau       |
| x | Tockner Eva-Maria  | Fohnsdorf    |
|   | Wertnig Michael    | St. Marein   |

x = Ausgezeichneter Erfolg

**Schülerinnen und Schüler der 3. Klasse**

|   |                      |                 |
|---|----------------------|-----------------|
|   | Croy Isabella        | Zeltweg         |
| x | Freigaßner Dagmar    | Seckau          |
| x | Griendl Helene       | Seckau          |
|   | Hochensasser Kerstin | St. Margarethen |
|   | Hyll Markus          | Kapfenberg      |
|   | Karouaschan Mario    | Knittelfeld     |
|   | Karouaschan Robert   | Knittelfeld     |
|   | Kyslik Jochen        | Knittelfeld     |

|   |                        |             |
|---|------------------------|-------------|
| x | Leitner Bernhard       | Kobenz      |
|   | Maafe Rudpichi Michael | Stolzalpe   |
|   | Mauric Thomas          | Apfelberg   |
| x | Peinhaupt Burkhard     | Bischoffeld |
|   | Pirker Andreas         | Unzmarkt    |
|   | Sailer Arthur          | Zeltweg     |
|   | Sandriser Uwe          | Spielberg   |
|   | Sauer Gernot           | Leoben      |
|   | Sundl Sabine           | St. Marein  |
|   | Ulrich Sandra          | Kobenz      |
|   | Vogel Michael          | Bischoffeld |
|   | Waldauer Birgit        | Apfelberg   |
|   | Winter Christine       | Knittelfeld |
|   | Zuber Stephan          | Spielberg   |

x = Ausgezeichneter Erfolg

**Schülerinnen und Schüler der 4. Klasse**

|   |                    |             |
|---|--------------------|-------------|
|   | Brandl Andreas     | Seckau      |
|   | Burböck Heidemarie | Bischoffeld |
| x | Eder Sigrid        | Seckau      |
|   | Galla Heinrich     | Knittelfeld |
|   | Glasl Gernot       | Judenburg   |
|   | Gruber Sigrid      | Bischoffeld |
|   | Hoffelner Kurt     | Kobenz      |
|   | Kargl Doris        | Seckau      |
|   | Krammer Michael    | Seckau      |
| x | Löcker Martin      | Knittelfeld |
|   | Lorber Hannes      | Knittelfeld |
|   | Luef Alexandra     | Maßweg      |
|   | Maier Jürgen       | Knittelfeld |
|   | Maier Sandra       | St. Marein  |

|                     |                  |
|---------------------|------------------|
| Mölzer Elmar        | Knittelfeld      |
| Paulin Doris        | Seckau           |
| Pirker Klaus        | Bad St. Leonhard |
| x Rinner Uwe        | Knittelfeld      |
| Sägmüller Martin    | Kapfenberg       |
| Schicho Manuela     | Apfelberg        |
| Sovinz Harald       | Knittelfeld      |
| x Spenger Meinrad   | Seckau           |
| x Stabler Eva-Maria | St. Margarethen  |
| Stummer Oliver      | Graz             |
| Ulrich Verena-Maria | Kobenz           |
| Wachter Harald      | Kobenz           |
| Weingand Christian  | Knittelfeld      |

x = Ausgezeichneter Erfolg

### Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse

|                         |              |
|-------------------------|--------------|
| Brunner Gerhard         | Pöls         |
| Dorfer Eveline          | Knittelfeld  |
| Egger Hubert            | St. Marein   |
| Herk Peter              | St. Marein   |
| Hochsteger Christian    | Zeltweg      |
| Hoffelner Eva-Christina | Kobenz       |
| Hutter Bernhard         | Knittelfeld  |
| Knapp Heinrich          | Großlobming  |
| Krahuletz Martin        | Leoben       |
| Lamprecht Gerald        | Oberfarrach  |
| Leitner Franz-Joseph    | St. Lorenzen |
| Maier Gerhard           | Seckau       |
| Mylius Petra            | Sachendorf   |
| x Paier Harald          | Gobernitz    |
| Poganitsch Franz        | Reichenfels  |

|                    |               |
|--------------------|---------------|
| Povse Katja        | Zeltweg       |
| Redemann Johannes  | Seckau        |
| Reisinger Johannes | Pregarten/ OÖ |
| Schutti Christoph  | Seckau        |
| Winkler Daniela    | Lind          |

x = Ausgezeichneter Erfolg

### Schüler der 8. Klasse

|                        |             |
|------------------------|-------------|
| Ambros Wolfgang        | St. Marein  |
| x Dier Harald          | Raßnitz     |
| Eder Johannes          | Seckau      |
| x Kallen van der Frans | Seckau      |
| Prettenthaler Franz    | Bischoffeld |
| Schmid Wolfgang        | Bischoffeld |
| x Seiler Dietmar       | Oberwölz    |
| Spitzer Rainer         | St. Marein  |
| Stocker Bernhard       | Spielberg   |
| Stocker Thomas         | Seckau      |

x = Ausgezeichneter Erfolg



**Stundenübersicht**

| Pflichtgegenstände             | 1. K. | 2A | 2b | 3. K. | 4. K. | 6. K. | 8. K. |
|--------------------------------|-------|----|----|-------|-------|-------|-------|
| Religion                       | 2     | 2  | 2  | 2     | 2     | 2     | 2     |
| Deutsch                        | 5     | 5  | 5  | 4     | 4     | 3     | 3     |
| Englisch                       | 5+    | 4  | 4  | 3     | 3     | 3     | 3     |
| Latein                         | -     | -  | -  | 5     | 5     | 4     | 3     |
| Griechisch                     | -     | -  | -  | -     | -     | 3*    | 3*    |
| Französisch                    | -     | -  | -  | -     | -     | 3*    | 3*    |
| Geschichte u. Sozialkunde      | -     | 3  | 3  | 2     | 2     | 2     | 3     |
| Geographie u. Wirtschaftskunde | 2     | 2  | 2  | 2     | 2     | 3     | 1     |
| Mathematik                     | 5     | 4  | 4  | 3     | 3     | 3     | 3     |
| Biologie u. Umweltkunde        | 3     | 2  | 2  | 2     | 2     | 3     | 2     |
| Chemie                         | -     | -  | -  | -     | 2     | -     | 2     |
| Physik                         | -     | 2  | 2  | 2     | 2     | 2     | 3     |
| Philosoph. Einführungsunterr.  | -     | -  | -  | -     | -     | -     | 2     |
| Musikerziehung                 | 2     | 2  | 2  | 2     | 1     | 2     | 2*    |
| Bildnerische Erziehung         | 2     | 2  | 2  | 2     | 2     | 2     | 2*    |
| Werkerziehung                  | 2+    | 2+ | 2+ | 2+    | 2+    | -     | -     |
| Leibesübungen                  | 4+    | 4+ | 4+ | 4+    | 3+    | 3+    | 2     |
| Informatik                     | -     | -  | -  | -     | -     | -     | -     |
| Fremdspr. Konversation         | 1+    | 1  | 1  | 1     | 1     | -     | -     |
| Summe                          | 33    | 35 | 35 | 36    | 36    | 35    | 34    |

+ : geteilt

\* : alternativ

**Klassifikation am Ende des Schuljahres**In absoluten Zahlen

| Klasse                    | 1. | 2A | 2B | 3. | 4. | 6. | 8. | Schule |
|---------------------------|----|----|----|----|----|----|----|--------|
| Schülerzahl               | 31 | 20 | 18 | 22 | 27 | 20 | 10 | 148    |
| Ausgezeichneter Erfolg    | 9  | 8  | 6  | 4  | 5  | 1  | 3  | 36     |
| Ohne Ausz., ohne Ngd.     | 14 | 7  | 11 | 13 | 19 | 10 | 6  | 80     |
| Unbeurteilt               | 0  | 0  | 0  | 0  | 0  | 0  | 0  | 0      |
| 1 Nichtgenügend           | 5  | 4  | 1  | 3  | 2  | 5  | 1  | 21     |
| 2 Nichtgenügend           | 2  | 1  | 0  | 2  | 1  | 4  | 0  | 10     |
| 3 u. mehr Nichtgenügend   | 1  | 0  | 0  | 0  | 0  | 0  | 0  | 1      |
| Berechtigt zum Aufsteigen | 24 | 17 | 17 | 17 | 24 | 11 | 10 | 120    |

In Prozent

| Klasse                    | 1.  | 2A  | 2B  | 3.  | 4.  | 6.  | 8.  | Schule |
|---------------------------|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|--------|
| Schülerzahl               | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100    |
| Ausgezeichneter Erfolg    | 29  | 40  | 33  | 18  | 19  | 5   | 30  | 24     |
| Ohne Ausz., ohne Ngd.     | 45  | 35  | 61  | 59  | 70  | 50  | 60  | 54     |
| Unbeurteilt               | 0   | 0   | 0   | 0   | 0   | 0   | 0   | 0      |
| 1 Nichtgenügend           | 16  | 20  | 6   | 14  | 7   | 25  | 10  | 14     |
| 2 Nichtgenügend           | 6   | 5   | 0   | 9   | 4   | 20  | 0   | 7      |
| 3 u. mehr Nichtgenügend   | 3   | 0   | 0   | 0   | 0   | 0   | 0   | 1      |
| Berechtigt zum Aufsteigen | 77  | 85  | 94  | 77  | 89  | 55  | 100 | 81     |